Landesarchiv Berlin B Rep. 057-01

Nr. 3901

HS Ho

LEITZ

Leitz-Ordner R 80

Zeugenordner Opfer Generalgouvernement

> 7 - K (gelb)

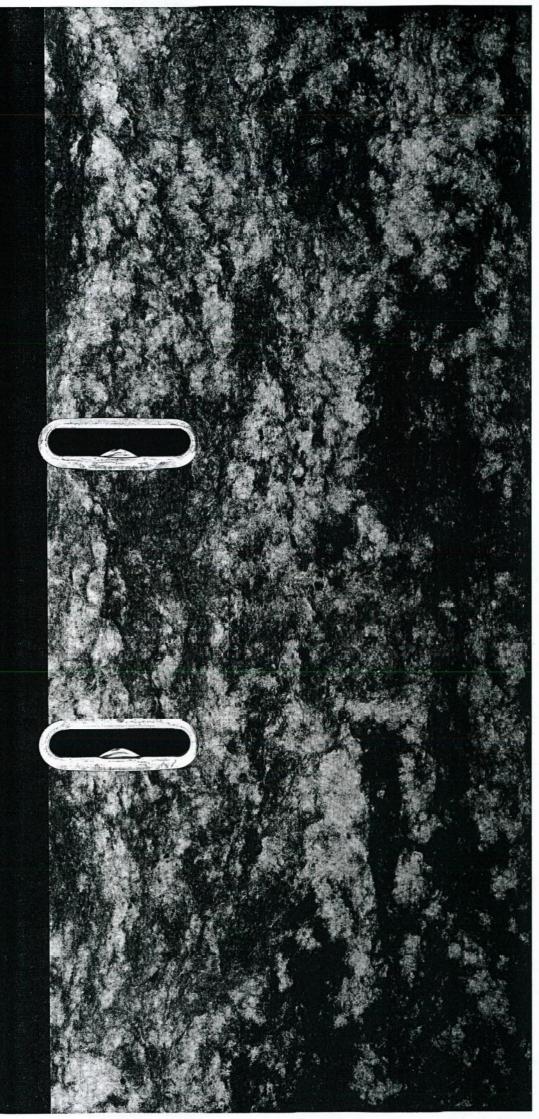
46

Lendesarchiv Berlin B Rep. 057-01

Nr.: -







HS Ho

46

Lipman Aronowicz

Wohnort: (1968) Bat Jam, Hadadi 11 Israel

Benjamin

ARONOWICZ

LIPMAN

Bat Jam, Hadadi 11 6399781 Zyd zonaty

slusarz

Iud Wilno 869967

M. Radiwker

Policja Bejt Dagan . 30

8.10.68

W dniu dzisiejszym przesluchano pana Aronowicza Lipmana na okeliczność zaglady Zydow z zagranicy w obozie Majdanek. Pan Lipman Aronowicz zeznal jak następuje: Pochodze z Wilna. Poczatek wojny polsko-niemieckiej 1939 zastal mnie w wojsku polskim. W czasie kapitulacji Warszawy dostalem sie do niewoli niemieckiej. Bylem w szeregu obozow jenieckich, a na koncu dostalem sie do Lublina do obozu pracy przy ul. Lipowej 7, gdzie poczatkowo byli sami zydowscy jency, a potem przywieziono Zydow z roznych miejscowości. Do obozu przy ul. Lipowej 7 przybylem gdzies z koncem 1940 lub poczatkiem 1941 roku.

(Rnde Seite 1 des Originals)

O ile sobie przypominam, gdy my przybylismy byly juz jakies poprzednie transporty jencow zydowskich z wojska polskiego. Faktycznie nie byl to oboz jeniecki, byl to ogolny oboz pod kierownictwem SS. Oboz przy Lipowej byl nastepnie filia Majdanka. Tak przynajmniej ja mysle. Bedac na Lipowej 7 pracowalem na roznych placowkach pracy. Przez pewien niedlugi czas, sadze, ze jakies 1½ - 2 miesiecy pracowalem na placowce przy ul. Szopena. Byl to niewykonczony dom, ktory mial byc za polskich czasow przeznaczony na kino lub teatr. Niemcy urzadzili tam magazyn rzeczy walizek z rzeczami i innego (Ende Seite 2 des Originals)

rodzaju pakunkow z rzeczami. Trudno mi teraz dokladnie powiedziec kiedy pracowalem na tej placowce. Sadze, ze był to rok 1942. Nie moge nawet powiedziec jaka była wtedy pora roku. Komando z Lipowej, ktore tam pracowalo liczylo kilkadziesiat osob. Bylismy tam skoszarowani. Praca nasza polegala na rozpakowywaniu tych waliz i pakunkow i sortowaniu zawartych w nich rzeczy. Nie moge obecnie powiedziec czy wszystkie te rzeczy, ktore sortowalem były pochodzenia zagranicznego, ale pamietam dobrze, ze sortowalem zagraniczne rzeczy - konserwy, czekolade.

zegarki i inne rzeczy. Na walizach byly napisy - byly podane nazwiska wlascicieli i miejsce skad zostal wywieziony wzglednie miejsce pochodzenia. Tyle lat minelo, mam za soba tyle ciezkich przejsc, ze nie jestem juz w stanie odtworzyc w swojej pamieci nazwisk czy tez miejsc, ktore byly podane w tych adresach na walizkach. Ja pamietam jednak, ze sortowalem rzeczy francuskiego i czeskiego pochodzenia. Mozliwe, ze inne zagraniczne rzeczy przechodziły przez moje rece, ale utkwily mi w pamieci rzeczy francuskie i czeskie. Do kogo te rzeczy nalezały, to bylo dla mnie i dla innych (Ende Seite 4 des Originals)

robotnikow jasne, ze pakunki te pochodzily z transportow zydowskich, ktore przywozono na Majdanek. Ja osobiscie tych transportow nie widzia-(-) M. Radiwker (-) L. Aronowicz lem. Ja bylem w obozie przy ul.Lipowej 7 do 3 listopada 1943 roku. Nastapila wtedy likwidacja obozu. Wszystkich wiezniow zaprowadzono na Majdanek na Pole Nr.5. Bylo nas kilka tysiecy. Grupami odprowadzano wiezniow naszego obozu na smierc. Ja stalem na placu w szeregu. Ntem zjawil sie oficer SS., ktory przeprowadzil selekcje i wybral grupe ludzi, do ktorej i ja nalezalem. Zostalem odeslany do baraku, a po dwoch tygodniach

(Ende Seite 5 des Originals) zostalem odeslany do lasu Borek pod Chelmem, gdzie bylem zatrudniony przy wykopywaniu trupow z grobow masowych i paleniu zwlok. Byla to akcja, o ktorej zlozylem juz w swoim czasie wyczerpujace zeznania. Na tym przesluchanie zakonczono i protokol jako zgodny z prawda podpisano.

(-) M. Radiwker

(-) L. Aronowicz

HS Ho"
20
GG | Sobibor

46

Mosze Bahir (Schklarek)

Wohnort: (1968) Ramat Gan, El Al 8 / Jirael

BAHIR (SCHKLAREK) MOSZE

Arie Schklarek

Giwataim 731319

Plock 19.7.1927

M. Radiwker 31921

verheiratet

721770

Besater

Ramet Can, Bl Al 8

562934

Jude

Polisel Bet Dagam 9.00

8.7.68

Auf Grund des Schreiben des Generalstaatsanwaltes bei dem Kammergericht Berlin Eo 1 Js 1/65 (RSHA) vom 22.3.1968 wurde heute Herr
Bahir (Schklarek) Messe zum Gegenstand der ES-Gewaltverbrechen im
Lager Sobibor vernommen. Herr Bahir sagt folgend aus:
Ich bin in der Stadt Plock, in Polen geboren. Mach Kriegsausbruch
1939 und Einmarsch der Beutschen wurde diese Stadt dem Reich angehörig und am Anfang des Jahres 1940 fing die Aussiedling der jüdischen Bevölkerung der Stadt an. Ich wurde mit meinen Eltern und meinen Brüdern ins Durchgangslager Dzialdowo geschickt, von dort kamen
wir nach Tschenstochau, wo wir bis

(Ende Seite 1 des Originals)

Anfang 1941 waren. Wir siedelten damals in die Stadt Komorow bei Zamose um und wohnten dort bis Frühling 1942. Es wurde damals die erste Aussiedlungsaktion in Komorow durchgeführt. Ich wurde ausammen mit meiner Mutter un meinen jüngeren Bruder einem Transport von 1000 Juden angeschlossen und nach Zamose gebracht. Nach Ablauf eines Tages wurden wir einem Transport von 1000 Menschen aus Zamose und Umgebung angeschlossen und ins Lager Sobiber geschickt. Nach 3-Tä-giger Reise in Viehwaggons, in sehr schweren Bedingungen, kamen wir

in Sobibor an. Die Zahl unseres Transportes (aus Komorow un Zamose)
betraf 2000 Menschen Hach Ankunft ins Lager Sobibor wurden von unserem Transport 50 Männer zur Arbeit ausgesondert. Auch ich - obwehl
ich nur 142 Jahre alt wer - wurde zur Arbeit ausgewählt. Der Eest
des Transportes - auch meine Mutter und mein jüngerer Bruder - wurden
vergast. Ich will bemerken, dass aus den 50 Menschen, welche aus
diesem Transporte ausgesondert wurden - nur ich alleine am Leben
bin. Schon am nächsten Tage wurden 12 von uns erschossen. Wir wurden
ins Lager No I gebracht, wo wir

(Ende Seite 3 des Originals)

jädische Handwerker antrafen. Diese erzählten uns, dass unmittelbar vår unserem Ankommen, alle jädische Arbeiter erschossen wurden. Ihr Essen stand noch warm in der Baracke der Handwerker. In den nächsten Tagen wurden aus neuangekommenen Transporten neue Arbeitskommandos ausgesondert. Die Zahl der Arbeiter stieg mit der Seit bis an die 600 Männer und Frauen. Es waren Erschiessungen, aber austatt der Erschossenen kamen Andere und die Zahl - ungeführ 600-blieb ungeändert. Das betraf die Lager I und II. Was das eigentliche Vernichtungs- (Ende Seite 4 des Originals)

もり

21

laber - das Lager No III betrifft - so wussten wir, dass dort ein jüdisches Arbeitskommande von ungefähr 200 Mann ist, aber wir durften keinen
Kontakt mit diesem Kommande haben. Aus diesem Kommande ist niemand am
Leben geblieben. Jede swei Wochen, spacter ungefähr jeden Monat, wurde
das Kommande im Lager 3 liquidiert und Andere aus Transporten, und im
Jahre 1943 einmal sogar von uns, ausgewählt. Ich erinnere mich an die
Arbeiterkolonne, welche mit dem Kape Porsycki ind Lager 3 gebracht
wurde, we sie auch umkamen. - Ich wurde ins

(Ende Seite 5 des Originals)

Bahnhofkommande eingereiht. Zu meinen Pflichten gehörte beim Transportankommen an der Rampe su sein, beim Transportabladen beihilflich su sein,
dass heisst: - Leichen und Kranke aus den Waggenen heraussunehmen, Koffer
und anderes Gepaeck absunehmen, welches dann ins Lager II sum Sortieren
gebracht wurde. Während der ersten Monate kam so viel Transporte, dass
ein Teil der Sachen in andere Lager sum Sortieren geschickt wurde. Einige Monate arbeitete ich ins Bahnhofkommande, dann etwa einen Monat beim
Sortieren (Ende Seite 6 des Originals)

der Sachen und nachher arbeitete ich ins Kasine der SS-Mannschaft.

Während meiner Arbeit im Bahnhofakommande kam ich in direkte Berührung
mit den Neuangekommenen, ich hatte die Nöglichkeit mit ihnen au sprechen und wusste daher woher sie kommen. Beim Sortieren die Sachen sah
ich auch Dokumente der Neuangekommenen Menschen. Ich bemerke, dass
alle Dekumente gesammelt wurden und in einer Grube verbrannt wurden.

Mit der Verbrennung der Dokumente befasste sich Meir Säss, welcher im
Sobibor-Prosess in Hagen als Zeuge ausgesagt hat. We er wehnt- weiss
ich nicht.

(Ende Seitem 7 des Originals)

Beim Sortieren ere Sachen habe ich Anschriften (Pirmenzeichen) auf Kleidern, auf Konserwenbüchsen, Zigaretten und anderen Sachen gesehen, aus welche klar erfolgte was es für ein Transport war - aus welchen Lande er kam. Es waren Transporte, welche Abends oder Nachts ankamen und manchmal bis au den Morgenstunden auf dem Sammelplatz im Lager I standen. Sie führten mit-einander Gespräche. Wir schliefen in Baracken, welche beim Sammelplats waren. Wir hörten nicht nur die Stimmen, wir konnten genau die Worte unterscheiden und so

(Ende Seite 8 des Originals)

3

Erfuhren wir auch woher die Menschen kommen. Es war swischen uns ein Kommando - das "Haarschneiderkommando". Dieses Kommando befasste sich mit dem Abschneiden der Haare der Frauen. Man machte es in einigen Baracken, welche etwa 50 Meter vor dem Eingang ins Lager 3 standen. Mehr geman - aus diesem Baracken nach dem Abschneiden der Haare gingen die Frauen in die Gaskammern (die Badeanstalt"). Dort kommte man mit den Frauen sprechen, jedenfalls hörte man in welcher Sprache sie sprachen.

(Ende Seite 9 des Originals)

Bas war genug um au wissen woher der Transport gekommen ist In diesem Haarschneiderkommando arbeitete ich am Anfang 1943 nachdem ich aufhörte im Kasino zu arbeiten. Die Haarschneiderarbeit verrichtete ich meistens im Abend un Nachtstunden – bei Tag arbeitete ich auch im Verpflegungsmagssin im Lager II. Borthin brachte man die Lebensmittel von jedem Transport und das genügte auch zum Erkennen die Herkunft des Transportes. Als ich im Kasino arbeitete sah ich vom Fenster ganz nahe dem Weg mit 5 welchen die Transporte von der Rampe

Emm Lager I gingen. Das alles habe ich gesagt um zu weisen, dass ich gut informiert war woher die Transporte ins Lager kamen. Befragt erkläre ich, dass ausser den polnischen Transporten - auch Transporte von Juden aus Deutschland, aus Böhmen, aus Holland, Belgien, Frankreich, Russland (russische Gefangebe - Juden), aus Minsk und Umgebung kamen. (Es waren auch Zigeunertransporte). Im Jahre 1942 waren Transporte aus Deutschland und Tschechoslowakei. Ende 1942 waren Transporte aus Frank-

reich (Drancy) und Belgien. Anfang 1943 begannen Transporte

(Ende Seite 11 des Originals)

ans Holland zu kommen. Ich berichtige meine Aussage. Transporte aus Holland waren wahrscheinlich auch im Jahre 1942 - zu Ende des Jahres. In meiner Erinnerung sind aber die Hollaendischen Transporte vom Anfang 1943 geblieben. Auch was die Fransösischen Transporte betrifft, so waren sie auch im Jahre 1943. Mit voller Gewissheit weiss ich, dass die russische Transporte die letzten in Sobibor waren. Befragt erkläre ich, dass die ausländischen Transporte besser behandelt wurden als die polnische im Moment ihres Ankommens. Die Polnischen

(Ende Seite 12 des Originals)

Juden wurden in brutaler Weise mit Peitschenhieben und Geschrei aus den Waggonen getrieben. - Mit den Ausländischen machte man es nicht. Ich erinnere mich an einen besonderen Fall, wo mit einen Ausländischen Transport (ich weiss schon nicht woher) Schwierigkeiten beim Abladen waren und die SS-Leute brutal wurden. Ein Mann aus dem Transporte reagierte darauf in scharfer Weise. Wie ich mich erinnere, versetzte er dem SS-Mann eine Ohrfeige. Der SS-Mann wollte ihn an Ort und Stelle erschiessen. Der Lagerkommandant sagte aber er solle es jetzt

(Ende Seite 13 des Originals)

nicht machen. Der Jude wurde in Richtung des "Lazarettes" abgeführt.Die Polnischen Juden wussten was es sie erwartet. Die Ausländischen
waren naiv, bis zur letzten Minute glaubten sie daran, dass sie in
eine Badeanstalt gehen und dann zur Arbeit. Ich erinnere mich, dass
ich im Kasino, als ich die SS-Offisiere bediente - ein Gespräch hörte
über die Maivitaet der deutschen Juden. Darauf wurde die Vernehmung
beendet. Sie wurde in hebraeischer Sprache geführt, das Protokoll wurde
deutsch geschrieben da der Zouge die deutsche Sprache gut versteht. Das
Protokoll wurde gelesen und genehmigt.

Sobebor

46 41 16

Amtsgericht Tel-Aviv

Richter: Dr. Gerschoni

Sitzung am 3.12.1970

Rechtshilfeersuchen der Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht Berlin vom 8 Oktober 1970 - Akz.: 500 l Ks 1/70 /RSHA/ in der Strafsache gegen den früheren SS Obersturmführer Richard HARTMANN wegen Beihilfe zum Mord im Rahmen der Endlösung der Judenfrage.

Anwesend:

Landgerichtsdirektor Müller Landgerichtsrat Hoyer Oberstaatsanwalt Klingberg Staatsanwalt Stief Verteidiger Bernert

Als erster Zeuge erscheint Herr Mosche BAHIR / Schklarek/, geboren am 19.7.1927 in Rukurk Płock, wohnhaft in Remat Gan El Al 8, Beruf Beamter. Der Zeuge weist sich mit der Identitätskarte Nr. 731319 eus.

Der Zeuge wird eidig vernommen und wie folgt aus:

Ich kam in das Lager Sobibor im Jahre 1949 . im Frühling.
Ich war im diesem Lager bis zum 14 Oktober 1943. In das Lager
Sobibor gelangten Transporte aus folgenden Ländern: Deutschland,
Polen. Tschechoslovakel. Frankreich, Belgien, Holland und
aus Russland. Ich erinnere mich auch, dass auch ein Transport
von Zigeunern in das Lager kam. Das Lager Sobibor wurde am 14.10.
1943 aufgelöst. Am 14 10.1943 brach ein Aufstand im Lager aus.
Ein Teil der Insassen flüchtete, der grössere Teil wurde
gefasst und denn vernichtet.

1

Alx

Der Transport mir dem ich ins Lager kam war der erste Transport von dem Häftlinge zur Arbeit ausgesondert wurden. Das wurde dam eine ständige Einrichtung, d.h. midismussianz ständing wurde ein Teil der Transporte zur Arbeit ausgesondert. Aus meinem Transport wurden 50 zur Arbeit ausgesondert. Ich bin der einzige Überlebende aus meinem Transport. Meine Mutter und mein jungerer Bruder sind im Sobibor umgekommen. Eine Woche nach meiner Anklunft in Sobibor wurde mir bekannt, dass man dort die Juden vernichtet. Die Kranken und Alten, die nicht marschieren konnten, wurden im 'Lezerett, das in einer Entfernung von zirca 200 m von uns war, erschossen. Es gab auch Falle von Erschiessungen der Arbeitskräfte. Die ersten Transporte, die nach meiner Ankuft in Sobibor eintrafen, bestanden aus Juden aus Polen, Deutschland und Tschechoslovakei. Ich weiss, dass später ein Transport mit Juden aus Izbica angetroffen ist mind, de mit da von ikken Juden zum Arbeitskommando genommen wurden, das war aber erst später. Am Anfang trafen Transporte eih ohne Bezeichnung der Herkunftsorte, da konnte ich nur unterscheiden, nach der Sprache die die Juden sprachen, ob sie aus Deutschland, Polen oder Tschechoslokei kamen.

Auf Fragen des OSTA Klingberg:

Als ich "später"sprach war die Absicht Anfang 1943.

Als die Häftlinge aus dem Trahsport, der 1943 mit Juden aus
Izbica in das Arbeitskagenskamen Arbeitskommando kamen, erzählten
sie, dass mit ihmen deutsche Juden kamen und dass seit 1941/42
deutsche Juden mit ihmen in Izbica gelebt hätten. Im ArbeitsIsger Nr.2., Sobibor, waren 600 Insassen. Alle Transporte,
die nach Sobibor kamen, wu den vernichtet, abgesehen von
denen, die insm Arbeitskommando kamen. Ich weiss nicht einen
Fall, dass ein Juden der ins Arbeitskommando kam, von dort in
ein anderes Lager gebracht wurde. Die Juden wurden im Lager
Sobibor 3 vernichtet. Sie wurden in den Gaskammern vernichtet.

A L

Unter "Lazarett" verstand man eine Grube von Ausmassen 80 bis loo m lang , 30 m breit, die von manneshohen Bäumen verdeckt war. Dorthin wurden die Kranken und Alten gebracht und erschossen. Das Lager Nr. 3 , Sobibor, diente ausschliesslich der Vernichtung der Juden. Es ist richtig, ich arbeitete im Bahnhpfskommando.

Im Bezug auf die Transporte nach Sobibor sind 3 Perioden zu unterscheiden. Die erste Periode dauerte zirca 3 bis 4 Monate nach meiner Ankunft. Während dieser "eit kamen taglich 2 bis 3 Transporte, jeder dieser Transporte hatte ungefähr 2000 bis 250 Häftlinge. Dann war eine Unterbrechung von zirca 1 Monat. In dieser Leit kam ungefähr 1 Transport einmal im Tag, oder manchmal nur jeden zweiten Tag. Dann war wieder eine Periode von zirca

3 bis 4 Moanten, und wiederum trafen täglich 2 bis 3 Transporte ein. Im Dezember 1942 trat wieder eine Verlangsamerung ein und von Februar 1943 kamen wieder täglich zu mindest 2 Transporte. Ich glaube, dass 40 bis 45 Juden Sobibor überlebt haben.

Auf Fregen des Verteidigers Bernert:

Alles was ich ausgesagt; habe weiss ich aus eigener Erfahrung und nicht vom Hörensagen.

Ich erbeitete die ganze Zeit ausschliesslich im Lager.

Die vorstehende Aussege wurde von dem Zeugen in hebräischer Sprache gemecht und in die deutsche Sprache übersetzt. Das Protokoll witd dem Zeugen ins Hebräische rückübersetzt und er bestätigt mit seiner Unterschrift die Richtigkeit des Protokolls.

Den in Mosche Bahir

Loh bestätige, dass der Zeuge Mosche Bahir die obstehende Aussege heute von mir abgegeben het und die Richtigkeit der Niederschrift, heute, den 3.12.1970.

Dr. Azriel Gerschoni

/Amtsrichter/

/Protokollfuhrerin/

HS 46"

99

Anna Baum geb. Schasberger

Wohnort: (1968) Wuppertal, Roonstr. 18

In den Geschäftsräumen der Jüdischen Gemeinde Wuppertal erscheint Frau Anna Baum geb. Schasberger, geb. 2.9.1891 in Wuppertal, wohnh. Wuppertal, Roonstr.18, und erklärt:

Der Gegenstand meiner zeugenschaftlichen Vernehmung wurde mir mitgeteilt.

Ich war mit dem Juden Maximilian Baum verheiratet.

Mein Mann verstarb im Jahre 1940. Wir hatten zwei Kinder,
von denen mein Sohn Günter B. im Jahre 1939 ausgewandert
ist. Mein Tochter Irmgard, geb. 22.4.1919, blieb bei
mir. Sie war Halbjüdin und gehörte der Jüd. Gemeinde an.
Aus diesem Grund war sie verpflichtet, den Judenstern
zu tragen.

Etwa Mitte April 1942 erhielt meine Tochter von der Gestapo Wuppertal die Aufforderung e schriftlich - bei der Dienststelle im Pol.-Präsidium vorzusprechen. Ich begleitete meine Tochter und von dem Sachbearbeiter P e t e r s. erfuhren wir, daß meine Tochter in der folgenden Woche mit unbekanntem Ziel abtransportiert würde. Diesen Gesprächen wohnte auch der Beamte M a n f e l d bei, der sich aber zurückhielt. Ich beantragte nun, daß man meine Tochter nicht mehr als Jüdin anerkennen solle, da sie mit mir, ihrer nichtjüdischen Mutter, zusammenlebte. Am folgende gleichen Tage wurden wir noch einmal zur Gestapo beschieden, wo uns mitgeteilt wurde, daß mein Antrag abgelehnt sei.

Ich fuhr nun mit meiner Tochter, Manfeld hatte die Erlaubnis erteilt, am 20.4.1942 nach Düssekdorf zur



Gestapo, wo ich mich bei dem Beamten Waldbillig meldete. Dieser Name war mir vorher genannt werden. Er verhielt sich uns gegen über aber sehr ablehnend und sagte, daß es nicht möglich sei, meine Tochter vom Transport zurückzustellen. Typisch für sein Verhalten mag seine Äußerung zu meiner Tochter sein, daß sie sich bei mir zu bedanken habe, daß ich einen Juden geheiratet hätte. Er ergänzte noch und sagte, daß seine Mutter niemals so gehandelt haben würde.

Am 21.4.1952 ging der Transport von Wuppertal mach Düsseldorf, insgesamt 60 Personen. Schon nach einigen Tagen erhielt ich von meiner Tochter eine Postkarte aus Izbica. Erst jetzt erfuhr ich, wohin der Transport gegangen war. In kurzen Zeitabständen folgten noch eine Karte und ein Brief. Wunschgemäß habe ich dann meiner Tochter Päckchen und auch Geld geschickt, jedoch habe ich nie erfahren, ob diese Sendungen angekommen sind. Ich habe mich dann an Peters gewandt, der mir sagte, daß ich mich wegen einer Auskunft über meine Tochter an eine Dienststelle in Lublin wenden sollte. Dieses habe ich getan und die Nachricht erhalten, daß meine Tochter mit unbekanntem Ziel weitergekommen sei. Seit dieser Zeit hab eich nie wieder etwas von ihr gehört.

Meine Schwägerin, Frau Irma Baer geb Baum, ist mit dem gleichen Transport verschleppt worden. Sie hat mir auch noch einmal aus Izbica geschrieben.

Noch vor Abgang des Transportes hatte ich erfahren, daß Wuppertal 60 Juden zu verschicken hätte, da aber nur noch 55 Volljuden hier gewesen seien, habe man 5 Halbjuden vorgesehen, darunter auch meine Tochter. Gemeinsam mit de n Angehörigen der anderen vier Halbjuden habe ich ein Telegramm an das Reichssicherheitshauptamt in Berlin geschick tund um Rückstellung vom Transport gebeten. Am Tæge des Transports kam der Gestapobeamte Pohlmann in meine Wohnung und teilte mit, daß auch dieser Antrag abgelehnt worden sei. Gleichzeitig verbot er mir weitere Schritte in Bezug auf die Befreiung von Transport.



Mit weiteren Gestapobeamten als die von mir genannten habtte ich keine Verbindung.

Im Ermittlungsverfahren gegen Waldbillig bin ich damals in Düsseldorf vernommen worden. Hier hat er auch den von mir geschilderten Sachverhalt zugegeben, sich aber auf einen gegebenen Befehl berufen. Als meine Tochtr den Bescheid zum Abtransport erhielt, nahmen wir beide an, daß sie zum einem Arbeitseinsatz käme, aber von dort zurückkehren

Weitere Angaben kann ich nicht machen.

werde.

g. g. u.

Amme Banon

AMM (Borghoff) KOM

HS Ho

Amtsgericht Tiergarten x

Schwurgericht bei dem Landgericht Berlin (500) 1 Ks 1/70 (RSHA) (2/70)

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Hoyer als Richten als beauftragter Richter,

Just. Ang. Gadow als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

Oberstaatsanwalt Klingberg

als Beamter der Staatsanvaltschaft,

Beginn 12.00 Uhr

Ende

Uhr

Pause von

bisUhr

Strafsache-Bußgeldsache

gegen

den G stwirt Richard Hartmann, geboren am 28. September 1910 in Landau/Pfalz, z.Zt. U-Haftanstalt Moabit, Gef.-Buch-Nr. 1057/68 wegen Beihilfe zum Mord

Es erschien en

die nachbenannte n — Zeugen — Sachverständigerk— Aenne Baum Anna Kurek

Die — Zeugen — Szchverständigeck — wurden mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person des Beschuldigten — Betroffenenk bekannt gemacht. Exp Sie — wurden zur Wahrheit ermahnt und darauf hingewiesen, daß die Aussage zu beeiden ist, wenn keine im Gesetz bestimmte oder zugelassene Ausnahme vorliegt. Exp Sie — wurden ferner auf die Bedeutung des Eides, die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidlichen und auch uneidlichen Aussage sowie darauf hingewiesen, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung der Fragen zur Person und der sonst im § 68 der Strafprozeßordnung vorgesehenen Umstände beziehe.

Die Erschienene $\mathbf n$ wurde $\mathbf n$, — und zwar die Zeugen — einzeln und in Abwesenheit der später abzuhörenden Zeugen — wie folgt vernommen:

1. Zeug in - Sachverständigeck -

lch heiße Aenne Baum, geb. Schasberg

in 56 Wuppertal-Elberfeld, Roonstraße 18

nicht verwandt und nicht verschwägert

46

StP 17

Zeugen- und Sachverständigenvernehmung durch den Richter im vorbereitenden Verfahren und in der Voruntersuchung sowie durch den ersuchten Richter im Hauptverfahren (§§ 48 ff, 162, 185, 223 StPO) — Amtsgericht

StAT 10000 5.70

- 2 **-**

Zur Sache:

Ich überreiche zu den Gerichtsakten das Attest des Hautfacharstes für Hautkrankheiten Dr. med. Heins Maron vom 20.10. 1970, das als Anlage zum Protokoll genommen wird. Danach bin ich nicht reisefähig.

Mein jüdischer Ehemann verstarb 1940. Meine am 22.4. 1919 geborene Tochter Irmgard lebte bei mir im Haushalt. Sie gehörte der jüdischen Gemeinde an und hatte auch jüdischen Religionsunterricht erhalten. Sie mußte den gelben Judenstern tragen.

Etwa Mitte April 1942 wurde meine Tochter von der Gestapo in Wuppertal schriftlich aufgefordert, im Poliseipräsidium vorzusprechen Von einem gewissen "Peters" wurde uns am Nachmittag dieses Tages eröffnet, daß meine Tochter in der folgenden Woche evakuiert werde und sich für den Transport am 21.4. 1942 bereitsuhalten habe.

Von anderer Seite erfuhr ich, daß für diesen Transport aus Wuppertal 60 Juden bestimmt gewesen sein sollen; weil aber nur noch 55 Volljuden, die für eine Evakuierung in Frage kamen, in Wuppertal lebten, hatte man 5 Mischlinge, darunter meine Tochter zu dem Transport hinzugenommen.

Nachdem ich zunächst vergeblich in Wuppertal versucht hatte, eine Freistellung meiner Tochter zu erwirken, fuhr ich mit meiner Tochter am 20.4. 1942 nach Düsseldorf zur dortigen Staatspolizeileitstelle. Der Gestapo-Angehörige Manefeld aus Wuppertal hatte die Erlaubnis erteilt. In Düsseldorf trug ich mein Anliegen dem Gestapo-Angehörigen Waldbillig vor. Der lehnte ab, und sagte u.a.x zu meiner Tochter: "Sie können sich bei Ihrer Mutter für Ihr Schicksal bedanken, dafür hat sie den Juden geheiratet. ". Als ich mich dagegen verwahrte, sagte Waldbillig zu mir, ich solle mich mäßigen, sonst werde er mich dabehalten.

Von Wuppertal aus hatte ich zusammen mit Frau Lewin und Frau Kurek, deren Töchter gleichfalls deportiert werden sollten, eine Freistellung vom Transport zu erreichen versucht. Ob in diesem Zusammenhang bereits ein Telegramm nach Berlin abgesandt worden ist, weiß ich heute aus der Erinnerung nicht mehr. Mir ist so, als hätte Frau Lewin zugleich für mich erst nach dem Abgang des Deportationszuges ein solches Telegramm aufgegeben. Ich erinnere mich aber mit Sicherheit daran, daß wir die Freistellung mündlich verher versuchten. Es war vergeblich. Der Gestapo-Angehörige Peters aus Wuppertal sagte mir, mein Antrag sei abgelehnt, weitere Eingaben seien nutzlos, ich brauche mich gar nicht mehr zu bemühen.

Am 21.4. 1942 mußte sich meine Tochters mit dem zugelassenen Deportationsgepäck auf dem Bahnhof Wuppertal-Steinbeck einfinden zusammen mit den anderen. Dorthin begleitete ich sie. Der Gestapo-Angehörige Manfeld gestattzete mir, meine Tochter bis auf den Bahnsteig zu begleiten. Bis zum Schluß hatte ich noch gehofft, man werde meine Tochter vom Transport ausnehmen.

Am 24.4. 1942 erhielt ich eine Postkarte von meiner Tochter, die sie während der Durchfahrt durch Wappertal aus dem Fenster geworfen und die irgend jemand/En mich welterbefördert hatte. Daraus erfuhr ich, daß meine Tochter die Nacht vom 21. zum 22.4. in Düsseldorf zugebracht hatte und zwar auf dem Schlachthof, und mit den anderen zusammen am 22.4. 1942 von Düsseldorf aus in östlicher Richtung weggeschafft worden war.

Das Transportziel erfuhr ich erst, nachdem meine Tochter vom Verbringungsort geschrieben hatte. Sie war win ein Lager in Isbica bei Lublin gekommen. Ich erhielt noch einige Male Post, Karten und soweit ich mich erinnere auch einen Brief, bis Ende April 1942. Danach blieb jedes Lebenszeichen von ihr persönlich aus. Meine Tochter hatte mich um Geld und Wäsche gebeten, und ich hatte Päckchen geschickt. Nachdem ich einmal 30,-RM an mein Tochter geschickt hatte, erhielt ich im Sommer 1942 vom Judenra aus Isbica die Nachricht, daß meine Tochter dort nicht mehr anwesend sei.

Als ich wich nach dem Verbleib meiner Tochter bei der Gestapo in Wuppertal erkundigte, sagte mir Peters, er könne mir nichts sagen, wohin meine Tochter gekomen sei, ich solle an die Polisei behörde in Lublin schreiben, was ich auch tat. Daraufhin erhielt ich im September 1942 vom Kommandeur der Sicherheitspolitei und des SD für den Distrikt Lublin die Mitteilung, daß meine Tochter am 16.5. 1942 " von Isbica mit-ausgesiedelt " worden ist und daß sich ihr derseitiger Aufenthalt von dort aus nicht feststellen läßt.

Ich habe mehrere schriftliche Eingaben an das RSHAR die Kanslei des Führers gerichtet und um die Freilassung meiner Tochter gebeten. Ich bin immer abschlägig beschieden worden, habe allerdings nie einen schriftlichen Bescheid erhalten. Die Gestapo-Angehörigen Peters, Ehlmann, beide aus Wuppertal und Waldbillig aus Düsseldorf haben mich vorgeladen, mir erklärt, meine Eingabe sei abgelehnt worden, ich solle mich müßigen, meine weiteren Bemühungen seien nutzlos. Pohlmann setzte hinzu: Alle Post gehe durch die Hände der Gestapo, so daß sie ohnehin alles in Erfahrung brächten; er verwarnte mich ausdrücklich, weitere Eingaben einzureichen.

Pohlmann lud wich vor, nachdem Frau Lewin auch in meinem Auftrage das Telegramm an das Innenwinisterium gesandt hatte.

In der Karte, die ich von meiner Tochter am 24.4. 1942 wrhielt, hatte sie mir auch noch mitgeteilt, daß sich Waldbillig in Düsseldorf bei ihr entschuldigt habe mit der Erklärung, er habe nicht helfen können und habe auch nicht gewußt, wer wir seien; Frau Waldbillig stammte nämlich aus Elberfeld und hätte meine Familie kennen müssen.

Nach den mir erteilten wiederholten Vermahnungen habe ich dann von weiteren Versuchen, nach dem Schicksal meiner Tochter während des Krieges zu forschen, abgesehen. Nach Kriegsende habe ich mich an das Rote Kreus gewandt. Ich erhielt aber nur eine negative Auskunft.

Seit Ende April 1942 habe ich von meiner Tochter nie wieder etwas gehört. Auch von dritter Seite ist mir über ihr Schicksal nichts bekannt geworden. Ich muß davon ausgehen, daß sie tot ist.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Die Zeugin blieb gemäß 3 g 6 Ziff. 2 Stro als Angehörige einer Verletzten unbeeidigt.

HS HB 20 GG | Jabica Sobibor

N

46

Lea Bialowicz

Wohnort: (1968) Holon, Sokolow 9 / Fraul

Białowicz Lea

Holon, Sokolow 9

847141

Simche R

Reisher

Juedin verheiratet

Beamtin

Zamość

Holon

19.7.1928

M.Radiwker 31921

444935

Holon

830

7.8.1968

Es wurde heute Frau Białowicz Lea zum Cegenstand der NS-Cewaltverbrechen in Zamość und anderen Orten des Distrikts Lublin vernommen. Frau Białowidz sagt folgend aus: Ich bin in Zamość geboren und wohnte dort stabil. Waehrend der deutschen Besetzung war ich in Zamość bis zur Liquidierung der juedischen Bevoelkerung, bis Zamość "Judenrein" wurde. Das geschah Ende des Monats Oktober 1942. Ich erinnere mich nicht genau, aber ich weiss, dass es Herbst war, ich glaube - Ende Oktober. Im Momente der Aussiedlung war ich 14 Jahre alt. Ich war noch jue/nger als nach Zamość Transporte

(Ende Seite 1 d. Originals)

auslaendischer Juden anzukommen begannen. Ich glaube ich war damals 12 -13
Jahre alt. Es konnte gegen Ende 1941 oder Anfang 1942 sein Ich wiederhole genaue Zeitfristen kann ich nicht angeben. Ich war damals ein Kind, aber diese auslaendischen Juden habe ich gesehen, sie wohnten zwischen uns. Ich hoerte
auch was die Erwachsenen über das Leben und Schicksal dieser Juden sprachen.
Ich kann nicht sagen wieviel diese Transporte waren und wie oft sie kamen.
Ich weiss, dass sie meistenteils aus Boehmen kamen. Ich hoerte wie sie sprachen. Wie ich mich erinnere haben doch die

(Ende Seite 2 d. Originals)

meisten deutsch gesprochen. Ich weiss nicht ob sie direkt aus dem Ausland gekommen sind oder ob sie frueher in anderen Staedten in Polen gewesen sind. In Zamość wurde - wie ich mich erinnere - im Jahre 1941 ein geschlossenes Chetto errichtet. Es war in der sogenannten "Neuen Stadt". In diesem Chetto waren nicht nur Juden aus Zamość sondern auch Juden aus der Umgegend zusammengepfercht. Die Wohnungsverhaeltnisse waren schrecklich. Dort in dieser Engheit lebten auch die auslaendischen Juden. Im Chetto herrschte Hunger und Elend, aber wir polnische Juden hatten es noch viel

(Ende Seite 3 d. Originals)

besser als die auslaendischen gehabt. Die polnischen Juden waren in Verhaeltnissen, die ihnen nicht fremd waren, sie kannten die Ortssprache, sie wagten
sich manchmal aus dem Chetto herauszuschleichen um etwas zu Essen zu bekommen
sie hatten noch Kontakte mit polnischen Bauern und konnten von ihnen manchmal etwas Lebensmittel bekommen. Alles das fehlte den Auslaendischen. Sie
hatten schoene Sachen, waren viel besser von uns gekleidet aber sie konnten
nicht die schoenen Sachen realisieren, sie litten noch mehr als die polnischen
Juden. Ich perscenlich, obwohl ich so jung war, ging zusammen

(Ende Seite 4 d. Originals)

(-) M.Radiwker

(-) Białowicz Lea

mit anderen jungen Menschen aus dem Chetto zur Arbeit ins SS-Lager Janowitz.

Ich war gut entwickelt und darum wurde ich zur Arbeit genommen. Das dauerte eine Reihe von Monaten bis zur Endliquidierung. Alle Juden wurden damals nach Izbiza abtransportiert. Izbiza war nicht weit von Zamość -etwa 20 -25 Km. Dort aber wurden Juden aus allen Staedten des Distrikts Imblin und vielleicht auch anderen Distrikten konzentriert. Ich kann es nicht genau sagen. Izbiza war viel kleiner als die Stadt Zamość, es war aber ein ausgesprochen juedisches (Ende Seite 5 d. Origin 1s)

Standtchen auch vor dem Krieg. Jetzt haben die Deutschen eine Masse juedischer Bevoelkerung nach Izbiza zusammengetrieben. Dorthin wurden auch auslaendische Juden gebracht. Die auslaendischen Juden ,welche im Momente der Liquidierung in Zamość waren -kamen nach Izbiza. Wir haben aber dort schon auslaendische Juden angetroffen. Ich erinnere mich, dass in Izbiza auch hollaendische Juden waren. Ich habe dort auch Belgische Juden, deutsche Juden und aus anderen Laendern gesehen. Nacheren Kontakt habe ich mit ihnen nicht gehabt. In Izbiza (Ende Seite 6 d. Originals) war furchtbar. In einem kleinen Zimmer wohnten 20-30 Personen. Es herrschte Hunger, epidemische Krankheiten. Die ganze Zeit wurden aus Izbiza Transporte weggeschickt. Die Aktion hoerte gar nicht auf. Der Aufenthalt in Izbiza dauerte nicht lange -gegen Ende November 1942 war Liquidierung. Es war aber keine Endliquidierung, denn manchen Juden gelang es in die Waelder zu fluechten. Ich war auch im Walde. Es wurden dann Bekannmachungen gemacht und die Juden aufgefordert nach Izbiza zurueck zukehren weil dort eine Judenstadt gegrüendet wird. Eine Anzahl Menschen kehr-(Ende Seite 7 d. Originals) te nach Izbiza zurueck. Auch ich kehrte nach Izbiza zurueck. Die Juden, welche zurueckkamen bekamen Arbeitseinsatz. Ich arbeitete in einer Ziegelei "Klinkenwerke". Ich war bis zur Liquidierung dieser Judenstadt im Fruehling -ich glaube April -1943. Befragt erklaere ich: wohin die Transporte aus Izbiza gingen -wussten wir damals nicht. Jedenfalls wusste ich es damals nicht. Noch in Zamość gingen Ceruechte um.dass die ersten Transporte nach Belzec gingen. Es ist aber niemand zurueckgekehrt - woher konnte man es genau wissen ? In Izbiza sprach man, dass die Transporte nach Trawniki

gehen. Auch von dort kam niemand zurueck. Das Geruecht aber, dass man nach Trawniki schickt war sehr glaubenswert. Ich erinnere mich nicht was mit den auslaendischen in Izbiza geschah. Ich glaube, dass sie mit den ersten Transporten weggegangen sind. Nein Zustand in Izbiza war so, dass ich nicht im Stande war mich mit den Fremden zu interessieren. Ich erinnere mich nicht, ob ich die auslaendischen in Izbiza in der Zeit der Judenstadt geschen habe. Alle Juden aus Izbiza wurden im Fruehling nach Trawniki geschickt. Man schickte uns mit Lastwagen nach Trawniki (Ende Seite 9 d. Originals)

(-) M.Radiwker

wir kamen zum Lagertor, wurden nicht aufgenommen. Man fuehrte uns nach Sobibor. Dort arbeitete ich in der Waescherei fuer Deutsche und waehrend des Aufstandes fluechtete ich in die Waelder, wo ich befreit wurde. Darauf wurde die Vernehmung beendet. Die Frau Białowicz kennt die deutsche Sprache, hat aber Schwierigkeiten im Sprechen. Versteht deytsch gut. Sie sagte in polnischer Sprache aus, die Niederschrift wurde in deutscher Sprache erstellt. Jede Protokollsbite wurde gelesen, durch den Zeugen verstanden, genehmigt und unterschrieben.

(-) M.Radiwker

(-) Białowicz Lea

an

HS H6" - 20
66 | Lubbin

wol

46

Simcha Bialowicz

Wohnort: (1968) Holon, Sokolow 104 / Track

Białowicz Simcha

Jehoszua

Holon, Sokolow 104

444930

Holon

Jude verh.

Baumeister

Izbica

16.2.1912

M.Radiwker 31921

Holon

1030

7.8.68.

Es wurde heute Herr Białowicz Simcha zum Gegenstand der NS Gewaltverbrechen in Izbica und Sobibow vernemmen. Herr Białowicz sagt folgend aus: Ich stame aus Izbica. Im Moment des Ausbruches des polnisch-deuschen Krieges war ich in Warschau, kehrte aber nach Ausbruch des Krieges nach Izbica zurueck. Waehrend der deutschen Besetzung war ich in Izbica bis April 1943 ausser einigen Monaten welche ich in minem Arbeitslager Białobrzegi verbrachte, wo ich bei Flussregulierung und Sümpfetrocknen beschaeftigt war. Ich weiss schon nicht genau wann ich in Białobrzegi war es scheint (Ende Seite 1 d. Originals) mir, dass es im Jahre 1941 war. Izbica war ein kleines Staedtchen gelegen am Ufer des Flusses Wieprz, zwischen den Staedten Zamość und Krasnystaw. In Izbica im Staedtchen wohnten fast nur Juden, Christen waren in der Stadt sehr wenige. Sie wohnten in der Umgebung. Ich arbeitete in Izbica in einem Brogeriegeschaeft. Waehrend der deutschen Besetzung wurden nach IX Izbica Juden aus der ganzen Umgebung zusammen getrieben. Juden aus den Staedten Zółkiewka, Gorzkow kamen nach Izbica. Sogar Juden aus der Sadt Zamość und Krasnystaw kamen im Jahre 1942 nach Izbica.

(Ende Seite 2 d. Originals)

Seit Ende des Jahres 1941 begannen nach Izbica Transporte auslaendischer Juden zu kommen. Ich erinnere mich genau an Transporte von Juden aus der Tschechoslowakei und Deutschland. Es waren - wie ich mich erinnere viele Transporte. Diese Transporte an welche ich mich erinnere kamen direkt aus Deutschland oder Tschechoslowakei. Wieviel Transporte kamen und wieviel Menschen ein Transport zaehlte weiss ich nicht. Aber es waren viele auslaendische Juden. Es waren gross Schwierigkeiten mit dem Einquartieren dieser Juden. Man teilte sie zwischen die Familien der Ortsjuden. Es wurde (Ende Seite 3 d. Originals) schrecklich eng. Bei uns zu Hause wehnte eine Familie aus Heidelberg. Die Familie bestand aus 8 Personenn. Es waren reiche und intelligente Menschen, fuehrten vor dem Kriege grosse Handelsgeschaefte in Heidelberg. Bin verwandter von ihnen arbeitete als deutscher Funktionaer in Krasnystaw in der Kreishauptmannschaft. Er kam zu ihnen, brachte ihnen Lebensmittel und warnte sie vor den Aussiedlungen. Er wurde entdeckt und wurde auch in ein Vernichtungslager geschickt. Wir bemerkten, dass er aufhoerte sie zu besuchen - wir fragten warum und die - wie es sich auswies - die Familie. welche bei uns wohnte. (Ende Seite 4 d. Originals) (-) M.Radiwker (-) Białowicz S-

wusste es bereits. Ich habe den Namen der Familie gekannt, er ist mir jetzt entfallen. Die auslaendische Juden waren sehr naiv. Sie gingen als er erste in die Vernichtungslager. Sie glaubten garnicht daran, dass sie in Vernichtungslager gehen. In Izbica begannen die Deutschen im Jahre 1942 - im Sommer Tansporte zu sammeln und wegschicken. Es kamen Bekanntmachungen dass man sich mit Gepaeck auf dem Marktplatz stellen soll. Immer war in den Bekanntmachungen eine Altersgrenze angegeben. In den Bekanntmachungen war geschrieben, dass man zur Arbeit faehrt. Wir Ortsjuden wussten, dass man (Ende Seite 5 d. Originals)

nach Belzec, Majdanek, Trawniki schickt. Wir wussten es von den Polen. Wir wussten dann sogar wohin jeder einzelne Tansport ging, je nach der Richtung wohin der Zug ging. Wann der Zug in Richtung Zamość ging wussten wir dass es nach Belzec geht, wenn in Richtung Lublin - wussten wir dass es nach Tawniki, Majdanek ging. Die Auslaendischen wollten und konnten es nicht verstehen, sie stellten sich freiwillig auf den Marktplatz mit ihrem Gepaeck. Wir - Ortsjuden - versteckten uns so lange es ging.
Da der Zeuge zur Arbeit zurueckkehren muss, weird

(Ende Seite 6 d. Originals)

die Vernehmung unterbrochen und auf den 12.8.68 verschoben.(-) M.Radiwker (-) Bielowicz Simcha

Białowicz Simcha

Holon

Holon, Sokolow 104

Jehoschua

444930

Jude

verheiratet

Baumeister Izbica

16.2.1912

M.Radiwker 31921

Polizei Beit 0830 27.11.68

Herr Białowicz, dessen Vernebmung am 7.8.1968 unterbrochen und auf den 12.8.1968 verscheben wurde, hatte bis heute keine Moeglichkeit zu erscheinen und seine Aussagen Fortzusetzen. Heute -auf Vorladung -meldete sich in der Polizei Bet Dagan Herr Bialowicz und setzt seine Aussagen fort.

Frage: Herr Bialowicz, in ihrer Aussage vom 7.8.1968 erklaerten Sie, dass Transporte auslaendischer Juden aus der Tschechoslowakei und Deutschland seit Ende 1941 nach Izbica zu kommen beannen. Wie lange setzte sich dieses Ankommen der Transporte dort, haben Sie vielleicht beobachtet wie sich das Transporteankommen seit (Ende Seite 1 d. Originals) Ende Maerz 1942 gestaltete?

Antwort: Ja, ich bestaetige das, was ich gesagt habe -die Transporte begannen seit Ende 1941 und kamen sehr oft. Im Fruehling 1942 waren schon viele auslaendische Transporte und kamen weiter an. Es wurde so eng in der Stadt da auch -wie gesagt -aus der Umgebung Juden nach Izbica gebracht wurden, dass Faelle waren wo die auslaendischen Transporte nicht angenommen wurden und direkt zur Vernichtung nach Belzec geschickt wurden oder auch nach Trawniki oder Majdanek. Izbica war der Sammelpunkt fuer Transporte bevor sie zur (Ende Seite 2 d. Originals)

Vernichtung geschickt wurden. Es war zweifellos im Zusammenhang mit dem, dass Izbica eigentlich immer nur durch Juden bewohnt war. Ich arbeitete damals -seit ich aus dem Arbeitslager zurueckkam - als Sanitaeter in dem Seuchenkrankenhaus. Dieses Seuchenkrankenhaus wurde in der Synagoge errichtet, weil in Folge der Zysammenpferchung von einer Unmasse von Menschen im kleinen Staedtchen eine Typhusepidemie ausbrach. Dank dieser Arbeit hatte ich viel Kontakt mit den auslaendischen Juden -deutschen und boehmischen - welche in erster Reihe der Epidemie erlagen.

(Ende Seite 3 d. Originals)

Der juedische Hauptarzt war Dr. Marienstrauss - er war aus -es waren aber noch auslaendische Juden als Arzte im Seuchenkrankenhaus beschaeftigt. Ich erinnere mich an einen Arzt aus Wien, welcher auch an Typhus erkrankte und starb. Es waren auch Transporte aus Wien.

Befragt erklaere ich, dass ich mich an Judentransporte aus Westfalen erinnere.

Im Krankenhaus waren Typhuskranke aus Westfalen -es scheint mir auch aus

Duesseldorf. Die Juden aus dem Reichsgebiet waren in noch viel schlechteren

Bedingungen als wir Ortsjuden. (Ende Seite 4 d. Originals)

(-) M. Radiwker

(-) Białowicz S

Sie haben schnell und schlecht ihre Sachen verkauft. Sie waren an schlechte Bedingungen nicht gewoehnt, hatten keine Widerstandskraft.Kannten nicht die Ortssprache. Die Sterblichkeit zwischen ihnen war sehr gross. Sie gingen -wie ich schon gesagt habe als erste in die Vernichtungslagern. Die grosse Aussiedlung der Juden aus Izbica war im Herbst 1942 und etwa zwei Monate spacter war die Liquidierungsaktion "judenrein" wonach nur etwa 150 wieder in sogenannter Judenstadt neben der der- Cärberei versammelt wurden und (Ende Seite 5 d. Originals) nech bis 28.4.1943 in Izbica blieben. Ich glaube aber, dass schon wa hrend der I grossen Aussiedlungsaktion nur Überreste der behmischen und deutschen/ Juden waren. Im Grossteil wurden damals Ortsjuden -das heisst Izbicer Juden und aus der Umgebung ausgesiedelt. Wie ich mich erinnere _waehrend der Liquidierungsaktion und auch spaeter bei der Caerberei waren schon überhaupt keine auslaendischen Juden. Aus Izbica gingen die ganze Zeit -vor der grossen Aussiedlungsaktion Transporte weg. Wie gesagt -waren es anfangs Bekanntmachun-(Ende Seite 6 d. Originals) gen - mit Altersgrenze, dass man sich zum Abtransport in Arbeitslager melden soll. Die Fremden glaubten daran und meldeten sich freiwillig mit Gepaeck am Ringplatz. Vom Ringplatz wurden sie zum Bahnhof gefuehrt, einwaggoniert und nach Belzec, Sobibor, Trawniki, Majdanek geschickt. Es wurden auch polnische Juden in dieser Zeit weggeschickt aber nur wenn sie mittels Razien aufgegriffen wurden. Freiwillig gingen sie nicht. Die fremden Juden wurden duch uns gewarnt. Anfangs wussten auch wir nicht was geschieht. Als wir es erfahren haben (von (Ende Seite 7 d. Originals)

einem Jugendlichen, welchem es gelang aus Belzec zu fluechten und auch von Polen, die uns über die Vernichtung in Caskammern erzaehlten -sagten wir auch den fremden Juden wohin und wozu die Transporte aus Izbica gehen. Sie glaubten uns aber nicht. Ich wiederhole noch einmal, dass in der Zeit der Endliquidierung der juedischen Bevoelkerung in Izbica schon keine auslaendischen Juden in Izbica waren. Ich wurde mit den letzten 150 Juden aus Izbica am 28.4.1943 nach Sobibor gebracht, wo ich bis zum Aufstand im Oktober 1943 (Ende Seite 8 d. Originals) war. Von diesen 150 Juden Von diesen 150 Juden welche nach Sobibor mit mir gekommen sind, wurden etwa 15 zur Arbeit ausgewachlt und die anderen gingen in die Gackammern. Befragt erklaere ich, dass ich in Sobibor -bei der Arbeit einen Juden Namens Berliner aus einem Reichstransport getroffen habe, der frueher in Izbica war. Er war der einzige welcher aus seinen Transport beim Leben blieb -alle anderen wurden in den Caskammern vernichtet. Auch einage Juden aus dem schlesischen Transport , welcher in Izbica war habe ich dann in Sobibor gesehen. Das waren (Ende Seite 9 d. Originals)

(-) M. Radiwker

(-) Białowicz S.

die Überreste der Reichsjuden in Sobibor. Wie ich mich erinnere war Berliner Kapo in Sobibor und wurde durch Haeftlinge vor dem Aufstand getoetet. Das Schicksal des schlesischen Juden ist mir unbekannt.

Frage: Behaupten Sie dass die auslaendischen Juden die ganze Zeit freiwillig zum Abtransport gingen ?

Antwort: Nein, das behaupte ich nicht. Es war eine Zeitlang, dass sie freiwillig zum Marktplatz gingen. Es kam dann eine Zeit, wo sie aus den Häusern herausgeschleppt wurden. Es war, waehrend

(Ende Seite 10 d. Originals)

der Nachtaktionen in welchen sowohl Fremde wie auch Ortsjuden gepackt und in die Waggons getrieben wurden.

Frage: Haben Sie in Sobibor Transporte auslaendischer Juden -welche nicht in Izbica waren - gesehen ?

Antwort: Ja, ich habe einige hollsendische Transporte gesehen. Von diesen Transporten wurden auch zur Arbeit einzelne Menschen ausgewachlt -Fachleute, Schlosser, Schneider, Aerzte, Apotheker und andere Fachleute. Immer eine kleine Anzahl. Diesen Arbeitern mit denen ich im Kontakt war wurden Postkarten gegeben und es

(Ende Seite 11 d. Originals)

wurde ihnen befohlen nach Holland zu Verwandten und Bekannten zu schreiben dass sie in ein Arbeitslager angekommen sind und dass es ihnen gut geht, dass sie gesund sind und arbeiten. Ich habe das Ankommen von Franzoesischen Transporten nicht gesehen, aber ich habe franzoesisch und auch deutsche Juden angetroffen, welche aus frueheren Transporten zur Arbeit ausgesondert wurden. Auch diese Juden waren Überreste von vergasten Transporten. Die Arbeiter wurden teils erschossen, teils starben sie aus und darum

(Ende Seite 12 d. Originals)

wurden aus Transporten zur Ergaenzung Menschen ausgesondert. Ich erinnere mich an eine Schauspielerin aus Deutschland, welche mit ihren Sohn war und dann erschossen wurde -zusammen mit ihren Freund ,einen franzoesischen Juden. Darauf wurde die Vernehmung beendet. Sie wurde in deutscher Sprache gefuehrt. Der Zeuge spricht deutsch schwach, versteht aber die deutsche Sprache sehr gut. Das Protokoll wurde gelesen, genehmigt ,unterschrieben .-(-) Białowicz Simcha (-) M.Radiwker

46 45 416

Amtsgericht Tel-Aviv

Richter: Dr. Gerschoni

Sitzung am 3.12.1970

Rechtshilfeersuchen der Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht Berlin vom 8 Oktober 1970 - Akz.: 500 l Ks 1/70 /RSHA/ in der Strafsache gegen den früheren SS Obersturmführer Richard HARTMANN wogen Beihilfe zum Mord im Rahmen der Endlösung der Judenfrage.

Anwesend:

Landgerichtsdirektor Müller Landgerichtsrat Hoyer Oberstaatsanwalt Klingberg Staatsanwalt Stief Verteidiger Bernert

Als erster Zeuge erscheint Herr Mosche BAHIR / Schklarek/, geboren am 19.7.1927 in Rederk Plock, wohnhaft in Remat Gan El Al 8, Beruf Beamter. Der Zeuge weist sich mit der Identitätskarte Nr. 731319 eus.

Der Zeuge wird eidig vernommen und wie folgt aus:

Ich kam in das Lager Sobibor im Jahre 1949 . im Frühling.
Ich war im diesem Lager bis zum 14 Oktober 1943. In das Lager
Sobibor gelangten Transporte aus folgenden Ländern: Deutschland,
Polen. Tschecheslovekel. Frankreich, Belgien, Holland und
aus Russland. Ich erinnere mich auch, dass auch ein Transport
von Zigeumern in das Lager kam. Das Lager Sobibor wurde am 14.10.
1943 aufgelöst. Am 14 10.1943 brach ein Aufstand im Lager aus.
Ein Teil der Insassen Flüchtete, der größere Teil wurde
gefasst und denn vernichtet.

Als zweiter Zeuge erscheint Horr Symcha Białowicz, galungen mann der sich durch Identititskarte Ar. 0444930 susweist.

adamianikankankankankankan

Der Zeuge wird eidig vernommen und segt wie folgt aus:

Ich heisse Symach Bisłowicz. Ich wohne in Holon, Krausestrasse 37. früher Sokołowstr. 109. Ich bin Baumeister. Ich bin am 16.2.1912 in Izbica /Polan/geboren.

Zur Zeit des Ausbruchs des deutsch-polnischen Krieges wer ich in Werschau, kehrete aber von dort beld nach Izbica zuruck. Dert wer ich bis zum April 1943 - susser einigen Monaten, wo ich im einem Arbeitslager in Białobrzegi arbeitete. Im April 1943 kam ich nach Sobibor.

Transporte von francen Juden kamen nach Izbica vom Ende 1941. Es kamen Transporte aus Deutschland, Tschechoslovakei und aus Wien, Österreich. In Izbica arbeitete ich als Sanitäter. Im Kranken revier waren Kranke von denen ich erfuhr, dass sie aus Düsseldorf, Schlesien. Dort war auch ein Arzt, der aus Wien stammte.

Die Juden, die mit Transporten nach Izbica kamen, wurden bei den ansässigen Juden, der grösse der Wohnungen entsprechend, einquartiert. In unsere Wohnung kam eine Tamilie aus Heidelberg.

Ich glaube, dass in der Zeit wo ich in Izbica war, 6 Transporte mit ausländischen Juden eingetroffen sind. Genaue Zahlen weiss ich natürlich nicht. Ich nehme an, dass jeder Transport aus ein paar - hundert Personen bestand, vielleicht 3 bis 4 hundert.

Angefangen vom Sommer 1942 wurden die Juden aus Izbica in Lager

abtransporteirt. Es geb Transporte in der Richtung Belzec, Sobibor, Majdanek und Trawniki. Wir wussten, dass diese Lager Ve nichtungslag, waren, Wir hörten das von polnischen Bahnbeamten und dann von einem

jungen Menn, der aus dem Leger in Belzec geflüchtet war.

Als wir sech Sabibor kamen, wurden aus meinem Transport 40 Mann zur Arbeit ausgewählt, ich erklärte,ich wäre Apotheker und daher

wirde ich such zum Arbeitskommendo genommen.

A. K

Alle übrigen, die im Transport waren wurden im Krematorium vernichtet. U.a. wurde auch meine Kahmaster zwei Schwestern im Vernichtungslager vergast. Ein Mann, der mit mir im Arbeitskommando lebte und der beim "Haarabschmeiden" beschäftigt war, beschrieb mir das Aussehen einer Frau, der er die Haare abschneiden musste - da wusste ich, dass es sich um meine Schwester Bronia gehandelt hat. Eine Stunde nachdem der Transport ankam, sahen wir den Rauch über dem Kremstorium aufsteigen. Da wussten wir schon, dass man den Transport vernichtet hat.

Ich glaube, dass vielleicht 35 bis 40 Juden Sobibor überlebt haben.

Auf Fragen des OSTA Klingberg:

Die Lebensbedingungen der ausländischen Juden in Izbica waren sehr schwer. So waren z.B. in einer Wohnung von 2 Zimmern 30 Personen untergebracht, die samiteren Bedingungen wareh sehr schlecht. Auch die Lebensmittelfrage war sehr schwer, insbesondere für die ausländische Juden. Während die ortsansässigen Juden noch irgendwie zu Lebensmitteln kamen, mussten die fremden Juden alles was sie hatten verkaufen. Unter deb ausländischen Juden gab es viele Krankheiten, u.a. Flecktyphus und Bauchtyphus, die Sterblichkeit war sehr gross. Es ist richtig, dess ich unter deh letzten 150 Juden war, die aus Izbica wegkamen. Nachher war Izbica"judenrein." Ich kannte einen Juden, der aus Deutschland, Berlin, stammte und vorher in Izbica war, nachher mit mir zusammen in Sobibor war. Er wurde seiner Herkunft wegen "Berliner" genemnt. Der Mann hatte die Funktion eines Kapo, ich sah, dess er der einzige Überlebende aus seinem Transport war. Der Verteidiger hat keine Fragen an den Zaugen zu richten. Die vorstehende Aussage wurde von dem Zeugen in deutscher Sprache abgegeben und in seiner Gegenwert abut diktiert. Der Zeuge bestätigt durch seine Unterschrift die Richtigkeit

Ich bestätige, dess der Zeuge Eymsch Bielowicz die obstehende

Symche

Aussage heute vor mir abgegeben hat und die Richtigkeit der Niederschrift, heute, den 3.12.1970.

Son Artie Gerschon

Als dritter Zeuge erscheint Frau Klara Niszenbaum , die sich durch Identitätskarte Nr. 0422641 ausweist. Die Zeugin wird eidig vernommen und sagt wie folgt aus:

Ich heisse Klara Nisenbaum / geborene Sigal/. Ich wohne in Bat Jam Tschernichowskistr. 16. Ich bin Hausfrau. Ich bin am 27 August 1918 in Newesinie / Jugoslavien/ geboren. Im Jahre 1921/22 kam ich nach Lüblin in Polen. Aus Irrtum steht in meinen Bokumenten, dass ich in Lublin /Polen/ gebore bin. Im Jahre 1936 kem ich nach Izbica.

Ich lebte in Izbica bis August komix 1942. Dann lebte ich els Arierin in Kraków.

Die Transporte von ausländischen Juden nach Izbica fingen Ende 1941 an. Ich erinnere mich, dass der erste Transport mit tschechischen Juden war. Auch in unsere Wohnung wurde ei Familie mit 2 Kinder einquartiert. Der nächste Trænsport kan nach 4 Wochen en. Ich hörte nur vim anderen, dass unter die Transporten auch Juden aus Dautschland wären.

Schon in Izbica lebte ich als Arierin die ganze Zeit unter Polen. Die Lebensbedingungen der ausländischen Juden waren antangs besser, d.h. solange die Wehrmacht dort war. Später kam Gestapo und SS, da waren die Lebensbedingungen

schrecklich. Die Aussiedlung der Juden aus Izbica selbst be Anfang 1942. Von polnischen Bahnangestellten, mit denen 902 ich zusammenlebte, erfuhr ich, dass die Transporte u.a. na Beliec gingen

A. Lo. Albera Wismba



Sustav Boraks (1970), Heifa, Achas St. 1 Israel

z. Zt. Haifa, den 24.4.1970

In dem Rechtshilfe-Ersuchen vom 14. Januar 1970 Az. Js 1/65 (RSHA) 4 Ja 3/69 (RSHA)

in den Verfahren gegen Hartmann, Bosshammer und Humsche wurde

Herr Gustav BORAKS

geb. am 1.1.1901 in Wielum/Polen, ist. Staatsbuerger, verheirstet Friseur, wohnhaft in Haifa, Achas-Str. 1

durch die Untersuchungsreferentin Frau Maria Radiwker in Anwesenheit des Staatsanwalts HORLZNER von der St.A. beim Kammergericht Berlin als

Zougo

vernommen.

Israel

Nach Durchsprechung des Sachverhalts und nach Wahrheitserinnerung gibt der Zeuge folgendes an :

Ich wurde am 22. Kevembe September 1942 von Czenstochau nach Treblinka deportiert. Washrend dort nach der Ankunft meine Frau und meine Kinder sofort in die Gaskammer mussten, befand ich mich unter den wenigen Transportteilnehmern, die zur Arbeit ausgesucht wurden. Da ich gelemter Frisoer bin, wurde ich in der Folgezeit in Treblinka ueberwiegend als Friseur eingesetzt. Meine Aufgabe bestand darin, den Frauen, bevor sie in die Gaskammern kamen, die Haare abzuscheren. Ich war bis zum Aufstand am 2. August 1943 Friseur in Treblinka. Soweit ich nicht als Friseur taetig war - es gab zwischen den einzelnen ankommenden Transporten gelegentlich Pausen - wurde ich als Gepaecksortierer und Kleidungssortierer eingesetzt. Es kam auch vor, dass ich Gelegenheit erhielt, bei der Ankunft von Transporten fuer einige Minuten auf die Bahnsteigrampe zu gehen, wo ich nachsah, ob vielleicht Bekannte aus Polen angekommen seien.

M. Roshoke

Kanfinann

Boralcs - 2 -

Etwa 6-7 Monate lang - geneu kann ich es nicht mehr segen - war ich im Lager I in der langen Baracke als Friseur eingesetzt. Wir waren insgesant 20 Haeftlingsfriseure. Unser Arbeitsraum enthielt 4 lange Baenke. An jeder Bank arbeiteten 5 Friseure. Hir schnitten nur Frauen die Haare ab. Die Frauen betraten nacht unseren Arbeitsraum, mussten sich hinsetzen. und wir hatten ihnen in 2 Minuten jeweils das Haar abzuscheren. Danach verliessen die Frauen unseren Raum und traten den Weg zur Gaskammer en. Des abgeschorene Haar wurde nach darin versteckten Schmuckgegenstaenden durchsucht . Es kes haeufig vor. dass Schmuck darin gefunden wurde. Dieser sowie auch das Haar wurden gesammelt.

Rines Tages betrat meine Schwaegerin mit ihren 2 Kindern meinen Arbeitsraum. Als sie mich erblickte, fiel sie mir um den Hals und fragte mich. wie lange es noch bis zum Tode daure. Die SS. Wache bemerkte, wie ich mit meiner Schwaegerin sprach und wollte mich selbst sogleich zur Gaskammer schicken. Ein SS. Mann namens SUCHAMEHL (phonetisch) verhinderte dies jedoch. Er sagte, ich sei sein bester Friseur, und ich haette noch Zeit. ehe ich zur Gaskammer mussste.

Machdem ich ungefachr 6-7 Monate im Lager I als Friseur taetig war, wurded der"Frisierram"in das lager II verlegt. Man hatte naemlich direkt bei der Gaskammer einen besonderen Raum zum Haareschneiden eingerichtet. In diesem Raum war ich dann bis som Aufstand.

Wenn ich Frauen die Haare abschnitt, fragte ich sie regelmaessig, woher sie kaeme. Soweit es sich um guslaendische Juedinnen handelte, verstanden sie eigentlich immer meine Fragen. Denn jeder Jade kann mindestens soviele deutsche bzw. jiddische Worte, um die Frage zu verstehen und un su sagen, woher sie sei. Ich weiss daher, dass sich unter den France, denen ich die Haare abzuschneiden hatte, guch Jusdinnen aus Griechenland befanden.

Bein Sortieren des Gepaecks aus der Kleidung durchsuchten wir die Taschen und fanden darin Bedering Sachen aus Griechenland oder Bulgarien, z.B. Zigarettenschachteln aus und Zigaretten aus Griechenland -3und Bulgarien.

A Redwar & Borry Kangmann

Ich kann weder Griechisch noch Bulgarisch lesen bews. verstehen, es gab aber unter uns Sortierern Mithaeftlinge, die das offenbar konnten. Denn ich weiss, dass Mithaeftlinge sagten, dass in den den Taschen gefundene Zigarettenschachteln oder Zigaretten aus Griechenland oder Bulgarien seien.

Die in Treblinka einlaufenden Zuege waren teilweise bis zu 60 Waggons lang. Auf der Rampe in Treblinka waren jedoch nur fuer jeweils 20 Waggons Platz. Die Langen Zuege mussten deswegen geteilt werden. Es konnten immer nur 20 Waggons zur Rampe gefahren werden, washrend die restlichen Waggons in Malkinia standen.

Ich schlief mit Kameraden vom sogenannten Bahnhofskommando zusammen. Aus ihren Erzaehlungen weiss ich ein wenig ueber die Verhaeltnisse auf dem Bahnhof Bescheid.

Ich weiss noch mit Bestimmtheit, dass ich auch Fra griechischen Frauen aus Saloniki die Haare abschneiden musste. Diese griechischen Frauen fielen mir besonders auf. Sie waren sehr gepflegt und sahen viel gesunder und besser genachrt aus als die Juedinnen aus Polen. Ausserdem waren sie beim Haareschneiden viel ruhiger als die Polinnen. Denn im Gegensatz zu diesen wussten sie nicht, was ihnen bevorstand. Ich weiss weiter noch genau, dass ich an einem Tag besonders vielen griechischen Frauen aus Saloniki die Haare abgeschnitten habe. Ich kann swar nicht mehr genau sagen, zu welchem Zeitpunkt das war, weiss aber noch, dass es hoechstens 1-2 Monate vor der Uebersiedlung der "Frisierstube" in das Lager II gewesen sein kann,

Nach meiner Erinnerung habe ich an dem Tage, an dem ich die vielen griechischen Frauen aus Saloniki sah, auch polnischen Juedinnen die Haare su schneiden gehabt. Heine Kameraden vom Bahnhofskommando erzaehlten mir, wenn ich mich recht entsinne, dass an diesem Tage sowohl griechische als auch polnische Juden angekommen seien. Ich kann nicht mehr sagen, wievielen griechischen Frauen ich die Haare abschneiden musste, es waren jedenfalls sehr viele.

Auch vor und nach dem Tage, an dem ich den vielen Frauen aus Saloniki die Haare abzuschneiden hatte, befanden sich mitunter unter den Juedinnen Frauen aus Griechenland. Wenn ich mich recht entsinne, waren sie susammen mit polnischen und wohl auch tschechischen Juedinnen aus Warsohan gokommen. Kanquation

Nach dem Aufstand in Treblinka fluechtete ich und versteckte mich in den polnischen Waeldern, bis ich im August 1944 von den Russen befreit wurde.

Der Zeuge versteht die deutsche Sprache ; soweit er bei seiner Vernehmung polnische und jiddische Worte verwendete, wurden diese sogleich ins Deutsche uebersetzt. Das Protokoll wurde in Gegenwart des Zeugen diktiert. Der Zeuge erklaerte, dass er alles, was ins Protokoll diktiert wurde, voll verstanden habe und als genehmigt unterschreibe.

Untersuchungsreferentin: Zeuge: Protokollfwehrerin:

Men Rodiel Bruy Martha Kaufmann

Maria Radiwker Gustav Boraks Martha Kaufmann

HS Ho to

46.

Josef Cynowiecz

Wohnort: (1968) Haifa, Leon Blum 2/315 /Jrrael

CYNOWIEC Josef

Haifa, Leon Blum 2/315

262732 66346

46 Haifa

87526

J.de verheir. Beamter Beamter

Pińsk

20.3.1916

M.Radiwker 31921

Haifa

1200

11.8.68.

Es wurde heute Herr CYNOWIEC Josef zum Gegenstand der NS-Gewaltverbrechen in Majdanek vernommen. Herr Cynowiec sagt folgend aus:

Ich stamme aus der Stadt Pińsk - ehemals in Polen gelegen. Dort wohnte ich bis zum Jahre 1938, Ich rueckte damals ins Polnische Militæer ein und in der polnischen Armee diente ich im Momente des Ausbruches des polnisch-deutschen Krieges im Jahre 1939. Wachrend der Kaempfe um Warschau wurde ich in Gefangenschaft genommen. Im Jahre 1941 im Monat Januar - wurde ich mit einem Transport Gefangener - polnischer Soldaten juedischer Abstammung aus Deutschland nach Polen in die Stadt Lublin

(Ende Seite 1 d. Originals)

waren grosse Werkstaetten, welche fuor die deutsche Armee arbeiteten.

DAW (Deutsche Ausruestungs Werke). Dort waren die Haeftlinge, welche
Fachleute waren - beschaeftigt. Aus dem Lager Lipowa 7 wurden die Haeftlinge -sowohl Fachleute wie auch nicht kwalifizierte Arbeiter ins Lager
Majdanek zur Arbeit gefuehrt. Ich war kein Fachmann und war bei verschiedenen Arbeiten beschaeftigt -im Lager und auch bei Aussenarbeiten, wie
zum Beispiel eine Zeitlang bei Aufräumungsarbeiten im liquidiertem Chetto
Lublin und anderen. Gelegentlich war ich auch bei Barackenbau in Majdanek beschaeftigt.

(Ende Seite 2 d. Originals)
Wenn ich auch nicht auf dem Gebiet des Lagers Majdanek arbeitete -so

war ich sehr gut orientiert in allem was dort geschah. Das Lager Lipowa
7 - war ein Aussenlager von Majdanek und wir hatten mit Majdanek engen
Kontakt. Wir wussten was fuer Transporte nach Majdanek kamen und was
mit den Transporten geschah. Canz nahe vom Lager Majdanek war der sogenannte "Flugplatz Plage" gelegen. Auf diesem ehemaligen Flugplatz waren
Magazine, wo die Sachen der Opfer des Lagers Majdanek sortiert wurden.
Es waren dort auch Baracken, wo juedische Haeftlinge wohnten, welche
zu

(Ende Seite 3 d. Originals)

Feldarbeiten in die Umgebung gefuehrt wurden. In diesen Baracken waren auch Haeftlinge kaserniert, welche bei Sortieren der Sachen in den Magazinen beschaeftigt waren. Das waren Haeftlinge aus Majdanek und aus der Lipowa 7. Ich war im Laufe des Jahres 1942 in einer Gruppe, welche aus der Lipowa 7 zur Arbeit beim Sortieren gefuehrt wurde und - wie ich mich erinnere - im Jahre 1943, in den Fruehlingsmonaten war ich sogar kaserniert auf diesem Fligplatz in dem oben erwaehnten Baracken. Auf dem Flugplatz kamen Zuege mit Tansporten nach Majdanek. Dort waren Rampen, wo

(-) M.Radiwker

(-) Cynowicz J.

die Transporte ausgeladen wurden und nach Selektion ins Lager Majdanek geführt wurden. Die Ausgesonderten - junge kraeftige Menschen -blieben teilweise auf dem Flugplatz und teilweise wurden sie irgend wohin weggeschickt. Die anderen "Transportjuden" gingen nach Majdanek zur Vernichtung in die Gaskammern. Ich habe viele Transporte gesehen -meistens waren es Transporte polnischer Gettojuden. In Maerz, April und Mai 1943 gingen Transporte aus dem Warschauer Cetto -es war die engültige Liquidierung. Ich habe aber auch Transporte ausländischer Juden gesehen. Ich (Ende Seite 5 d. Originals) habe persoenlich, aus naechster Nache zwei auslaendische Transporte gesehen. Es war ein hollaendischer und ein deutscher Transport. Der hollaendische Transport blieb besonders deutlich in meiner Erinnerung. Wie ich mich erinnere kam der hollaendische Transport im Herbst 1942 - es war noch ziemlich warm. Die Hollaender kamen in Viehwaggonen, sie hatten ein armes und gequaeltes Aussehen. Sie wurden beim Ausladen sehr schlecht behandelt, sogar schlechter als die polnischen Juden. Warum es so mit diesen Transport geschah -weiss ich n nicht. Der griesste Teil von diesem Transport wurde nach Majdanek gefuehrt. (Ende Seite 6 d. Originals)

Eine kleine Gruppe juengerer Menschen wurde zur Arbeit ausgesondert. Familien wurden auseinander gerissen. Schreckliche Szenen spielten sich dabei ab. Ein beruehmter Hollaendischer Geiger wurde zur Arbeit ausgesondert. Ich interresierte mich sehr fuer Musik. Diesen Geiger habe ich danns persoenlich gekannt, habe manchmal mit ihm gesprochen. Seinen Namen habe ich - moeglich - gekannt, heute aber kann ich ihn nicht mehr sagen. Spacter wurde auch diese Gruppe der ausgesonderten Hollaender nach Majdanek gefuehrt. Spaeter kam der deutsche Transport. Dieser Transport ist (Ende Seite 7 d. Originals) im Winter angekommen. Meser Transport sah ganz anders aus. Der hollaendische Transport war gross - einige Tausend Menschen. Der deutsche war viel kleiner. Er kam odef Ende 1942 oder Anfang 1943, aber es war im Laufe des Winters 1942-1943. Der deutsche Transport kam in einem Personenzug - etwa 10 Waggens. Die Menschen sassen in den Waggons bequem. Es waren ganze Familien mit Kindern. Sie waren gut gekleidet - Frauen in schtenen Pelzen. Hatten Gepaeck mit. Die Kinder hatten sogar Puppen mit sich. Ich habe mit ihnen gesprochen. Sie waren ganz ruhig, erwarteten nichts schlechtes. Sie sag-

befragt durch whs, ob sie wissen wohin sie fahren - dass sie zur Arbeit fahren, dass fuer sie speziell ein Arbeitslager errichtet wurde und dahin werden sie gefuehrt. Sie sagten, dass dieses Arbeitslager im Osten ist, dass sie nach Osten fahren. Wir wussten genau was das fuer eine Arbeit ist. Ein Teil ihres Gepaeckes wurde ihnen bei der Rampe weggenommen und in die Magazine zum Sortieren gebracht. Ihnen wurde nur das kleine Hand-Gepaeck gelassen. Auch das beunruhigte sie nicht - sie glaubten den SS-Leuten, welche ihnen sagten, dass das Gepaeck ihnen nachfolgen

(Ende Seite 8 d. Originals)

⁽Ende Seite 9 d. Originals)

wird. Dieser Transport wurde nicht ausgeladen, die Menschen blieben in den Waggonen und die Waggons standen am Geleise fast den ganzen Tag. Dann wurden sie weggeschickt. Es wurde bekannt, dass sie nach Sobibor oder Treblinka geschickt wurden. Wir haben es von den Wachleuten erfahren. Befragt wie so ich in so enge Bezuehungen mit diesen zwei auslaendischen Transporten gekommen bin - erklaere ich, dass ich eben bei Transportaufnahme beschaeftigt war, beim Ausladen des Gepaecks und bei dieser Gelegenheit mit den Menschen sprechen konnte

In den Magazinen auf dem Flugplatz war eine Menge auslaendischer Sachen welche den Opfern abgenommen wurden. In diese Magazine kam sogar Gepaeck von Transporten, welche in anderen Vernichtungslagern umgebracht wurden. Es war dort deutsches, Hollaendisches, belgisches, tschechisches Geld - Kleider von amslaendischen Firmen aus oben genanten Laendern, auch Lebensmittel in Buechsen und Paeckchen mit Aufschriften in verschiedenen Sprachen. Ich erinnere mich, dass auf dem Flugplatz auch eine Gruppe Arbeiter war, welche aus boehmischen Transporten ausgesondert wurden. Eine boehmische Juedin mit Namen - wie mir

scheint - Margaret - war Leiterin der juedischen Haeftlingsfrauen welche an Flugplatz arbeiteten. Wann dieser Transport aus Boehmen gekommen ist weiss ich nicht. Ich habe die boehmischen Arbeiter schon auf dem Flugplatz angetroffen. Ich erinnere mich jetzt, dass in dem Kanzeleien der Werkstatetten Lipowa 7 gebildete boehmische Juedinnen arbeiteten, welche aus Transporten waren, die Anfangs 1942 oder gar Ende 1941 kamen. Ich erinnere mich auch an deutsche Juedinnen aus deutschen Transporten, welche in den Kanzeleien Lipowa 7 arbeiteten und auch aus frueheren deutschen Transporten ausgesondert waren. Besonders erinnere ich

mich an zwei deutsche Juedinnen Mutter und Tochter, welche in der L.powa 7 arbeiteten; Jetzt erinnere ich mich, dass die Vorarbeiterin aus dem
Flugplatz nicht Margaret -sondern anders hiess. Margaret war der Name der
deutschen Juedin - der Mutter - welche in der Lipowa 7 arbeitete. Der
zivile Arbeitsleiter aus der Lipowa 7 - (ich glaube Rolf war sein Name)
verliebte sich in der Mutter. Die Tochter lebt nicht. Beim Leben ist die
Mutter -sie wohnt in Israel, in Tel Aviv. Wie sie jetzt heisst und wie
lautet ihre Adresse - weiss ich nicht. Aus deutschen Transporten stammten

(Ende Seite 13 d. Originals)
auch unsere Funktionshaeftlinge Professor Dawid und Regisseur Simon. Sie
wurden spaeter bei Liquidierung der Lipowa 7 erschossen. Diese Liquidierung erfolgte am 3.11.1943. Alle diese einzelne deutsche und boehmische
(-) N.Radiwker
(-) Cynowicz J.

Juden - das waren Überreste - ausgesonderte aus Transporten, welche ihren
Tod in Majdanek gefunden haben. Ich persoenlich habe die Liquidierung der
Lipowa 7 nicht gesehen - es gelang mir frueher zu fluechten. Sachdienliche Aussagen koennten ehemalige Ha ftlinge der Lipowa 7 geben: Romek Fischer
wehnt in Civataim, Histadrut 46 und Esrachi (frueher Buerger) wohnt in
Lud. Darauf wurde die (Ende Seite 14 d. Originals)
Vernehmung beendet. Der Zeuge kennt die deutsche Sprache, versteht fut
deutsch, hat aber Schwierigkeiten im Sprechen. Sagte daher in polnischer
Sprache aus. Die Niederschrift wurde in deutscher Sprache erstellt, jede
Seite des Protokolls dem Zeugen gelesen, durch den Zeugen gut verstanden,
genehmigt und unterschrieben.-

(-) M.Radiwker

(-) Cynowicz J.

an

Pinchan Ebstein (1970) Tetach Tikwa Sullenstr. 5

Isvael

Untersuchungsstelle fuer NS. Gewaltverbrechen beim Landesstab der Polizei Israel

Aufgrund des Rechtshilfeersuchens vom 14. Januar 1970 Az. JS 1/65 (RSHA) JS 3/69 (RSHA)

In den Verfahren gegen Richard Hartmann, Fritz Bosshammer und Otto Hunsche wurde

Herr Pinchas EPSTEIN

geb. am 15.3.1926 in Czenstochau/Polen, isr. Staatsabuerger, verheiratet, Mechaniker, wohnhaft in Petach Tikwa, Hellerstrasse 5. durch durch die Untersuchungsreferentin Maria Radiwker in Gegenwart des Staatsanwalts HOELZNER von der St.A. beim Kammergericht Berlin als

Zeuge

vernommen.

1

Nach Hinweis auf die Rechte eines Zeugen nach deutschem Recht sowie nach Durchbesprechung des Sachverhalts und Wahrheitserinnerung gibt der Zeuge an :

Ich bin nach der damaligen Therminologie Volljude und in Czenstochau aufgewachsen. Dort wurde ich am 22. September 1942 auf einen Transport nach Treblinka gebracht. Es war der erste Transport aus Czenstochau nach Treblinka. Die Zahl der Teilnehmer habe ich nicht gezachlt und kann mich deshalb insoweit nicht festlegen, es muessen aber einige Tausend gewesen sein. Wir wurden in Viehwagen befoerdert. In jedem Waggon wurden 120 Menschen hineingepfercht. Dadurch war es entsetzlich eng und es fehlte an Luft zum Atmen. Bei der Ankunft in Treblinka waren deshalb fast in jedem Waggon Leichen von Menschen, die unterwegs erstickt waren. Als wir in Treblinka aus den Waggons hinausmussten, sah ich unmittelbar auf dem Bahnsteig schon 2 Leichen liegen, denen der Hinterkopf fehlte. Vor meiner Ankunft in Treblinka hatte ich nicht gewusst, was mir dort bevorstand. Unmittelbar nach der Ankunft wurde es mir aber klar.

Von unserem ganzen Transport wurden ungefaehr 15-20 juengere Maenner - auf die genaue Zahl kann ich mich nicht mehr festlegen - von der SS. herausgesucht. Mein 14-jaehriger Bruder beobachtete das und kam zu mir gelaufen. Daraufhin wurde er von einem SS. Mann, der "Sepp" oder gehnlich hies ergriffen. Dieser SS. Mann zerschmetterte meinem kl. Bruder mit dem Gewehr-Karifman

M. Rochides Ent.

Gleich am Bahnsteig stand eine Badewanne, voll mit Wasser. Einige Juden, die nach der langen, 24-stuendigen Bahnfahrt Durst hatten, versuchten su trinken und wurden daraufhin von der SS. totgeschlagen.

Unser ganzer Transport mit Ausnahme von uns etwa 15 Herausgesuchten, musste sich entkleiden und den Weg in die Gaskammern antreten. Wir 15 wurden sogleich nach dem Heraussuchen zur Arbeit eingesetzt. In fast jedem Waggon unseres Transportes befanden sich Leichen Erstickter, sowie alte und kranke Leute, Krueppel sowie schwangere Frauen., kurz, Leute, die nicht oder schlecht gehen konnten. Wir 15 hatten die Aufgabe, diese Personen sowie die Leichen aus den Waggons zu holen und zu einer Grube im Lager zu bringen. Ausser uns waren mit dieser Arbeit auch Haeftlinge beauftragt, die bei unserer Ankunft bereits im Lager waren. Ich half einer alten Frau aus einem Waggon und fuehrte sie befehlsgemaess zu einer Grube im Lager, die mit abgeschlagenen, ringsherum ins Erdreich gesteckten Baeumen getarnt war. Die Grube wurde, wie ich dann erfuhr, das "Lazarett" genannt. Es handelte sich jedoch nicht um ein Lazarett, sondern um eine entsetzliche Staette, wo Menschen getoetet wurden. Als ich mit der alten Frau zu der Grube kam, erschrak ich vor dem entsetzlichen Anblick, der sich mir dort bot. In der Grube sah ich inmitten von Kuechabfaellen, Papier und dergleichen zahlreiche Leichen, u.a. solche mit zerschlagenen Koepfen oder auch ohne Koepfe liegen. In der Grube glimmte ein schwaches Feuer. Von diesem Anblick war ich, der ich erstmalig in meinem Leben so etwas sehen musste, dermassen erschuettert, dass ich die alte Frau am Rande der Grube allein stehen liess und zurueckzugehen versuchte. Bei der Grube hatte die Aufsicht ein SS.Mann, der, wie ich spaeter erfuhr, den Spitznamen "Frankenstein" trug. Als ich weglief, rief mich "Frankenstein" zurueck und befahl mir, die alte Frau in die Grube zu stossen. Diesen Befehl musste ich ausfuehren. Ich habe dann beobachtet, wie Frankenstein auf die Frau schoss und sie auch traf. Ob sie durch die Kugel getoetet wurde, vermag ich nicht zu sagen. Sicher ist allerdings, dass sie nicht mehr lebend aus der Grube hinauskam. Die Grube mag etwa 20 x mal 20 mtr im Geviert gross gewesen sein, genau kann ich das nicht mehr sagen. In ihr lagen sehr viele Leichen, ohne dass ich sie gezachlt haette. Es kamen auch taeglich neue Leichen dazu. Denn taeglich kamen neue Transporte in Treblinka an, in denen sich Alte, Kranke usw. befanden, die im "Lazarett" getoetet wurden. Denn alle lebenden Menschen, die in die Grube geschafft wurden, wurden dort getoetet.

Made Fit

Kanfmann

Treblinka war in 2 Lagerteile getrennt, das Lager I und das Lager II. Das "Lazarett" gehoerte zum Lager I. In Lager I kamen die Deportierten an. Nachdem sie aus den Gueterwaggons ausgestiegen waren, mussten sie durch eine lange Baracke hindurchgehen. Am Ende In der Baracke mussten sich die Leute entkleiden. Am Ende der Baracke fuehrte ein langer schmaler Weg, "Schlauch" oder "Himmelsstrasse" genannt, zu den Gaskammern. Bei meiner Ankunft gab es in Treblinka 3 Gaskammern. 10 weitere waren bereits im Bau und wurden washrend meines Aufenthaltes dort nach und nach fertig. Die neuen Gaskammern waren doppelt so gross wie die ersten 3. Die "Himmelsstrasse" war eingezaemt/auf beiden Seiten zusaetzlich mit hineingesteckten Baumzweigen versehen. Der Weg war dadurch so gut getarnt, dass man weder von aussen ihn himeinblicken noch von innen nach aussen sehen konnte. Spaeter wurde der Zaun noch hoeher gemacht, damit die Ankommenden vom Wege aus nicht die Flammen sehen konnten, die was den Lechenverbrennungsgrusen hoch zum Himmel loderten. Die "Himmelsstrasse" mussten die Deportierten nackt zu den Gaskammern entlang gehen. Es war ein Sandweg, deer nach jedem Transport mit Harken geharkt wurde, damit die Neuankoemmlinge nicht die Fusspuren der Leute sehen konnten, die vor ihnen gegangen waren.

Ich war 3 Tage lang im Lager I und hatte in dieser Zeit die Aufgabe, bei der Ankunft von Transporten Tote, Alte, Kranke usw. zum "Lazarett" zu schaffen. Zwischenzeitlich hatte ich Kleidung zu sortieren.

Nach 3 Tagen kam ich ins Lager II. Es fand ein Appell statt, bei dem etwa 20-30 Leute, darunter auch ich, herausgesucht wurden. Befehlsgemaess mussten wir Taschenmesser, Rasierklingen usw., soweit wir derartige Dinge noch bei uns hatten, wegwerfen. Danach wurden wir zu einer
Baumgruppe in der Ecke des Lagers I gefuehrt. Dort befand sich ein Tor
aus Holz. Als wir durch dieses hindurchgefuehrt worden waren, sahen wir
vor uns die 3 Gaskammern und rundherum zahlreiche Leichen, die von Haeftlingen aus den Gaskammern herausgeholt worden waren und noch heruasgeholt
wurden. Das war ein so schrecklicher Anblick, dass unsere ganze Gruppe
in Angst und Schrecken zurueckwich. Wir wurden jedoch von der SS. und
den ukrainischen Wachtmannschaften mit Stoecken und Gewehrkolben vorwaerts
gepruegelt. Von diesem Moment an waren wir naemlich den Haeftlingskommandes
zugeteilt, die die Leichen aus den Gaskammern herauszuholen und zu den
Verbrennungsplaetzen zu schaffen hatten.

A. Rod B. EpA.

Kaufmann

Anfaenglich waren das Gruben, spaeter erschien ein Mann namens Hans FLOSS (phonetisch), der Experimente anstellte; danach wurden die Leichen dann auf grossen Rosten verbrannt. Fuer die Vergasung wurden die Abgase von Dieselmotoren verwendet. Bei unserer Ankunft wurde vor den Gaskammern waren Z Ukrainer mit der R an einem dieser Motoren beschaeftigt. 2 von ihnen, sie hiessen Iwan und Nicolai, schlugen mit Eisenrohren auf uns ein.

Ich war 11 Monate lang bei dem Kommando, das zur Leichraeumung eingesetzt wurde. Nur einmal war ich zwischendurch fuer etwa 6-8 Wochen in der Kueche eingesetzt, was ich einem SS. Mann namens "Karl" zu verdanken hatte. Zum Leichenraeum-Kommando war das ein Unterschied wie Tag und Nacht. Das Leichenraeumkommandi bestand meist aus etwa 250-300 Haeftlingen. Die Zahl schwankte, mal waren es ein paar mehr, mal ein paar weniger. Es wurden auch taeglich etliche von uns getoetet, fuer die taeglich neue hinzukamen. Nach meiner Erinnerung fielen taeglich manchmal bis zu 40 oder 50 Haeftlinge durch Tod aus, die dann durch neue ersetzt werden mussten. Wir mussten ungeheuer schnell arbeiten und wurden immerzu angetrieben, so dass wir gar nicht zur Besinnung kamen. Es ging trotzdem niemals schnell genug. Denn waehrend in den Kammern noch Leichen waren. warteten draussen schon Leute auf die Vergasung. Die Gaskammern waren innen mit Kacheln ausgekleidet, die nach jedem Vergasungsvorgang abgewaschen werden mussten, damit die Neuankoemmlinge keine Spuren Wahrnehmen konnten.

Viele Leute aus unserem Kommando hielten diese entsetzliche Taetigkeit hoechstens 1 oder 2 Tage lang aus. Es kam sehr oft vor, dass Leute durch die Schlaege der Wachmannschaften verletzt worden waren. Wir nammten das damals "abgestempelt." Fuer die "Abgestempelten" Haeftlinge war ein SS. Mann namens ERWIN zustaendig. Dieser sprach nur sehr wenig. Ich hoerte von ihm nur die Worte: "Wachmann, komm her". Der herbeibefohlene Wachmann musste dann den "Abgespempelten", der sich zuvor auszukleiden und in eine Grube zu legen hatte, erschiessen. Mitunter erschoss Erwin auch selbst "abgestempelte" Haeftlinge.

Was ich hier erzaehle, ist wie ein Tropfen im Meer. Ich kann nicht alles erzaehlen, was meine Augen gesehen haben.

-5-

M. Ridiof P. Ept-

Kaufmann

Es kam vor, dass Leute aus unserem Kommando diese schreckliche Arbeit nicht mehr aushalten konnten, vor den SS. Leuten niederknieten und sie darum baten, sie doch zu erschiessen. Ihnen wurde geantwortet:
"Weil Du ein Jude bist, musst Du krepieren." Auf eigenen Wunsch wurden die Haeftlinge naemlich nicht erschossen, sondern nur dann, wenn die SS. Leute das wollten.

Ich blieb bis zum Aufstand am 2. August 1943 in Treblinka. Danach ging ich nach Czenstochau zurueck, wo ich ein Jahr lang lebte, indem ich einen falschen Namen annahm und mich als Arier ausgab. Danach kam ich nach Deutschland zur O.T., bei der ich bis laengere Zeit taetig war. Ich habe blaue Augen und hatte damals noch blonderes Haar als heute, ausserdem sprach ich damals besser Beutsch als heute. Ich trug einen falschen deutschklingenden Namen und wurde fuer einen Deutschen gehalten.

Ich werde nunmehr danach gefragt, ob mir bekannt ist, dass in Treblinka win Transport mit griechischen Juden aus Griechenland eingetroffen ist. Dazu habe ich folgendes zu sagen : Etwa gegen Ende des Winters 1943, es mag etwa Maerz oder auch April gewesen sein, genau kann ich es nicht sagen, weil uns in Treblinka kein Kalender zur Verfuegung stand und ein Tag so schrecklich wie der andere war - kamen Transporte mit Juden aus Macedonien nach Treblinka. Ich arbeitete damals beim Leichenkommando. Zahlreiche Leichen trugen Verbaende. Die betreffenden Juden hatte jedoch sehr haeufig keine Wunden, sondern hatten die Verbaende benutzt, um darin Geld, Dokumente oder andere Dinge zu verstecken und so mit sich zu schmuggeln. Wir vom Leichenkommando oeffneten diese Verbaende und fanden darin die Versteckten Sachen. Ich weiss daher genau, dass sich un-ter den Leichen auch Juden aus Griechenland befanden. Dies erkannte ich an den griechischen Aufschriften, die einzelne Papiere oder Sachen trugen, oder an griechischem Geld. Ich kenne den Unterschied zwischen der griechischen Schrift und der bulgarischen Schrift, also den Unterschied zwischen griechischen und kyrillischen Buchstaben. Ich bin mir deshalb sicher, dass sich unter den Leichen auch griechische Juden befanden, allerdings waren es nicht sehr viele Griechen. Ob es ein oder mehrere Transporte waren, kann ich heute nicht mehr sagen. Haeufiger waren bulgarische Juden, d.h. Juden aus Macedonien, was aus den teilweise mitgefuehrten macedonischen Zigarettenschachteln ersichtlich war.

M. Radiols

P. Ept.

Kanfmann

Wir Haeftlinge in Treblinka wussten damals eigentlich immer, woher die Transporte kamen, die in Treblinka eintrafen. Oft fuehrten die Juden spezielle Dinge mit sich, aus denen man auf ihre Herkunft schliessen konnte. Ich erinnere mich z.B. an ganz besondere grosse Brote, in die Geld, und andere Dinge eingebacken waren, und die die Herkunft der Leute zeigten. Natuerlich habe ich heute schon vieles vergessen. Ich bin mir aber sicher, dass unter den Leichen Juden aus Griechenland waren. Woher in Griechenland diese Juden kamen, habe ich damals nicht erfahren.

Wir vom Leichenkommando wussten damals immer, um welche Transporte es sich handelte, so z.B., was auch vorkam, wenn es sich um Zigeuner-Transporte handelte. Wir hatten im Lager eine Untergrundbewegung, die derartige Erkenntnisse vermittelte.

Der Zeuge versteht die deutsche Sprache, spricht aber schwach und von Zeit zu Zeit benutzt er zur letzten Klarlegung des Sachverhaltes hebraeische Worte, die ins Deutsche uebersetzt wurden.

Das Protokoll wurde in deutscher Sprache erstellt, dem Zeugen laut vorgelesen, durch den Zeugen verstanden, genhmigt und unterschrieben.

Untersuchungszesterentin : Peuge Protokollingererinanan

Maria Radiwker

Martha Kaufmann

 Mathilde Elsberg

geb. Brand

42 0 ber Lausen Freichrich-Start-Str. 42

Amtsgericht-Tiergarten-

-Schwurgericht bei dem Landgericht BerlinOberhausen, den 11.Nov.1970 3Berdinx24xdenxx Turmstraße 91

Strafsache—Bußgeldsache

gegen

den Gastwirt Richard Hartmann, geboren am 28. September 1910 in Landau/Pfalz, z.Zt. U-Haftanstalt Moabit, Gef.-Buch-Nr. 1057/68 wegen Beihilfe zum Mord

Es erschien

die nachbenannte — Zeug in - Sachverständiger —

Oberstaatsanwalt Klingberg

als beauftragter Richter,

Justizangestellte Verbeet

Landgerichtsrat Hoyer

als Beamter der Staatsanwaltschaft

als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

14.00 Uhr Beginn

Gegenwärtig:

16.00 Uhr Ende

Pause von bis Uhr

Die - Zeugin - Sachverständiger wurde mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person des Beschuldigten - Betroffenen bekannt gemacht. Ex- Sie - wurde, zur Wahrheit ermahnt und darauf hingewiesen, daß die Aussage zu beeiden ist, wenn keine im Gesetz bestimmte oder zugelassene Ausnahme vorliegt. Fix—Sie — wurde ferner auf die Bedeutung des Eides, die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidlichen und auch uneidlichen Aussage sowie darauf hingewiesen, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung der Fragen zur Person und der sonst im § 68 der Strafprozeßordnung vorgesehenen Umstände beziehe.

wurde , - und zwarxx Die Erschienene die Zeugen zweinzeln und in Abwesenheit der später abzuhörenden Zeugen wie folgt vernommen:

1. Zeugin - Sachverständige -

Ich heiße Mathilde Elsberg, geb. Brand, bin 89 Jahre alt, Rentnerin in 42 Oberhausen, Friedrich-Karl-Straße 42, nicht verwandt und nicht verschwägert.

(500) 1 Ks 1/70 (RSHA) (2/70)

Zeugen- und Sachverständigenvernehmung durch den Richter im vorbereitenden Verfahren und in der Voruntersuchung sowie durch den ersuchten Richter im Hauptverfahren (§§ 48 ff, 162, 185, 223 StPO) - Amtsgericht

Zur Sache:

Mein Sohn Ernst Elsberg ist im Jahre 1942 mit Frau und Kind nach Izbica von Oberhausen aus über Düsselderf deportiert worden. An welchem Tag und in welchem Monat dies geschah, weiß ich aus der Erinnerung nicht mehr. Es war jedoch noch kalt. Es kann im Frühjahr gewesen sein.

Mein Sohn war Mischling; ich war mit einem bereits 1928 versetzverstorbenen jüdischen Mann verheiratet gewesen. Mein christlich getaufter Sohn hatte eine Volljüdin geheiratet.

Einen Tag vor der Deportation habe ich weinen Sohn und seine Fawilie noch besucht, um mich zu verabschieden. Mein Sohn erzählte mir, daß er von der Stapo in Oberhausen schriftlich aufgefordert worden sei, sich mit seiner Familie bei der Stapo sum Zwecke der Deporetation an dem bestimmten Tage mit seiner Familie einzufinden.

Von einem bereits verstorbenen Herrn Sander, der bei der Synagoge in Oberhausen seinerzeit tätig war als eine Art Vorstand, weiß ich, daß er für die Deportationen Juden aussuchen mußte, meinen Sohn und seine Familie aber immer wieder zurückgestellt hatte. Wer ihn dazu beauftragt hatte, hat mir Sander nicht erzählt. Ich kann nur vermuten, daß es die Gestapo war.

Mein Sohn wurde mit Familie zunächst nach Düsseldorf gebracht. Bis dorthin konnte jeder im Zug mitfahren. Von Leuten, die seinerzeit mitgefahren sind, bis Düssesdorf, habe ich später folgendes erfahren:

Obgleich die Jahresseit noch kalt war, befand sich in den Transportab Düsselderf
wagen der Eisenbahn Kein Stroh bzw. war das Stroh entfernt worden.
Die Transportwagen waren unbeheist
begnügen. In Düsselderf ist ihnen alles weggenommen worden, was sie
mitgenommen hatten: Schmucksachen, Geld, Textilien aller Art undauch die Jahressittel.

Wohin mein Sohn mit Familie gebracht worden war, erfuhr ich erst aus den Absenderangaben der wiederholten Fostkarten, die er mir oder seine Familie schrieben. Danach war er in ein Lager in Isbica gekommen. Der Inhalt der Postkarten war gewöhnlich gleich: Er enthielt die Nachricht, daß sie gesund seien, es ihnen gut gehe und sie sich für Postsendung bedankten. Ich ging davon aus, daß ihnen der Text zumindest inhaltlich vorgeschrieben war. Von mir bekannten Angehörigen anderer Deportierter erfuhr ich, daß auch sie Postkarten

mit demselben Inhalt aus Izbica erhielten.

Einige Wenete Zeit nach der Deportation erhielt ich keinerlei Nachricht mehr von meinem Sohn und seiner Famidie. Wann das zeitlich genau war, vermag ich aus der Erinnerung nicht mehr zu sagen. Ich weiß nur noch, daß es im Jahre 1942 war.

Nachdem ich zwei Monate gewartet hatte, fragte ich bei der Gestapo in Oberhausen nach dem Verbleib meines Sohnes. Dort sagte man mir, er sei mit seiner Familie im Ausland, ich solle mich dort erkundigen. Bei dieser Gelegenheit zog der Bedienstete, mit dem ich sprach, eine Karteikarte hervor. Es gelang mir, einen Blick auf die Karteikarte zu werfen. Hinter dem Namen meines Sohnes befand sich ein Kreuz. Was dieses Kreuz bedeutete, wußte-ich-demele-miebt ahnte ich: Ich hatte gehört, daß bei den Deportierten, die umgekommen waren, ein Kreuz hinter dem Namen vermerkt werde. Ich sagte mir deshalb, daß mit meinem Sohn etwas nicht in Ordnung sein müsse. Daraufhin schrieb ich an die zuständige Polizeidienststelle für das Lager in Izbica. Als Antwort wurde mir mitgeteilt, mein Sohn und seine Familie seien für das dortige Lager mieht weder gemeldet noch dort aufhältlich.

In diesem Zusammenhang ist mir/mein Schreibem vom 23. +pril März 1943 an die Deutsche Polizei in Lublin, betreffend Nachforschungen nach dem Verbleib meines Schnes zur Einsichtnahme vorgehalten worden. Das Schreiben trägt meine Unterschrift. Wenn es in diesem Schreiben heißt, daß mein Schn Ernst am 21. April 1942 evakuiert worden ist, d.h. deportiert wurde, und ich von ihm am 5. September 1942 das letzte Lebenszeichen erhalten habe, so waren diese zeitlichen Angaben richtig. Ich habe in diesem Schreiben nichts Unwahres vorgebracht. Allerdings kann ich mich heute an die Daten nicht mehr erinnern. Ich weiß nur noch, daß Deportation und letztes Lebenszeichen in das Jahr 1942 fielen.

Auch in der Folgeseit habe ich über das Schicksal meines Sohnes und seiner Familie nichts weiter in Erfahrung bringen können. Sie sind nicht zurückgekommen; sie haben sich auch nicht sonstwie bei mir gemeldet und ich habe auch von keiner dritten Seite über ihren Verbleib etwas gehört. Ich muß davon ausgehen, daß sie tot sind. Auch mein zweiter Sohn Max Elsberg, Eupen/Belgien, Hochstr. 130, hat von seinem Bruder später nie wieder etwas gehört.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

gez. Mathilde Elsberg

Die Zeugin blieb gemäß § 61 Ziff. 2 StPO als Angehörige eines Verletzten unbeeidigt.

gez. Hoyer

gez. Verbeet

HS H8

Sobibor/ Jullin Mai meh 46 Sophia Maria Engelmann

Wohnort: (1968) Ramat Chen, Aluf Dawid 118

Sophia Maria ENGELSMAN

Schlomo

geb.Huisman

21617

Juedin

vorh.

Ramat Chen, Aluf Dawld 118

He bamme

SECTION OF CASE

Krankenhaus

30565

Rotterdam

22.1.1926

M. Radioker

Beth Degan

10,00

5.6.1968

Protokollfushrerin: E.Eczlowski

Auf Grund des Schreibens des Generalstaatsanwelts bei dem Kemmergericht Berlin - 1 Js 1/65 (RSHA) vom 22. Maerz 1968 wird heute Frau Engelsman hierasts vernommen, sie gibt folgendes zu Protokoll:

Ich bin in Botterden geboren und wohnte dort bie sum 26. ebruar 1943. Ich muchte damals meine Lehre als Erankenschwetter im juddischen Krankenhaus in Rotterdem in der Elass de Vriezelaan. In selben Gebäude befand sich auch ein Alteraheim. Am 26.2.1943 kamen uniformierte Deutsche, die man "gruene Polizei" nannte. Diese Einheit trug gruenliche Uniformen und hatte des Totenkopfebseichen en der Eustze. Sie drangen ins Krankenhaus ein und alle Kranken cant Personal wurden mit Autos nach Westerbork gebracht. Das Altercheim wurde ebenfalls geleert und die Greisen wurden auch nach Westerborg verschickt.

In Westerbork weren bereits viele Menschen, nur Juden. Ich blieb in Westerbork bis zum 15. Maerz 1943. Ich erinnere mich, dess Anfang Haers ein Transport weggeschickt wurde, dem auch ich angeschleusen werden sollte.Der Zug wer aber ueberfuellt und die letzte Gruppe vom Krenkenhaus frir "der ich engehoerte, ist nicht mehr hereingegangen und so blieb ich noch einige Tage in Westerbork. Ich führ else mit einem Teil der Eranken und des Personals am 15. Maers. Der Transport gachite 1200 Menn - Krenke, Personal etc. Wir wurden in mit Personenzug geschickt. Handgepack durften wir mitnehmen. Wie ich mich erinnere, wurde uns in Westerbork gomagt.dess wir in ein Arbeitslager fehren.

Nach einigen Tagen Fahrt sind wir im Leger Sebiber/Polen engekomen.Es sind inzwischen viele Jahre vergengen.Ich war denals 17 Jehre alt. Es ist mir jetst schwer die Eindruecke von damale genau wiederzugeben. Wie ich noch erinnern kann, habe ich von Zug aus, bevor er zum etehen kam, einen Zaum geschon,der mit einem Schild mit Tetenkopf versehen wer. Denn fehr der Zug in des Gelaende berein.

4 Ocols (E.Koslowski)

Such (S. M. Dogolemen)

Wir stiegen auf einem Behnsteig ab. Die Kranken wurden sofort auf kleinen Sandwagen abtransportiert. Me Frauen wurden von den Maennern abgasondert und in eine grosse Halle gefuehrt. Dort kam ein 53-Mann und fragte nach Fachleuten wie Krankenschwestern. Macherinnen, Schneiderinnen usw. Bs wurden etwa 25 junge Frauen ausgepucht, unter denen ich mich auch befend. Wir wirden weggefushrt. Ich habe die anderen Frauen und die Maenner nie wieder geschen. Unsere kleine Gruppe wurde in der selben Nacht in des KZ-Kublin gebracht. Ich wusste damals nicht was Sobibor bedeutet. Ich habe mir damals nicht davon Rechenschaft abgegeben dass die anderen von meinem Transport sofort dort vergest worden weren. Das KZ-Lublin war ein grosses Lager. Ich habe dort nur Frauen gesehen und zwer Polinnen. Wir blieben dor't auch nur eine Nacht, wonach wir nach Lublin/Majdanek versetzt wurden. In Majdanek wurden wir in Frauenbracken einquartiert.es gab aber auch ein Macnnerlager.dass etaa 10 Minuten Pussweg von uns entfernt wer. Nach unserer Einlieferme ins Lager Majdanek habe ich mich sofort en einen SS-Mann gewendet und ihm gesegt,ich sei Krankenschwesser und moechte hier erbeitens er antwortete mit.dass es hier keine Kranken gaebe. Wie ich mich erinnere bewohnten unseren Block auch Wienerinnen Polinnen und auch Frauen aus Deutchland. Ich war in Najdenek bei Kleidersortierung beschaeftigt. Wir haben sofort verstanden dass es Kleidungsstuecke von juedischen Opferm waren. Auch uns wurde das ganze Cepacek abgenommen, wir mussten uns nacht aussiehen und belmmon andere Kleidung.

Befragt, ob ich die Ankunft von Transporten gesehen habe, erklaere ich, dass ich von der Sortierungsberacke auf einem Platz von weiten viele nackte Maenner gesehen habe, die dann verschwunden sind; zielzungsberzungsberzungsberzungsberzungen

Ich habe in Majdanek hollsendische Maenner aus meiner Stadt geschen. Ich habe beobachtet wie sie bei einer Transportaufnahme den Zug von Gepacek leerten. Sie wurden dabei schrecklich geschlagen. Es waren etwa 10 Maenner und wie ich mich erinnere, war es Ende Maerz eder Anfang April 1943.

Ich war in Majdanek 48 Monate. Gegen Ende des Jahres 1943 war ich Augenzeugin einer Erhaengung eines jungen. hollanedischen Burschens namens Jiessy Kleerkoper, den ich kannte. Er wurde wegen eines Fluchtversuches erhaengt. Die Hinrichtung wer Geffentlich.

(H. Radiuker)

(S.M. Engeleman)

(B.Keziowski)

-Sec Enlandein

Es wer auch ein Fell, wo fuer ein kleines Vergehen 25 Haeftlinge exekutiert werden sollten. Es emdete aber nur mit Quaelereien. Auch ich war zwischen diesen 25 Personen umd wartete auf den Tod.

Aus Majdanek wurde ich mit einem Teil unserer hollaendischen Tuppe in Zahl von etwa 20 Personen im November 1943 nach Milejow abtransportiert. Wir wurden mit Autos abgTmahrt. Im Transport waren auch juedische, oesterreichische Ehepaare und Rakkmanz Polinnen (Juedinnen aus Polen). In Milejow wurden gleich die Maenner von ihren Frauen abgesondert, und am naechsten Tag erschossen. Wir hoerten die Schuesse und Frauen aus umserer Gruppe haben sie begraben. In Milejow waren wir sehr kurz und wurden nach Trawniki versetzt.

Der Eindruck von Trawniki war schauderlich. In meinem Gedaschtnis ist der schwere Leichengersch geblieben, der uns dort empfangen hat. Alle Lagerinsassen ausser drei - zwei Frauen und
einem Mann - wurden vor unserer Ankunft getoetet. Frauen aus
meiner Gruppe weren beim Begraben der Leichen beschaeftigt.
Ich erinnere mich, dass ich in einer Berecke Fotographien von
hollsendischen Juden aus meiner Stadt gefunden habe. Ich erinnere mich, dass es auch eine Fotographie von der Tochter des
Kantors der Stadt Rotterdam war.

In Trawniki wurden wir durch Ukreiner bewacht. Ich kann mich achon nicht genau erinnern, wie lange ich in Trawniki war. Ich weiss nur, dass ich von Trawniki in das KZ-Lublin geschiekt wurde und im September 1944 nach Auschwitz kam. Also diese 10 Monate – von November 1943 bis September 1944 brachte ich in diesen beidenn Lagern zu.

In der Zeit, die ich in Trawniki zubrachte - es waren doch einige Honate - eind keine neuen Transporte angekommen.

Im KZ-Lublin war ich wieder mitderselben Frauengruppe. Ich arbeitete in der Schneiderwerkstaette. Dort habe ich in dieser Zeit hollaendische Maenner, die Nichtjuden waren, gesehen. Wie mir bewuset ist, haben die Hollaender irgendeiner Untergrundbewegung angehoert und sind deshalb ins KZ verschickt worden.

Wie gesegt - kan ich im September 1944 nach Auschwitz. In Auschwitz war ich etwa 3 Monate. Unsere Gruppe wurde einem grossen kolluendischen Transport angeschlossen, der sich aus Haeftlingen aus Theresienstadt und auch aus Holland direkt auswamensetzte. Es war ein grosser Prauentransport. Wir komen nuch Bergen-Belsen, Elm Seil des Transportes ist in Bergen-Belsen geblieben, wachrend

(E.Roslowsky

(S.M. Engelsman)

S. ul. Ly Com

ich mit einer kleinen Gruppe etwa im Februar 1945 nach Ragun, einer Munitionsfabrik geschiekt wurde. Von Ragun kam ich mit einem Transport nach Theresienstadt wo ich im Mai 1945 befreit wurde. Von unserem Transport.der im Haers 1943 1200 Personen zachlte, sind finagesamt etwa 20 Personen am Leben geblieben

Demit wird die Vernehmung um 12,30 Uhr beendet.

Vorgelesen - genehmigt - unterschrieben.

(H.Radiwker)
(H.Ra.)
(E.Kozlowski)

(S.M. Engelsman)

Luc. Egil son This

HS HO ZO GG | Sobibor

46

Berek Dow Frajberg

Wohnort: (1968) Ramle, Alija Szpija 9 / Jsrael

Fajborg Borek Dow

Ramle, Alija Szmija 9

975232

961521

Ramle

Hosse

961862

Jude

verheiratet

Beauter

Warschau

15.5.1927

M. Hadiwker 31921

Polized Beit Dagan 0915

29.7.68.

Es wurde heute Herr Freiberg Berek Dow zum Gegenstand der HS-Gewaltverbrechen im Lager Sobiber vernemmen. Herr Freiberg sagt folgend aus:
Toh stamme aus Warschau, seit dem Jahre 1935 wohnte ich in Lodz. Während
der deutschen Besetzung siedelte ich im Jahre 1940 nach Warschau wm.
Ende 1941 fluechtete ich aus dem Warschauer Hiette in ein kleines
Steedtehen im Kreis Lublin. Das Staedtehen hiess Turobin und gehoerte
zum Bezirk Krasmystaw. Im Monat Mai 1942 wurde ich dem erstem Tramsport angeschlossen, welcher aus Krasmystaw und Umgebung

(Made Seite 1 d. Originals)

ins Lager Sobibor geschickt wurde. Der Trensport sachlte an die 3 -4000 Menschen. Dass Sobibor der Zielert ist -wassten wir damals nicht. Es gingen sehen Ceruschte herum, dass Chelmne ein Vernichtungslager ist, man wollte aber daran nicht glauben. Man aprach, dass in Majdanek ein Lager ist, aber man glaubte dass es nur ein schweres Arbeitelager ist. Sobibor war der Juedischen Bevoelkerung noch damals unbekannt. Mach einer Fahrt in Viehwaggens in ungemein schweren Bedingungen kamen wir von der Bahnlinie Chelm-Wlodawa auf ein Seiten-

(Bade Seite 2 d. Originals)

geleise welches ins Lager fuehrte. Das Lager var im Walde -es war frueher eine Waldwirtschaft. Die Wirtschaftsgebäuden standen moch -es war sogar ein Kuh-und Pferdestall, Scheunen und andere Wirtschaftsgebäuden. Brat spacter habe ich beim Eingang einen Schild: "SS-Sonderkommande Umsiedlungslager" gesehen. Auf dem Gebiet dieser Waldwirtschaft wurde das Lager Sobiber aufgebaut. Das Lager bestand aus dem Lager I, Lager II und Lager III -dem eigentlichen Vermichtungslager, wo die Gaskammern waren. Im Lager I waren verschiedene Tarnungen, welche

(Rade Seite 3 d.Originals)

(_) Des thone Ronale

vor den Menschen die schreckliche Wirklichkeit verbargen. Unser Transport kam vorsbends an. Die Waggone wurden ins Lager hineingefuehrt
und wir wurden aus den Waggonen herausgetrieben. Die Frauen und Kinder
wurden abgesondert und voggefuehrt. Wir Haenner sassen die ganze Nacht
in einem Hof unter einen Dach durch Deutsche und Ukrainer bewacht. An
Horgen begann eine Selektion -etwa Hundert Meeuner Handwerker und Arbeiter wurden ausgesondert. Die anderen wurden auf einem Plats gefuehrt,
wo sie sich aussiehen mussten und (Ende Seite 4 d. Originals)

man fuchrte die weg. Sie gingen gans nacht. Wir fragten die ukraimischen Wachleute wohin man die Henschen fuchrte. Die Ukrainer sagten
uns, dass alle diese Henschen zur Arbeit gehen und in anderen Lager
andere Kleider bekommen. Sie sagten uns, dass wir auch dorthin kommen
werden. Wir wurden sofort zur Arbeit genommen. Han behandelte uns
schrecklich und an dem selben Tage wurde eine Anzahl von uns erschossen.
Schon diese Behandlung seigte uns, dass es kein normales Arbeitalager
ist. Wir trafen eine gans kleine Anzahl von

Handworkern an, welche Tage zuvor oder vor einigen Tagen ausgesondert wurden. Sie konnten uns auch nichts genaues sagen. Nach einigen Tagen wurde ich in ein Waldkommande zur Arbeit genommen. Ich arbeitete im Wald auf den Bäumen und sah einen Teil des Lagers III, dort we die Gruben waren. Die Gaskammern waren fast gans durch die Bäume verdeckt, ich sah mur die Bachspitze. Ich erblickte jedoch die Gruben und sah wie man Leichen in die Gruben trug und sie dort in Schichten legte. Ich arbeitete in diesem Kommande eine kurse Zeitlang

etwa eine Woche, es war aber genug um su erfahren was fuer einen Charakter dieses Lager trug. Nach einigem Wochen machten auch die Beutschen kein Ceheimnis davon. Mir war schon die ganse Vernichtungsprosedur bekannt. Ich war im Lager Sobiber bis sum Aufstand am 14. Oktober 1943. In dieser Seit arbeitete ich im Bahnhofskommande, beim Sertieren der Sachen, beim Haarscheren der angekommenen Frauen, als Putéser in dem Baracken der Ukrainer und bei Bauarbeiten. Ich hatte die Noeglichkeit mich frei im Lager I und auch im Lager II su bewegen. Ich

habe die Transporte beim Ankommen und beim Aussiehen gesehen und hatte mit ihnen Kontakt. Wie ich mich erinnere begannen im Sommer 1942 Transporte auslaendischer Juden zu kommen. In meiner Erinnerung bliebem als erste auslaendische Transporte - Juden aus der Slowakei. Es waren micht viele Tansporte aus Slowakei. Charakteristisch war die grosse Amsahl frommer Juden in den Slowakeischen Transporten. Viele hatten mit sich hebreische Gebetsbücher. In anderen auslaendischen Transporten hat man solche fromme Juden nicht gesehen. Aus dem Slowakischen

Tansporten wurden - wie ich mich erinnere - keine Arbeiter ausgesondert. Hoechstens einzelne Henschen. He kamen aus Boehmen Transporte.
Diese Transporte kamen -wie ich glaube - nicht direkt aus Boehmen, sie
waren schen eine Zeitlang in Polen. He kamen Transporte aus Deutschland
und Wien. Diese Transporte kamenn im Laufe des 1942 Jahres. Wieviel Transporte es waren weiss ich nicht. Sie kamen natürlich weit nicht so oft
wie die Transporte polnischer Juden, welche massenhaft ankamen. Die
(...) ReRadiuker

Gaskanmern arbeiteten dann bei Tag und bei Nacht. Auch Deutsche (Ende Seite 9 d. Originals)

Transporte wurden - wie ich mich erinnere - bei Hacht vergast. Musste es also Ende 1942 - Anfang 1943 sein. Seit Ende 1942 - Angefacht so - begannen Hollaendische Transporte ansukommen. Hollaendische Transporte kamen regelmaesnig jeden Donnerstag. Es dauerte einige Honate - dieses Ankommen der Hollaendischen Transporte - jeden Donnerstag ein Transport. Ich erinnere mich, dass einmal ein ganzes Krankenhaus ankam - Kranke, Erste - Krankenschwestern. Es war schrecklich zu sehen wie die Kranken einige Himmten vor dem Hineinfuchren ins Lager III

Kranken.

durch ihre Erste und Schwestern gewissenhaft behandelt wurden, Medikamente und Iniejtionen bekamen. Einmal kam ein Fransport Geisteskranke aus Holland an. Ich erinnere mich auch an einselne Transporte aus Frankreich. Befragt, erklaere ich, dass man die auslaemdischen Transporte sofort erkannte. Sie sahen gut aus, waren gut gekleidet, hatten scheenes Gepfick. Wir heertem die Sprache. Ich konnte doch unterscheiden swischen den polnischen, deutschen, fransoesischen und boehmischen Sprache. Mit den Hollaendern wechselten wir hie und da

(Ende Seite Il d. Originals) ein Wort, wie ich übrigens auch mit den anderen. Es war verboten mit den Heuangekommenen zu sprechen, wir sprechen jedoch. Viele von den Heuangekommenen sprachen juedisch und verstaendigten sich mit uns. Aus den auslaendischen Transporten -boehmischen, deutschen, hollaendischen und franzossischen - vurden Arbeiter ausgesondert. Sie arbeiteten mit une susamen. Ich sortierte auslaendische Sachen, sah Firmenanschriften Lebensmittel, viele Dokumente aus welchen man sefort sah, weher der Transport gekommen ist. Beim Sortieren fanden wir auch Geld - Hollaen-(Ende Seite 12 d. Originals) dische Galden Ich berichtige es - ichpocchte nichts sagen was ich nicht weiss. Ich erinnere mich an viele Bollar. Was Mollaendisches Geld anbetrifft -erinnere ich mich nicht ob ich es gefunden habe. Die Hollsendische Juden brachten gute und schoene Sachen, an Geld erinners ich mich nicht. Charakteristisch fuer die auslaendische Tansporte war ihre Ruhe und Zuversicht. Sie dachton gar nichts, dass sie in den Tod gehen. Ein SS-Mann Nichel hatte sich als "Redner" ausspesialisiert. Er hielt Ansprachen an die Auslaender er ersachlte ihnen wie sie in der Ukrains-

arbeiten werden und ihre Wirtschaften haben werden. Mure Frauen werden micht mussen allein arbeiten".. sagte er. Die auslaendischen Juden glaubten ihm. Ich sah und hoerte wie sie ihm mit Haendeklatschen antworten. So mufrieden waren sie von seinen Worten. In der Baracke beim (...) H.Badiwker

5.

Haarschneiden - wo ich auch eine Zeitlang arbeitete - bedauerten die Prauen um ihr Haar. Die SS-Leute troesteten sie - "es werde ihnen noch schoenere wachsen". Einige Himmten spacter wurden die unglueck-lichen in brutaler Weise in die Gaskammern gestossen.

Ich stand in der schon verlassenen Baracke (wo die Haare der Frauen geschnitten wurden) und hoerte das Geschrei und Gejanner von Eingang der Gaskannern. Diese Baracke stand an der Grenze des Lager II und III.
Es waren Faelle wo ich auf dem Platz im Lager II arbeitete wo die Nenschen versammelt wunden und den auslandischen Juden Kaffee und Brot mit Hargarin reichte. Hach dem Basen geb man ihnen P etkarten und sagte sie sollen an ihre Familien und Bekannten schreiben. Das sollte wahre scheinlich diejenigen Llywige (Ande Seite 15 d. Originals) welche spaeter kommen sollten. Wie gezagt war ich bis zum Aufstand in Schiber. Ich fluechtete damais in den Wald und wort war ich bis zu Befreiung durch russische Truppen.

Earaug wurde die Vernehmung beendet. Der Zeuge sagte in juedischer Sprache aus. Das Protokoll wurde deutsch geschrieben, da der Zeuge gut die deutsche Sprache versteht. Das Protokoll wurde gelesen und genehaigt.

(-) M.Radikker

(-) Frajberg Berek

Sobobor

46 # 46

Amtsgericht Tel-Aviv

Richter: Dr. Gerschoni

Sitzung am 3.12.1970

Rechtshilfeersuchen der Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht Berlin vom 8 Oktober 1970 - Akz.: 500 l Ks 1/70 /RSHA/ in der Strafsache gegen den früheren SS Obersturmführer Richard HARTMANN wegen Beihilfe zum Mord im Rahmen der Endlösung der Judenfrage.

Anwesend:

Landgerichtsdirektor Müller Landgerichtsrat Hoyer Oberstaatsanwalt Klingberg Staatsanwalt Stief Verteidiger Bernert

Als erster Zeuge erscheint Herr Mosche BAHIR / Schklarek/, geboren am 19.7.1927 in Rukuzk Płock, wohnhaft in Remat Gen El Al 8, Beruf Beamter. Der Zeuge weist sich mit der Identitätskarte Nr. 731319 aus.

Der Zeuge wird eidig vernommen und wie folgt aus:

Ich kam in das Lager Sobibor im Jahre 1947, im Frühling.
Ich war im diesem Leger bis zum 14 Oktober 1943. In das Lager
Sobibor gelangten Transporte aus folgenden Ländern: Deutschland,
Polen, Tschechoslovakel, Frankreich, Belgien, Holland und
aus Russland. Ich erinnere mich auch, dass auch ein Transport
von Zigeunern in das Lager kam. Das Lager Sobibor wurde am 14.10.
1943 aufgelöst. Am 14 10.1943 brach ein Aufstand im Lager aus.
Ein Teil der Insassen Flüchtete, der größere Teil wurde
gefasst und denn vernichtet.

Amtsgericht Tel Aviv Richter: Dr.Azriel Gerschoni Mitzung am 4.12.1970

Anwesenheit wie bei der gestrigen Sitzung.

Die Zeugin Les Bislowicz ist nicht erschienen. Es wird eine ärztliches Zeugnis vorgelegt, wonach die Zeugin aufgrund ärztlicher Anordnung nicht einfernehmungsfähig ist.

Beschluss: Da die Zeugin Lea Biakowicz aufgrund eines ärztlichen Zeugnisses von Dr. Marietta Manias miskeningen vom 2.12.1970 nicht einnahmsfähig ist, wird auf ihre Zeugenaussage verzichtet.

Dr. A. Gerschoni

Es erscheint der Zeuge Berek Dow Freiberg, der sich mit Identitätskerte Nr. 975231 aus.

Der Zeuge wird beeidigt und segt wie folgt aus:

Ich heisse Berek Dow Freiberg. Ich wehne in Ramle, Alijah Schnija Ich bin Leiter in einer Fabrik. Ich bin am 15 Mai 1927 in 9 Warschau / Polen/ geboren. Ich wehnte seit 1935 in Łódź. Im Jahre 1940 kam ich nach Warschau. Fnde 1941/42 kam ich in die Stadt Turobin im Kreise Krasnystaw. Im Monat Mai 1942 wurde ich ins Lager Sobibor geschickt.

Der Transport mit dem ich nach Sobibor kam, war der erste Transport - so glaube ich - aus Krasnystaw und Umgebung. Aber als ich ins Lager Sobibor kam, sah ich im Kleiderhaufen dass andere Transporte vor ums angekommen waren. Der Transport. In dem ich ins Lager Sobibor gebracht wurde, zählte 3.000 bis 4.000 Personen. Der Transport kam in dem Nachmittagsstunden an. Socort wurden Frauen u. Kindern ausgesondert und weggeführt.

F.B. A. L

te

Alle Manner blieben während der Nacht zusammen unter einem Dach. Am Morgen wurden ungefähr lop Mann - Handwerker, Arbeiter usw. - ausgesondert. Die übrigen wurden weggeführt und me wurde ihnem befohlen sich auszukleiden.

Am Anfang wusste ich nicht was das Schicksal derer war, die ins Lager Nr. III geführt wurden. Man erzählte uns, dass die Leute, die susgezogen wurden, neue Kleider bekommen würden, nach Ukraina zum arbeiten geschickt wurden. Nach ungefähr 1 Woche - lo Tagen wussten wir schon, dass Lager Nr. III ein Verhichtungs lager ware. Erstens wurden einige Haftlinge aus den Arbeitskommando erschossen und die Beziehungen zwischen den Deutschen u. den Häftlingen weren aussergewänlich entlicht. schlecht. Ausserdem sah ich-als ich im Waldkommando hinter dem Lager Nr. III arbeiteten musste, in der Entfemung grosse Gruben, die sich immili vielleicht auf die Länge von 1 Km erstreckmusicum, in die die Leichen gebracht wurden. Ich seh, dess hunderte Leuten beim Graben dieser Gruben beschäftigt waren. Während ich im Waldkommando a beitete konnte ich die Gaskammern selbst nicht sehen. Ich sah nur die Spitze des Turmes. Aber im Jahre 1943 arbeitete ich, einige Male nur, beim "Haarschneiden "der Frauen. Damals bauten die Deutschen 3 Baracken, speziell für die Frauen. In der ersten Baracke wurden den Frauen die Schuhen abgenommen , in der zweiten wurden sie genz susgezogen und in der dritten wurden den jungeren von ihnen die Haare abgeschnitten. Von der dritten Baracke aus führte nur ein kurzer Korridor, einige Meter lang, direkt in die Gaskammer.

Ich arbeitete manchmal ausRilfsweise im Bahmhofskommando.

ch habe erfahren, dass Transporte aus der Slovakai, aus

Deutschland und Osterreich gekommen sind. Es war auch so,

dass die Transporte, in denen sich Deutsche befanden, aus

Polen gekommen waren. Später, es war etwa Ende 1942,

kamen auch Transporte aus Holland. Mit habe ich gesehen

dass die Leute sich ausziehen müssten und, dass ein Oberscharführer namens Michal, zu diesen Leuten gesprochen hat.

Dieser Menn segte etwa dem Sinne nach; dass die Leute in der Ukraine arbeiten könnten und dass auch Frauen - wem sie wollten - genügend Arbeit finden würden. Ich habe hierbei beobachtet, dass die Leute manchmal geklatscht haben und auch "Bravo" gerufen hatten. Später, es war im Jahre 1943, kam ein Transport. bei dem die Leute ihr Schicksal bereits gekannt hatten. Hier wurde bereits auf dem Wege vom Bahnhof in das Lager, geschossen. Ein Teil dieser Leute wurde in das sog. "Lezerett" go führt und dort erschossen.

Ichm selbst blieb im Lager Sobibor bis zum Aufstand im Oktober 1943. Ich flüchtete dann in den Wald und wurde von den Russen befreit.

Bei den Transporten aus dem Westen, insbesondere aus Holland u. Deutschland habe ich be obschtet, dass die Leute gut gekleidet waren. Thnen wurden auch Postkarten oder Briefe ausgehändigt. demit sie an ihre Angehörigen schreiben konnten. Unmittelbar showen nach dieser Postaktion wurden die Leute - wie ich es oben geschildert habe - selektiert, d.h. die nicht zur Arbeit eingesetzten Personen wurden in die Gaskammern geführt. Nicht von jedem Transport wurden die Leute zur Arbeit ausgesondert. Die Zahl der zur Arbeit ausgesonderten ging von der Arbeitslage ab. Wurden Arbeitskräfte benötigt, so wurden manchmal loo ausgesondert, manchmal nur 20 und manchmal keiner. Es gab auch Falle, wo man Leute zur Arbeit aussonderte und sie in dringenden Arbeiten nur für kurue Zeit beschäftigte, manchmal nur für wenige Stunden. Diese Arbeitskräfte wurden dann, nach Erledigung der Arbeit, in die Gaskammern geführt. Ich glaube, dass von der Juden , die in Sobibor waren, unge fähr 30 das Lager übe lebt hatten. Der Verteidiger kunn hat keine Fragen an dem Zeugen zu richten.

Die vorstehende Aussage wurde von dem Zeugen in deutscher Sprache abgegeben und in seiner Gegenwert laut diktiert. Der Esuge bestätigt durch seine Unterschrift die Richtigkeit des Protokolls.

Berek Dow Freiberg

Ich bestätige, dass der Zeuge Berek Dow Freiberg die obstehende Aussage heute vor mir abgegeben hat und die Richtigkeit des Protokolls, haute, den 4.12.1970. Agnel Jennson

> Dr. Azriel Gerschoni / Amterichter/

Es erscheint die Zeugin Chene Frost, die sich mit Identitätskarte Nr. 2608955 ausweist.

Die Zeugin wird beeidigt und segt wie folgt aus:

Ich heisse Chema Frost, ich wohne in Maos Aviv, Refidim 4, Tel Aviv. Ich bin Heusfrau. Ich bin am 6 Juni 1920 in Merkinie

Jahre 1941 - ich war seinerzeit verheiratet mit Ich lebte im Benjamin Olonetzki - in Stuttgart. Meine Eltern - mein Vater war Christ und meine Mutter Judin - lebten zusammen mit meinem Bruder Michael. Eines Teges erhielt ich eine Karte von meinen Eltern aus derer vorging, dass man Bruder deportabrt werden sollte. Ich habe diese Karte - wenn ich mich recht erinnere - im April 1942 erhalten. Ich erinnere mich deshalb an diesen Zeitpunkt, well ich am Jahre 1943 Stuttgart bereits verlassen habe. Ich bin daraufhin nach Wuppertal gefahren, um meinen Bruder zu sprechen. Ich hebe demals geahnt was die Deportationen bedeuteh. Wir haben eine Kerte von einer uns bekamten Frau Meyer bekommen, bei der unter dem Absender "Frau Witwe Meyer" verzeichnet war. Daraus haben wir geschlossen, dass der Ehemann Meyer kurze Zeit nach dessen Deportation zu Tode gekommen sein musste. Weil wir feur das Leben meines Bruders fürchteten, hat mein Vater ein Telegramm - nich vor der Deportation meines Bruders an das RSHA in Berlin gesendt, um zu intervonieren. Am gleichen Tage, an den deschieren mein Bruder deportiert worden ist, kam zu uns ein Gestapobeamter namens Peters.

99 46

Chana Frost (1970) Maor Aviv Refidim 4 Israel Untersuchungsstelle für NS-Gewaltverbrechen bei dem Landesstab der Polizei T s r s e l

Auf Grund des Rechtshilfeersuchens der Generalstaatsanwaltschaft bei dem Kammergericht Berlin - Akz.: 1 Js 1/65/RSHA/ und 1 Js 3/69/RSHA/ vom 14. 1. 1970 wird heute in Anwesenheit des ersten Staatsanwalts KLINGBERG die Zeugin Chana Frost in der Sache gegen die früheren Angehörigen des ehemaligen RSHA Richard Hartmann, Friedrich Bosshammer und Otto Hunsche imselse vieramts vernommen.

Untersuch ngsreferentin: Radiwker Protokollführerin: Fink

Zur Person

Chana Frost Geburtsdatum: 6.6.1920 Beruf: Hausfrau

Geburtsort: Merkinie Wohnort: Maoz Aviv, Refidim 4.

Zur Sache?

Abstammung wer, verheirstet und lebte mit ihm zusammen in Stuttgart. Meine Eltern / der Vater war Christ, die Mutter war Jüdin/ lebten zusammen mit meinem Bruder Michael, in der somit Halbjude wer, in Barmen. Eines Tages bekam ich von meinen Eltern eine Nachricht, dass mein Bruder deportiert werden wurde. Ich fuhr daraufhin allein nach Barmen, um mich von meinem Bruder zu verabschieden. Bereits damals haben meine Eltern u. ich die Deportation meines Bruders als lebensbedrohend für ihn angesehen. Enskissenskanskanskanskansk Diese Annahme rührte daher, dass vor der Deportation meines Bruders eine uns bekannte Familie Meier deportiert worden war.

Kurze Zeit nach deren Deportation - ich glaube es waren keine 14 Tage vergangen - schrieb Frau Meier auf einer Karte

M. Radinker

bereits unter dem Absender "Frau Witwe Meier". De raus war für uns deutlich zu ersehen, dass ihr Ehemann innerhalb der seit der Deportation vergangenen wenigen agen, zu Tode gekommen sein musste. Das war einer der Gründe, weshalb wir auch für das Leben meines Bruders fürchteten.

An das Datum, am dem der Transport mit meinem Bruder aus Barmen abging, kann ich nicht mehr erinnern. Ich entsinne mich jedoch daran, dass aus Barmen nicht meine Bruder allein deportiert wurde, sondern sich um eine grosse Gruppe von Menschen handelte. Beim Transportabgang wussten wir zwar, dass er in Richtung Generalgouvernement laufen wurde. Fir hatten jedoch keine Vorstellung welches der spezielle Zielort war.

Wir waren kaum vom Bahnhof in die Wohnung meiner Eltern zurücke gekehrt, als ein "estapobeamter namens Peters bei meinem Vater erschien. Der Grund dafeur war der, dass mein Vater nach Kenntnisnahme der bevorstehender Deportations meines Bruders ein Interventionstelegram an das RSHA in Berlin gerichtet hatte. Unter Bezugnahme auf dieses Telegramm erklärte Deters, dass, wenn mein Vater noch einmal für meinen Bruder unternehmen würde, er gleichfalls deportiert werden würde. Bei diesem Besuch Peters war ich selbst zugegen. Hiervon hatte ich mein Vater nicht mehr erholt.

Von meinem Bruder kam nach Ablauf einer gewissen "cit eine Karte aus der sich ergab, dass er in Izbica aufhältlich war. Die Karte selbst war nichtssagend und stellte nicht mehr als ein Lebenszeichen dar. Wann die Karte, die heute nicht mehr existiert, ankam, weiss ich nicht mehr. Es muss jedoch nicht all zu lange nach der Deportation meines Bruders gewesen sein. Weitere unmittelbare Lebenszeichen von meinem Bruder haben wir in der Folgezeit nicht mehr erhalten.

In ihrer Besorgnis unternahm meine Mutter verschiedene Bemühungen, den Kontakt mit meinem Bruder wieder herzustellen.

M. Redicolles

drawa Frask

Ursprünglich hatte sie vor, selbst nach Izbica zu fahren, um meinen Bruder dort zu suchen. De mein Vater ihr dies im Bewusstsein der gewissen Folgen diesen Schrittes untersegte, wandte sie sich an einen Polen, der als Fremderbeiter in Barmen beschäftigt war und aus Izbuca stammte. Der Onkel dieses Polens war der Ortspfarrer von Izbica. Ich weiss es zwar nicht, kann mir jedoch vorstellen, dess er der romisch-katholischen Konfession gehörte. Auf dem Wege über den polnischen Fremdarbeiter u. seinen Onkel hat meine Mutter meinm Bruder auch noch warme Sachen zukommen lassen, da ihm seine eigenen Sachen auf dem Transport abgenommen worden waren. Uber den Verlust der Sachen meines Bruders hatte meine Mutter bereits durch den Ortspfarrer von Izbies erfahren, der in seiner ersten Antwort mitgeteilt hatte, dass mein Bruder auf dem Transport aller seiner Sache verlustigt gegangen wäre und dass man ihm dafür Ersatz schicken moge. Aus einer weiteren Machricht des Pfarrers war zu entnehmen, dass er die Ersatzsachen erhalten u. meinem Bruder ausgehändigt hatte.

Ich weiss es zwar nicht mehr genau, es schwebt mir jedoch heute so vor, als ob auf einer der von dem Pfarrer stammenden Karten sich einige Zeilen meines Bruders befunden heben, in denen er sich die über die ihm übermittelten Sachen bedankte.

Eine ganze Zeit hörten wir dann von dem Pfarrer nichts mehr, obgleich meine Mutter dauern bemüht war, den Kontakt nicht abreissen zu lasssen, bzw. wieder herzustellen. Eines Tages kam dann eine Karte des Pfarrers, auf der dieser sinngemäss etwas folgendes mitteilte: Es sei als Repressaille gegen einen Partisanenüberfall auf deutsche Sollisten, dass in Izbica befindliche Lager oder Haus angesteckt wurden, indamsei in dem sich auch die aus Deutschland deportierten Juden befunden hätten. Mann könne die Schreie der verbrannten Menschen nicht vergessen. Aus dem Gesamtzusammenhang / es handelte sich ja schliesslich um die Antwort auf eine Anfrage auf meinen Bruder/, kommte nur geschlossen werden, dass der Pfarrer auch über das Schicksal meines Bruders berichtete. Auch diese arte existiert leider nicht mehr, weil sie zusammen mit den anderen Sachen meiner Eltern bei deren Ausbombung verloren gegangen ist.

4. Radiaher Chance For

Ich selbst habe diese Karte zwar nicht gesehen, sondern von ihrer Existenz u. ihrem Inhalt von meiner Mutter gehört. als ich selbst mit meinem Ehemann deportiert werden sollte. Diese Karte war einer der Mitanlässe für mich, mich der eigenen Deportation durch das Untertauchen in Barmen / bei einer Frau Voigtländer in der Schellenbeck/ zu entziehen.

Nach der vorerorterten Mitbeteilung des Pfarrers haben wir von ihm nichts mehr gehört. Was er auf seiner letzten Karte schrieb, haben wir durchaus geglaubt und in die Wahrheit seiner Worte keinen "weifel gesetzt. Zu jener Zeit, als die Kerte kam, war für uns nämlich durchaus klar, dass die Juden an ihren Reversitionszielorten im Osten der sichere Tod erwartete.

Soweit ich weiss, ist von dem gesamten Transport. dem mein Bruder ange schlossen war, niemand zurückgekommen. Was den Raum Wuppertal anbelangt, kann ich die Nichtrückkehr der Transportinsassen mit absoluter Sicherheit bekunden. Denn ich min in der Nachkriegszeit selbstxin Wuppertal gewesen und habe mit dem Angehörigen der übrigen Trabsportinsassen in unmittelbarem Kontakt gestanden.

Nach Verörterung in meiner Gegenwart laut diktiert und als genehmigt unterschrieben.

4 Kadisker

M. Radiwker

/ Untersuchungsreferentin/

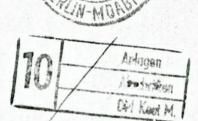
/ Protokollführerin/

Chana Frost /Zeugin/

Chana Frost - Kesting

46 (sur Junage (hana trost)

Herm Jeneverlotantsamwalt dei dem Karnmergericht Jesch. - Wr. 135 1/65 (RSHA) Jesch. - Wr. 1/70 (RSHA)



Zind clin 10. 4. 1970

Selv gehrter Herr Strif,
in Beautworking Heres Shribens
bon 4.9. to genetal an mine
Mither, Frank Olgan Kesti may, miss
it Hum folgandes mitteilen.
Meine Minther ist hieler selver kranks.
Sie Rise mad Waldshirt war mir
in meiner Bugleitung med in
ausprüchnahme eines lin tos meiglich.
Sis erwähme ist mir auf Hum
Frage lin für Mutters Breitschaft
nach Burlin zu kommen ehr sich
ja linemit erledigt.

On den Mamenoles polinishen Pferres hem sich Minther micht wiemen.

Die Austrift war nie in ihren-Berity, der die Machrichten, niber den im Wippertal arbeitenden Polen, ribermittelt warden.

des Bedemindiche am allem int, class diese skriftlichen Machnich ten bei clem Borberchment Wippertals Verbreumt sind!

Zier ermittling meines lourins Hans Megers, lezw. seiner ausdrift, werde ich mir elie grönste Miche.

Ich modelle noch erweilmen, class
ich aus 13 tm 9 tm wieder nach
Israel zimichtechne und meine
Muither mitnehme.

Deswegen bille ich hie höflichet
allfällige Michtengen am minn
Clotnern, H. Front Midos- Olvier Tut-Olvier
Refelim 4, zi vichtere,
25 hit mir sehr leich Ihre
Olufregen mir megarhir beamtworten
zie hommen.

Mid vorziglider Hodradhing Kenner Frost 46 45/80

Amtsgericht Tel-Aviv

Richter: Dr. Gerschoni

Sitzung am 3.12.1970

Rechtshilfeersuchen der Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht Berlin vom 8 Oktober 1970 - Akz.: 500 l Ks 1/70 /RSHA/ in der Strafsache gegen den früheren SS Obersturmführer Richard HARTMANN wogen Beihilfe zum Mord im Rahmen der Endlösung der Judenfrage.

Anwesend:

Landgerichtsdirektor Müller Landgerichtsrat Hoyer Oberstaatsanwalt Klingberg Staatsanwalt Stief Verteidiger Bernert

Als erster Zeuge erscheint Herr Mosche BAHIR / Schklarek/, geboren am 19.7.1927 in Rekerk Plock, wohnhaft in Remat Gen El Al 8, Beruf Beamter. Der Zeuge weist sich mit der Identitätskarte Nr. 731319 eus.

Der Zeuge wird eidig vernommen und wie folgt aus:

Ich kam in das Lager Sobibor im Jahre 1949, im Frühling.
Ich war im diesem Lager bis zum 14 Oktober 1943. In das Lager
Sobibor gelangten Transporte aus folgenden Ländern: Deutschland,
Polen, Tschecheslovskei, Frankreich, Belgien, Holland und
aus Russland. Ich erinnere mich auch, dass auch ein Transport
von Zigeunern in das Lager kam. Das Lager Sobibor wurde am 14.10.
1943 aufgelöst. Am 14 10.1943 brach ein Aufstand im Lager aus.
Ein Teil der Insassen Flüchtete, der größere Teil wurde
gefasst und dann vernichtet.

in care

Teh bestätige, dass der Zeuge Berek Dow Freiberg die obstehende Aussage haute vor mir abgegeben hat und die Richtigkeit des Protokolls, haute, den 4.12.1970.

> Dr. Azriel Gerschoni / Anterichter/

Es erscheint die Zeugin Chans Frost, die sich mit Identitätskarte Nr. 2608955 ausweist.

Die Zeugin wird beeidigt und sagt wie folgt aus:

Ich heisse Chens Frost, ich wohne in Maos Aviv, Refidim 4, Tel Aviv. Ich bin Hausfrau. Ich bin sm 6 Juni 1920 in Merkinie

Ich lebte im Jahre 1941 - ich war seinerzeit verheiratet mit Benjamin Olonetzki - in Stuttgart. Meine Eltern - mein Vater war Christ und meine Mutter Judin - lebten zusammen mit meinem Bruder Michael. Eines Teges erhielt ich eine Karte von meinen Eltern aus derer vorging, dass man Bruder deportabrt werden sollte. Ich habe diese Karte - wenn ich mich recht erinnere - im April 1942 erhalten. Ich erinnere mich deshalb an diesen Zeitpunkt, wedl ich im Jahre 1943 Stuttgart bereits verlassen habe. Ich bin daraufhin nach Wutpertal gefahren, um meinen Bruder zu sprechen. Ich hebe demals geahnt was die Deportationen bedeuten. Wir heben eine Kerte von einer uns bekemten Frau Meyer bekommen, bei der unter dem Absender "Frau Witwe Meyer" verzeichnet war. Daraus haben wir geschlossen, dass der Ehemann Meyer kurze Zeit nach dessen Deportation zu Tode gekommen sein musste. Weil wir feur das Leben meines Bruders fürchteten, hat mein Vater ein Telegramm - nich vor der Deportation meines Bruders an das RSHA in Berlin gesendt, um zu intervenieren. Am gleichen Tege, en den deskielen mein Bruder deportiert worden ist, kam zu uns ein Gestapobeamter namens Peters.

Er erklarte meinem Vater, wenn er sich noch einmal unterstehen wurde in dieser Angelegenjeit etwas zu unternehmen, so wurde er ebenso deportiert werden, wie mein Bruder. Etwa 2 oder 3 Monata nach der Deportation meines Bruders, haben wir von ihm eine Rarte erhalten. Die Karte kam aus Izbica und hatte einen nichtssagenden Inhalt. Iskastinassa zaiskanastinassiinkinkin Es war eigentlich nur ein Lebenszeichen. Meine Mutter hat sich bemüht mit meinem Bruder Kontakt sufzumehmen. Das gelang ihr auch durch einen polnischen Fremderbeiter, dessen Onkel Pfarrer in Izbica war. Auf diesen Wege habrannikenengeberen hat meine Mutter erfahren, dass meinem Bruder bereits auf dem Transport alle Sachen abgenommen worden waren. Er bet um Zusendung warmer Kleidung. Meine Mutter hat versucht meinem Bruder warme Sachen zu schicken, ich weiss aber nicht, ob meine Bruder diese auch erhalten hat. Als ich selbst im März 1943 deportemet werden sollte, erfuhr ich von meiner Mutter, dass mein Bruder nicht mehr am Leben war. Meine Mutter erzählte mir, dass sie eine Karte erhalten hätte und aus dieser Karte sei hervorgegangen, dass das Haus in dem mein Bruder untergebracht war, engezundet worden ist, und zwar als Repressillie für einen Überfall auf deutsche Soldaten. Die Karte kam von dem Pfarrer aus Izbica. Die Karte ist nacheinem Bombenangriff verloren gegangen. Meine Mutter erzählte mir ausserdem, dass der Pfarrer auf dieser Karte geschrieben hatte, er wurde nie im Leben die Schreie dieser Menschen vergessen. Ich kenne einige Personen aus Wuppertal - Eberfeld und Barmen und weiss, dass von diesem Transport, bei dem sich auch mein Bruder befand, niemand mineral zurückgekehrt ist. Mein Bruder hiess Michael Kesting.

Auf Fragen des OSTA Klingberg:

Im Felle Meyer kam die Karte von der Frau Meyer an uns, etwa 3 Wochen nach der Deportation des Ehemannes Meyer.

Beer R

Der Verteidiger hat keine Fragen an die Zeugin zu richten.

Die vorstehende Aissage wurde von der Zeugin in deutscher

AG

in deutscher Sprache abegegeben und in ihrer Gegenwart laut diktiert. Die Zeugin bestätigt durch ihre Unterschrift die Richtigkeit des Protokolls.

Chana Frost / Zeugin/

Ich bestätige, dass die Zeugin Chana Frost die obstehende aussage heute vor mir abgegeben hat und die Richtigkeit des rotokolls, heute, den 4.12.1970 And Jewhon

Dr. Azriel Gerschoni

/ Amtsrichter/

Fint / Protokollführerin/

Treblisher 46

Schimon Soldberg (1970) Chidava Schikun Brander 107 Frak Untersuchungsstelle fuer MS. Gewaltverbrechen beim Landesstab der Polisei Israel

s. Zt. Chedera, den 23.4.1970

Aufgrund des Rechtshilfe-Ersuchens vom 14. Januar 1970 Az. JE 1/65 (RSHA) Js 3/69 (RSHA)

wurde

Herr Schimon G O L D B E R G

geb. am 29.1.1906 in Radomsko /Polen, isr. Staatsbuerger, verheiratet, Kaufmann , wohnhaft in Chedera, Schikum Brandes 107.

durch die Untersuchungsroferentin Frau Haria Radiuleer in Gegenwart der Staatsenwaelte Klingberg und Hoelsner von der St.A. beim Kammergericht Berlin als

Zouge

vernommen.

Nach Durchsprechung des Sachverhalts und nach Wahrheitserinnerung gibt der Zeuge folgendes an :

Ich wurde im September 1942 aus Radonsko nach Treblinka deportiert. Dort war ich , nachdem ich zum Arbeitseinsatz herausgesucht worden war, zunaschst im lager I eingesetzt. In der ersten Zeit - es mag sich um ungefachr 3-4 Ecnate gehandelt haben - war ich als Gepaschmortierer beschaeftigt. Wir hatten das Gepasck der ankommenden Transporte zu sortieren. Im Anschluss daren kam ich zum Baukonmando, ebenfalls im Lager I. Unser Kosmando wurde sum Barackenbau eingesetzt. Auch bei diesem Kommendo war ich ungefachr 3 Monate lang.

Bach ungefashr 1/2 Jahr in Treblinka kan ich in das Leger II sum Leichenracum-Kommando, wo ich bis sum Aufstand eingesetzt wurde. Wachrend ich bei diesem Kommando taetig war, kamen auch bulgarische Juden nach Treblinka. Ich weiss dies deshalb, weil die deutschen SS.leute davon sprachen, dass bulgarische Juden angekommen seien und weil wir bei dieser Gelegenheit in den Besitz bulgarischer Zigarettem gelangten, die die Deportierten mitgebracht hatten. Ich weiss gans genau, dass es bulgarische Zigaretten waren. Der besondere gute Tabak dieser Zigaretten war mir wohl bekarnt.

Ich erinnere mich nicht deren, auch bulgarische Zigerettenschachteln seinerseit gesehen zu haben. Hingegen weiss ich, dass die bulgarischen

Styrmen Goldberg

Kuchman

Juden ein besonderes getrocknetes Fleisch mit sich fuchrten. Daran, dass auch griechische Juden in Treblinka ankamen, habe ich keine Brinnerung mehr. Ich beherrsche nicht die griechische Sprache. An Anhaltspunkte dafuer, dass griechische Juden nach Treblinka gekommen sind, habe ich keinerlei Erinnerung.

Vielleicht koennen Herr Taignann und Boraks mehr als ich sagen. Beide waren bis zum Inde in Lager I. Tsigmann arbeitete auf dem Bahnhef. Br mesete deshalb ueber die ankomenden Transporte Bescheid gewust haben, such Borake mussets sohr viol wissen.

Der Zouge versteht die deutsche Sprache soweit, dass die Vernehmung in doutscher Sprache gefuehrt worden konnte.

Das Protokoll wurde laut diktiert, von dem Zeugen verstanden und von ihm als genehmigt unterschrieben.

Untersuchungsreferentin : Zouge :

Protokollfuehrerin :

Maria Redivicer

THE HEAT REAL PROPERTY.

Schinon Goldberg

Martha Kaufmann

45 Ho

Treblinken

46 i

Abraham Goldfarb

Wohnort: (1968) Petach Tikwa, Jehuda Halevi 7

Auszugsweise Abschriften aus Band VIII

Beglaubigte Übersetzung aus dem Polnischen:

Vor- und Zuname: Abraham Goldfarb

Vorname des Vaters: Isaak

Wohnhaft: Petach Tikwa, Shikum Watikim, Kwucat Achwa 57

Beruf: Beamter

Dienststelle: Israelische Staatseisenbahn

Ausweisnummer: 284199

1909 in Szezecin (Stettin) Geboren:

و هذه ال حد ال

Familienstand: verheiratet

jüdisch Religion:

Daium: 14.6.1960, 16.10 Uhr

Ort: Petach Tikwa

Nummer, Rang und Name des Vernehmenden: 16478, Polizeibeamter Paluszewski.

Ich habe heute Herrn Abraham G o l d f a r b über die Zustände im Vernichtungslager Treblinka vernommen.

Am 25. August 1942 wurde ich mit einem Judentransport von insgesamt 14 000 Juden aus Miedzyrzec, Bezirk Lublin in das Vernichtungslager Treblinka gebracht und verblieb dort bis zum 2. August 1943, d.h. bis zum Aufstand im Lager. Unser ganzer Transport wurde dem Vernichtungslager Treblinka überwiesen. In die Waggons, in die man uns verladen hatte, schüttete man Chlor, so dass von den 14 000 Menschen nur 3 000 lebendig ankamen. In dem Transport befanden sich Männer, Frauen und Kinder. Ich möchte bemerken, dass der Offizier der dortigen Gestapo Bauer die Aussiedlungsaktion im Miedzyrzec geleitet hat. Dieser Mensch hat ausser der Verschickung unseres Transportes nach Treblinka die massenweise Erschiessung der jüdischen Bevölkerung in Miedzyrzec auf dem Gewissen. In Treblinka wurde unser Transport aufgeteilt und dann etappenweise in das Lager geleitet. Im ersten Lager behielt man aus unserem Transport ungefähr 200 Männer für die Treblinkaer Arbeitsgruppe; die übrigen wurden sofort in

geblieben ist. Diese meine Aussage unterschreibe ich eigenhändig, nachdem mir vorher ihr Inhalt bekannt gegeben worden ist.

gez. Goldfarb

gez. Paluszweski

Ich bescheinige die Richtigkeit und Vollständigkeit der Vorstehenden Übersetzung.

> Düsseldorf, den 17. November 1960 gez. M. Schaschynek

Js 2/63 (GStA) - uns.A.Z. 114/64

Fortgesetzt am 17.II.1965.

Als vierzehnter Zeuge erscheint Herr Abraham GOLDFARB.

Der Zeuge versteht Deutsch, sprücht Ivrit. Der Richter übersetzt direkt ins Deutsche.

Der Zeuge ist mit dem Angeschuldigten Fritz Gebhardt v. Hahn weder verwandt noch verschwägert; kennt ihn nicht.

Nach vorschriftsmässiger Beeidigung sagt der Zeuge aus: Ich heisse Abraham GOLDFARB, bin am 7.X.1909 Szczucin bei

Bialystok geboren. Jetzt wohne ich in Petach Tikwah, rechow Jehuda Halevi 7. und arbeite bei der israel. Eisenbahn.

Nach Ausbruch des 2.Weltkrieges und der Besetzung meiner Geburtsstadt wurde ich dort von den Deutschen als Zivilist gefangengenommen und ins Lager "Stalag I a" bei Königsberg gebracht. Dort arbeitete ich bis Ende 1940 und wurde dann als Kranker in das "Stalag II b" bei Hammerstein in Westpreussen überführt. Von dort wurden die Juden nach Biala Podlaska evakuiert. In Biala Podlaska wurden die Kranken und ich unter ihnen entlassen, durften aber in dieser Stadt nicht bleiben und so kamen wir nach Miedzyrzec, Bezirk Lublin. In Miedzyrzec musste ich bei einer Flussregulierung arbeiten.

gaire des francostes. forter walter. La hallinia.

Am 25.August 1942 wurde in Miedzyrzec die erste Judenaktion durchgeführt und da wurden 14.000 Menschen ins Vernichtungs-lager Treblinka gebracht, darunter auch ich.

Auf der Rampe sah ich einen grossen Haufen von Leichen und Freunde sagten mir, hier in dem Ort sei unser Ende. Mir gelang es jedoch, nachdem ich bereits ausgezogen war und nur in Hemd und Hosen blieb, mich unter die Arbeiter zu mischen und arbeitete mit ihnen einige Tage auf der Rampe. Nachher meldete ich mich zugleich mit Wiernik als Zimmermann und wurde ins Lager II, wo die Gaskammern waren und weitere gebaut wurden, überführt. Im Lager II arbeitete ich mit anderen beim Löschen von Kalk in einer Kalkgrube und blieb im Lager Nr. II bis zum 2. August 1943, dem Tag des Aufstan-

Von der Arbeit bei der Kalklöschung wurde ich dann, nach ungefähr einige Wochen, einer Arbeitsgruppe, den Leichenträgern, zugeteilt. Aus meiner Arbeit als Leichenträger wusste ich, welche Transporte in die Gaskammern gebracht wurden. Die SS-Leute sagten immer, woher die Transporte kamen, z.B. "heute kommt aus Holland ein Transport".

Die Juden aus Österwich führte der Lagerkommandant selbst in die Gaskammern, das war ein SS-Offizier mit Spitzbart, er selbst tsammte aus Österreich. Die Juden aus Österreich hatt ten auch papierene Erkennungszeichen um den Hals.

Im Frühlung, das genaue Datum kann ich nicht angeben, 1943 kamen zwei Transporte aus Macelonien, nicht zu gleicher Zeit. Wieviel Personen diese Transporte zählten, weiss ich nicht. Von den SS-Männern erfuhren wir, sie sagten uns, dass es Transporte aus Macedonien seien. Ausserdem erhielten wir noch am selben Tag, an dem die Juden aus Macedonien in die Gaskammern kamen, Zigaretten, die mit zirilischen Buchstaben bedruckt waren; ich konnte das Wort "Macedonia" lesen. Ausserdem fand ich an vielen Leichen Goldmünzen, die mit Pflaster angeklebt waren. Diese Goldmünzen trugen Aufschriften mit denselben zirilischen Buchstaben. Einen besonders erschütternden Moment erlebte ich, als ich eine Frauenleiche schleppte und ein goldener Ring aus den Geschlechtsteilen herausfiel. Dieser Ring war ein Siegelring, in dem zirilische Buchstaben eingraviert waren.

Ardenten?

Ich erinnere mich auch, dass diese Menschen von einem dunklen Typus waren mit schwarzem Haar. Das waren keinesfalls Menschen, die aus den Lagern kamen; sie waren stark und gut genährt, dick. Es waren junge und alte Menschen, Männer, Frauen und Kinder.

Ich habe keinen kenschen von diesen Transporten bei der Arbeit gesehen, ich habe nur die Toten gesehen.

Auf Befragen: Ich weiss heute nicht, ob ausser den beiden vorgenannten Transporten aus Macedonien, weitere Transporte aus Bulgarien und Griechenland kamen. Ich weiss, dass ich das bei einer polizeilichen Vernehmung sagte, dass Transporte auch aus Bulgarien und Griechenland kamen. Ich war im Dezember 1964 als Zeuge im Prozess in Düsseldorf und bin bis heute so erschüttert, dass ich heute nicht auf meinen Eid nehmen kann, ob neben den zwei erwähnten macedonischen Transporten, an die ich mich sicher erinnere, auch noch Transporte aus Bulgarien und Griechenland kamen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Protokollfuhrerin: L. Winnicki gez. Unte schrift Der Zeuge Abraham Goldfarb gez.Unterschrift

Der Richter:
Dr. Osterer
gez. Unterschrift

5 Ks 2/67 GS+A Tyt./M

Als sweiter Zeuge erscheint Herr Abraham Geldfarb.

Der Zeuge weist alch durch Identisitätskarte Hr. 284199

sus. Der Zeuge weimt in Petech Tilwa, Jehude Helewistresse 7.

Der Zeuge wird verschriftsmässig vereidigt und segt wie folgt sus:

1

Ich heisse Abreham Goldfart, bin em 7.10 1909 im Szczmain bei Biołystok geboren.

Ich bin mit den Angeschuldigten Pritz-Gebhard von Hahn und Heinz Beckerle weder verwandt noch verschwägerte noch kenne ich mie.

Stoleg Is bei Königsberg. Schliesslich kam ich nach Migdzyrzee. Im August 1942 wurde in Międzyrzee eine Judenaktien
durchgeführt und es wurden 14.000 Juden ins Vernichtungslager Treblinka gebracht, derunter such ich. Zumichst wurde
ich ins Leger, des unter den Käftlingen Ur I genannt wurde,
gebracht. Mach einigen Tegen wurde ich auf Arbeit en den
Geskenmern im Leger Nr. II befohlen. Ungefähr vor den jüdischen
Federtagen 1942 wurden im Leger Nr II von Treblinke weitere
Genkenmern gebaut. Ich war bei den Löschungserbeiten von
Kalk in einer Kellegrube beschäftigt. Ich blieb in Treblinke
11 Henste, bis zum Tege des Aufstandes am 2 August 1943.
Nachden ich beim Kalklöschen die Arbeit beendet hatte,
musste ich als Leichnträger bei der Herausmahme der Leichen
2003

der Vergasten stammten, da der Scherführer uns zu sagen pflegtes dieser Transport kime aus Holland oder aus Polen, oder aus anderen Orten.

Teh erinnere wich im Frühjahr 1943, sagte uns der Scharführer dass ein Françoset mendez der Verrasijen mis Mazedonien Transpierte stammte. En kamen zweinkrenpungtenzus Bulenrien.

A. l.

Die Transporte komen in kurzen Abstand einer, nach dem enderem. Vielleicht war der Abstand swei Wochen, vielleicht ein Menst, den genauen Abstand kann ich nicht bezeichnen. Ich kann nicht bezeichnen wievlele Personen in jeden Transport waren. Jedenfalls waren es kleinere Transporte. Man sprach daven, dass immissandissangerk die beiden Transporte 3.000 Personen umfessten.

Ich weiss , dass diese beiden Fransporte aus Bulgarien- Manedomien stammten, da wir Geldstücke auf den Körpern fanden.

Das weren Geldstücke aus Gold. Ich selbst hatte ein fürchterlicher
Friehnis: Ich schleppte eine Leiche von einer Frau, als ihr
aus den Geschlechtsteil eine Minte fiel, die sirilische
Aufschrift hatte. Ich konnte die zirilische Buchstaben nicht
lesen . Ich will richtigstellen, dass es sich nicht um eine
Minze, sondern um einen Geldring handelte. Ich sah mufz, dass
auf dem Ring eine Eskregahl und Namen sufgetragen weren.

Hach der Bressung sinder bulgarischen Transporte, erhielten wir von den SS Leuten Ziguretten, an denen der Bene" Masedenien" – in slevischen Buchstaben – geschrieben war.

Die Leichen sehen gans anders aus als die senstigen Opfer.

Die Leute waren wehlgenährt, dick, und sahen aus, als sie direkt von zu Hause, eder von einem Erholungsheim Mämen.

Ich habe nur gehört, dass die Transporte aus Masedenien stammten habe nicht gehört aus welchen Städten diese Juden kämen. Teh habe heinen der Vergasten bevor sie in die Go-skammer gebracht wurden, gesehen.

Auf Anfregen von LGR Bauers

vir haben keinerlei Bekleidungestücke der Vergasten gesehen, elle Opfer waren nacht. Die Geldstücke, Goldstücke, die an den Leichen waren, waren an die Lörper mit den Pflaster geheftet worden. Die Geldstücke waren teilweise bulgarischen, teilweise suchschen den aueriweise ererikanischen Herkunft. Ich kann swischen den auerikanischen und bulgarischen Geldstücke waren klein, während die auerikanische Geldstücke größer waren.

+ G

Die kleinen Godstücke trugen Aufschrift in elsvischer Schrift.

"Slavische" Schrift - bedeutet die gussische Schrift. Ich konnte diese elsvische Schrift nicht lesen, die Shnelt keineswegs der lateinischen Schrift, Ich weiss, dass der Gäldring, der aus den "eschlechtsteil fiel, werüber ich früher ausgesagt hebe, einem Namen enthielt, da mir dies ein anderer Mäftling, der aus Weiss-russland stemmte und die Schrift lesen konnte, erzählte. Ich weiss, das die Zigoretten "Mazedonio" hiessen, da dieser Name nicht nur in elsvischen, dah. russischer Schrift, sondern auch in lateinischen Buchstaben geschriebn war. Ich diesen beiden Transporten, über die ich sprach, waren Männer und Frauen, Alte und Junge, sowohl auch Kinder. Selbst Frauen die schumger waren, waren derunter. Ich weiss nicht, ob jenenad der mit den beiden Transport, kam am Leben blieb. Ich selbst sah nur Leichname.

Auf Anfragen des Sea Pischel:

Ich bin mit der Fisenbahn nach Treblinka gebracht werden. Sitzenstätzenbereitsb

Auf Anfragen des Verteidigers Geis:

Es ist milich, dass ich im Jehro 1960 auch Transporte aus Griechenland erwähnt habe. Heute erinnere ich mich an solche Transporte nicht mehr. Die Transporte, über die ich sprach. trafen zu einer Zeit ein, da die Witterung bereits etwes varmer wurde, ich meine, es wer Frühling. Soviel ich mich crinnore waren die Angehörigen der beiden bulgarischen Transporte max eher dunkelhäutig. Ich wusste, dass die Goldstücke sus Bulgorien stemmten, de mir dien der Mitheftling, der ous Weissr saland staunte, und den ich schon vorher erwähnte, mir dies sagte. Der genannte Häftlingstmats aus Grodne. Er war wie ich ein Leichentröger. Seit meiner Aussage vor dem israelischen Serissing Gericht in Johre 1965 wurde ich über des Schicksel der bulgarischen Juden nicht mehr gefragt. Abgesehen von meiner Aussege vor einen deutschen Untersuchungsrichter, der hier in Israel war, Ich wurde auch von keiner anderen Seite seit 1965 über das Schicksel der bulgerischen Juden vernomen. Auf Anfragen des RA Schalast:

Folizei überwecht. Die Therwechung war streng.

t c

Der Goldring blieb bei mir einige Zeit. Bei der Flucht warf ich ihn wez. Ich warf meinen Rock in dem der Goldring verborgen war wez, und flüchtete. Die Goldstücke wurden von den Deutschen genomen. Zu diesen Zwecke waren Risten aufgestellt und die Goldstücke mussten sofort in die Risten geworfen werden. Wir sprochen über die Aufschrift auf den Goldstücken in unserer Berake als wir schlafen gingen.

Diese Aussage wurde in deutscher Sprache , die den Zeugen verständig ist, diktiert und der Zeuge bestätigt mit seiner Unterschrift die Richtigkeit der Niederschrift.

Abram Goldfarfrancoro

Ich bestätige mit meiner Unterschrift die Richtigkeit der obigen Wiederschrift, heute, 22 April 1968.

Dr. Gerschens



1

			Coldfarb	Abraham	
	Petach Tikwa, Jehuda Halev	17	Tochak	200	
	284199		Tel Aviv		915482
Jude	verheiratet Bea	nter	Szozucin		7.10.1909
M.Radi	wker 31921	Polise	ei Beit	0900	7.7.68.

Es wurde heute Herr Coldfarb Abraham zum Gegenstand der NS-Gewaltverbrechen in Treblinka vernommen. Herr Coldfarb sagt folgend aus: Ich stamme aus Szczucin bei Bialystok. Seit Ende aber des Jahres 1940 oder auch Anfang 1941 befand ich mich in der sogenannten Judenstadt Niedzyrzec (nicht weit von Lublin). Noch vor dem Kriege wohnten in Międzyrzec 18.000 Juden - es war etwa 80% der ganzen Bevoelkerung der Stadt. Waehrend der deutschen Besetzung wurden dort Juden aus verschiedenen Ortschaften konzentriert. Die Zahl der juedischen Einwohner stieg bis 28.000 -30.000 in der Zeit wo ich dort weilte. (Ende Seite 1 d. Originals) Am Anfang des Jahres 1942 (es war vor den Osternfeiertagen, es war aber noch sehr kalt, waren starke Froeste) kamen nach Międzyrzec Transporte von Juden aus Boehmen. Ich berichtige meine Aussage -es war ein boehmischer Judentransport, aber es war ein sehr grosser Transport. Die Zahl der Menschen kann ich nicht angeben. Sie wurden in der Warschauergasse einquartiert. Dort waren grosse Häuser, die frusher derch reihe Juden bewohnt waren. Die boehmischen Juden besetzten alle diese Häuser und auch ins Gebäude der Synagoge wurden sie einquartiert. Auch das reichte nicht aus, sie

(Ende Seite 2 d. Originals) zerstreuten sich teilweise in underen Gesen in juedischen Häusern, zuszemen mit den polnischen Juden. Es waren also sehr viele Menschen in dem boehmischen Transport. Sie lebten in schweren Bedingungen -in Not und Hunger wie andere. Die Sachen welche sie mitgebracht hatten - gingen schnell zu Ende. Am 25. August 1942 begannen die Aussiedlungen aus Miedzyrzee. Ich wurde dem ersten Transport angeschlossen. In diesem Transport gingen 14.000 Menschen. Auch boehmische Juden waren diesem Transport angeschlossen. Wieviel - weiss ich nicht. Wie ich glaube, war nur ein gewisser Teil

(Ende Seite 3 d. Originals) der tschechischen Juden in diesem Transport. Wachrend dieser ersten Aussiedlung wurde auch geschossen, in jeder Strasse waren viele Leichen. Man schaetzte die Zahl der an Ort und Stelle erschossenen an die 1000 Menschen. Wir wurden in Waggons verladen, wo Chlor geschuettet wurde. Zwei Tage waren wir im Wege, ohne Essen, ohne Wasser. Von den 14.000 Ausgesiedelten kamen in Treblinka 3500 Menschen an. Alle anderen starben im Wege. Es war ein Leichentransport, welcher nach Teblinka ankam. Solche Totentransporte kemen auch vor uns. Als man unsere (Ende Seite 4 d. Originals) (-) H. Radiwker

(-) Coldfarb Abraham

den frueheren Transporten Arbeiter schleppten sie weg. In dieser Arbeit -Leichenschleppen aus unseren Waggonen -wurde ich mit einigen anderen, die den Weg überlebten -angeschlossen. Der Rest des Transportes -das heisst diejenigen, welche den Weg überlebten -wurden sofort von der Rampe weggefuehrt. Ich arbeitete einige Tage bei der Rampe, zusammen mit einem Juden aus einem warschauer Transport namens Jakeb Wiernik. Spacter wurde ich einem Baukomman-(Ende Seite 5 a. Originals) do angeschlossen, welches neue Caskammern baute. Ich habs seinerzeit -am 14.6.1960 -Aussagen betreffend Troblinks in der Israelischen Polizei gemacht. Ich war auch im Dezember 1964 in Disseldorf Zeuge im Cerichtsverfahren gegen die SS-Wachmannschaften des Lagers Treblinka. Ich habe in diesen Aussagen die schrecklichen Greueltaten geschildert, deren Augenzeuge ich war. Ich habe auch die ganze Vernichtungsprozedur genau beschrieben. Jetzt zu obigem Sachverhalt will ich betonen, dass ich im oben erwachnten Baukommendo, im Lager II, beim Kalkloeschen beschaeftigt war. Mein Arbeitsplatz war nahe von den Gaskammern

Waggons zur Rampe brachte, war schon dort ein ganzer Berg von Leichen aus

(Ende Seite 5 d. Originals)

welche damals tactig waren. Es waren drei Geskammern, in welche man auf einem ganz kleinen Raum 400-500 Menschen auf einmal zur Vergasund hineinstopfte. Mein Arbeitsplatz war nicht mehr wie 20-30 Heter von den Gaskammern entfernt. Ich habe gesehen, wie man die nackten Menschen durch die Himmelstrasse ins Lager zwei zu den Caskammern fuchrte. Ich sah auf welche schreckliche Art mit Peitschenhieben, Bajonettenstoessen, Eisenstangen die Menschen in die Gaskaamern hineingetrieben wurden. Beim Kalkloeschen war ich 18 Wochen beschaeftigt -also bis su Ende des Jahres 1942. In dieser (Ende Seite 7 d. Originals) Zeit wurden zehn neue Geskemmern aufgebaut. Es waren grosse Gaskammern -bis 1200 hat man hineingepfercht zum Vergasen in jede Caskammer. Wie gesagt habe ich aus meinem Arbeitsplatz die Menschen gesehen bis zum Moment wo sich die Tuere der Gaskammer hinter ihnen geschlossen hat. Bis zum Herbst 1942 weren es nur polnische Juden. Die ich mich erinnere begannen etwa im Oktober 1942 auslaendische Transporte zum Vergasen zu kommen. Ich habe von meinem Arbeitsplatz gehoert, wie die Menschen gesprochen haben. Ich habe die deutsche die tschechische Sprache genau (Ende Seite 8 d. Originals) unterschieden. Ich habe franzoesische Transporte an der Sprache erkannt euch hollaendisch spre hende Transporte gesehen und ihre Gespraeche gehoort, sie klangen achnlich zu deutschen. In meiner Erinnerung ist geblieben, dass su den ersten auslachdischen Transporten ein cesterreichischer Tansport gehoerte, wo viel aeltere Menschen waren. Sie trugen auf dem Hals Baendohen mit ihren Bagageetiketten. Die waren nackt. Gingen ganz ruhig durch die Himselstrasse, wahrscheinlich überzeugt, dass sie baden gehen. Sie waren gefuehrt

durch einen SS-Offfizier "Hauptmann mit dem Baertchen"

(Pade Seite 9 d. Originals) (-) Coldforb A.

() Halladisker

Er war damals Lagerleiter. Er stammte auch aus Oesterreich. Dieser Transport ist ruhig und still in die Gaskammern hinein. Erst nachdem die Tuer geschlossen wurde, hoerten wir schreckliches Geschrei un Jammern, welches nach etwa einer halben Stunde aufhoerte. Die Deutschen - die Schrafuehrer - sagten uns damals, dass es die reichen Juden "die Millionaere" aus Oesterreich eind. Der Hauptmann mit dem Baertchen, welcher diesen Transport zu den Geskammern gefuehrt hat verschwandt nachher. Zwischen uns Haeftlingen verbreitete sich ein Geruscht, dass or Selbstmord begangen hat, weil er oesterreichische Juden zwischen denen seine Bekennte (Ende Seite 10 d. Originals) waren, zum Vergasen gefuehrt hat. Es waren dann noch oesterreichische Transporte aber ich kann mich schon nicht erinnern wiewiel. Ich erinnere mich an einige deutsche Transporte. Es waren deutsche Transporte gegen Ende 1942 und dann im Fruehling 1943. Im Jahre 1942 war ein Fransport hollsendischer Juden. Die Scharfushrer berushmien sich immer: " Heute kommen Hollaender, heute kommen Oesterreicher, heute kommen Franzosen und nachher werden wir noch amerikanische und englische Juden bringen" .. Auch an diesem Tage, noch bevor wir dem

(Ende Seite 11 d. Originals) Transport gesehen haben sagten die SS-Leute: "Heute kommen Hollaender". In diesem hollaendischen Tansport waren schoene junge Menschen, waren herrlich ente wickellte Kinder von 13 -14 Jahren. Die auslaendischen fransporte waren nich t gross. Die auslaendischen Transporten kamen hauptsaechlich im Jahre 1943. Sie gingen schon in die neuen Caskammern, abor auch die kleinen Caskammern waren taetig. Sie waren sogar mehr taetig, weil die neuen grossen Kammern sich als unpraktisch erwiesen. Der Toetungsprozess dauerte dert lange, es waren Faelle wo es einige Stunden dauerte. (Ende Seite 12 d. Originals) Ich arbeitete im Jahre 1943 bei Leichen. Ich habe Leichen welche aus den Caskammern herausgenommen wurden auf "Tragen" zu den Graebern und dann zu den Scheiterhaufen getragen. Seit Fruehling 1943 hat man die Leichen von den Grue ben herausgenommen und auf Scheiterhaufen verbrannt. Auch die Koeper der jetzt Vergasten wurden schon zu dem Scheiterhaufen getragen. In dieser Zeit habe ich nur tote Menschen gesehen, ich habe aber, finmer gewusst was für Transporta vergest wurden. So wusste ich, dass im Fruehling 1943 Mazedonische Transporte waren, (Ende Seite 13 d. Originals) (Mazedonische nenne ich die Bulgarischen Transporte) "Hollaendische, Deutsche Oesterrichische, Franzoesische und andere. Genau erinnere ich mich an zwei Hollaendische Transporte -einer im Jahre 1942 und einer im 1943, es konnten aber auch mehr sein. Aus einem dieser Hollzendischen Transporte wurde ein schoenes Macdohen durch die ukrainische Wachleute herausgeschleppt, vergewal-

tigt und in die Geschlohtsteile wurde ihr ein Bajonett hineingedrusekt. Sie wurde in die Geskammer geworfen. Ihre blutige, massakrierte Leiche habe ich

gesehen. Der Fall mit dem Maedchen war im zweiten

(Ende Seite 14 d. Originals)

(-) M. Radinker

都想

Transport, welcher im Jahre 1943 war. Ich betone aber, dass gans gewiss mehr hollaendische Transporte waren, nicht nur diese zwei. Die zwei sind mar einfach in Erinnerung geblieben -der eine durch die schoenen Kinder, der zweite durch das Maedohen. Aus den polnischen Transporten hat man Arbeiter ausgesondert. Aus den auslaendischen - wurde auch eine kleine Anzahl Arbeiter ausgesondert, aber aus den Bulgarischen, Franzoesischen und Hollaendischen Transporten wurde, wie ich weiss niemand ausgesondert. Ich erinnere mich an einen deutschen Transport aus dem (Ende Seite 15 d. Originals) eine gewisse kleine Anzahl zur Arbeit bei den Leichen genommen wurde. Ein Arbeiter ruchmte sich, dass er deutscher Konsul in der Schweiz war. Als es der SS-Mann hoerte, sagte er: "du brauchst also nicht schwer zu aebeiten" und erschoss ihn an der Grube. Von diesen ausgesonderten Arbeitern blieben sehr wenig am Leben bis sum Aufstand. Sie wurden erschossen. Üblich war es sie noch an diesem Tage zu erschiessen an dem sie ausgesondert wurden. Wieviel deutsche Transporte waren - kann ich nicht sagen. Auch die Zahl anderer Transporte kann ich nicht angeben. Es sind so viel Jahre vergangen.

(Ende Seite 16 d. Originals)

Frage: Im Jahre 1943 waren sie ja nur bei Leichen beschaeftigt -woher wussten Sie woher die Transporte stammten ?

Antwort: Wie gesagt wusste ich es immer. Der oben erwachmte Gollaendische Transport ging in die Caskammer nach einem polnischen Transport aus der Stadt Piotrkow. Wir unterschieden die auslaendischen Transporte an vielen Nerkmalen. Sie waren nicht gross, viel kleiner als die polnischen. Die polnische zachlten 5-6-10, sogar einmal 20.000 Menschen. Wir sahen Geldstüecken die die Frauen in Geschlechtsteilen versteckt hielten und beim Herauswerfen der Leichen fand man es.

In Preservativen war Cold und Wertsachen versteckt. Ich habe deutsche Marken in Papier und in Cold gesehen, franzoesisches Cold in Cold und Papier, masedonisches Cold in kleinen Coldmoneten. Ausser dem, bekamen wir die Lebensmittel und Zigaretten von den auslaendischen Transporten. Wir haben es durch die ukrainische Wachleute bekommen. Sie fuehrten uns ins Lager I, dort bekamen sie von dem Sortierern Wertsachen und wir bekamen Lebensmittel vom Transport, welcher an diesem Tage vergest wurde. An den Konservenbuecksen, Zigarettenschachteln, waren Anschriften (Ende Seite 18 d. Originals)

welche bezeugten woher der Transport war. Auch in dieser Zeit -im Jahre 1943 sprachen mit uns die Deutschen SS-Leute, welche uns bei unserer Arbeit bewache ten -Matys, Kurt Franz und Otto (Familiennamen habe ich vergessen) und andere - mat sie sagten uns was fuer ein Transport vergast wurde.

Frage: Erinnern Sie sich an die auslaendischen Juden, welche im Lager II mit Ihnen arbeiteten ?

Entwert: Ich erinnere mich an den Singer, Lageraeltesten von Lager II. Es war ein cesterreichischer Jude. Es war ein Arst aus Deutschland. Seinen Manen habe ich vergessen. Bis sum Aufstand lebten einige

(Ends Seits 19 d. Originals)

(-) Coldfarb A.

(-) N. Radiwker

und wohnt in Prag. Am 2.8.1943 haben die juedischen Arbeiter in Treblinka einen Aufstand gemacht. Er begann im Lager II. Ich überlebte den Aufstand, es gelang mir in den Wid zu fluschten. In den Waeldern war ich bis zur Befreiung am 5.8.1944. Aus diesen Waeldern haben sich sehr wenig juedische Fluschtlinge gerettet. Es wusteten dort polnische Banden "A.K.", welche die Juden ausmordeten. Auch polnische Bauern halfen ihnen dabei. Ich selbst habe mich aus Eaenden einer solchen Bande durch Zufall gerettet. Barauf wurde die Vernehmung (Ende Seite 20 d. Originals) beendet. Der Zeuge sagte in juedischer Sprache aus. Das Protokoll wurde gelesen und genehmigt.

(-) M.Radiwker

(-) Goldfarb A.

an

Treblinha 46

Tanchum Grynberg (1970) Tel Priv Ibn Gabirol 180 Irael

Tel Aviv, den 15.4. 1970

Untersuchungsstelle für NS-Gewaltverbrechen beim Landesstab der Polizei I srael

Auf Grund des Rechtshilfeersuchens der Generalstaatsanwaltschaft bei dem Kammergericht Berlin -Akz.: 1 Js 1/65/RSHA/
und 1 Js 3/69/RSHA/ vom 14.1.1970 wird heute in Anwesenheit des ersten Staatsanwalts KLINGBERG dr Zeuge
Tenchum Grünberg in der Sache gegen die früheren Angehörigen des ehemaligen RSHA Richard Hartmann, Friedrich
Bpsshammer und Otto Hunsche, hieramts vernommen.

Untersuchungsreferentin: Radiwker. Protokollführerin: Fink.

Zur Person:

Name: Tanchum Grünberg Geburtsdatum: 16.12.1913 Beruf: Maurer

Geburtsort: Błonie Wohnort: Tel Aviv, Ibn Gabirol 180

Zur Sache:

Ich wurde im Juli oder August 1942 vom Warschauer Ghetto aus nach Treblinka deportiert, wo ich bis zum Aufstand am 2 August 1943 verblieb.

In Teeblinks war ich als Arbeitskraft im Lager I eingesetzt, und zwar zunächst beim Sortieren der Kleidungsstücke der nach Treblinks eingelieferten Juden und etwa während der letzten 2 oder 3 Monate in der Schuhmacherwerkstatt.

Solange ich mit dem Sortieren der Kleidungsstücke betraut war, habe ich jeden einzelnen Transport der in Treblinka einlief, gesehen. Die Transporte hatte eine Grösse zwischen etwa 2.00 und 6.000 Personen. Währned kleinere Transporte Transporte in einem Zuge in das Lager übernommen wurden

the Rock

Engley !

erfolgte die Ubernahme und Vernichtung der genz grossen Transporten in Etappen.

Ich erinnere mich an Tage, an denen mehrere Transporte in Treblinks ankamen. Es gab aber auch mehrtätige oder mehrwöchige Zwischenzeiten, in denen Transporte nicht einliefen. Eine soch solche Pause kann meiner jetzigen Frinnerung nach irgendwann im Prinjahr 1945 eingetreten sein.

Epätfrühling

Die Juden, die zur Vernichtung nach Treblinke eingeliefert wurden, kemen meiner Frinnerung nach aus Deutschland, der Tschechei, aus Polen und aus Mazedonien. Ob die mezedonischen Juden aus dem bulgarischen oder aus dem griechischen Lendesteil stammten, weiss ich nicht. Fine Verständigung wer nämlich mit diesen enschen nicht möglich, de einer des anderen Sprache nicht verstand. Meine Kenntnis darüber, dass dese Transporte aus Mazedomien stemmten, rührt einsel daher, dess des deutsche Massarpun Lagepersonal in dieser Form von den Transporten sprach , und dass ich z. B. aus den mitgebrachten Gegenständen Zigaretten erhalten habe, die mit den Qualitätsbezeichnungen Macedonka I, II oder III bezeichnet waren. Es schwebt mir noch vor Augen, dass die Bezeichnung decedonka I in goldenen Buchsteben geschrieben wer. Ich mochte meinen, dass die Aufschrift auf den Packungen in lateinischen Buchstaben geschrieben war, denn ich kannte seinerzeit nur solche Schriftzeichen, nicht jedoch kyrylische oder griechische. Bicher ist jedengells, dass ich die Bezeichnung Macedonke lesen konnte.

Fingegangen sind die mezedomischen Transporte in Treblinke meiner Frinnerung nach im Frühling 1943. Es handelte sich um 3 Transporte, von denen 2 in Personenwagen ankamen. An die Art u. Weise in der der dritte Transport Transport Defordert wurde erinnere mich nicht mehr genau, es ist jedoch möglich, dass deser dritte Transport aus Viehwaggons zusammegestellt war. Alle drei mir erinnerlichen Transporte wareh mit etwa 2.000 Personen belegten zusammen mit etwa 6 bis 7.000 Personen.

ch Redico

mindeen

Die Insessen der Transporte aus Mazedonien gingen meiner Meinung nach ohne Ausnahme ins Gas. Ich habe jedenfalls unter den jüdischen Arbeitskräften von Treblinka niemanden von den Insassen der fraglichen Transporte wiedergesehen.

Wenn ich noch einmal an die Sprache der Menschen denke, die in den Mazeddonischen Transporten ankamen, so meine ich sagen zu können, dass diese Sprache für mich völlig fremdartig klang. Anklänge an die slavische Sprachfamilie waren für mich nicht zu erkennen.

Market Der Zeuge versteht deutsch, sagten aber in jüdischer u. polnischer Sprache aus. Das Protokoll wurde nach seiner Ausfertigung dem Zeugen Wort für Wort in die polnische Sprache übersetzt, von ihm genehmigt u. unterschrieben.

de Radin

/ Untersuchungsreferentin/

Fink

/ Protokolifuhrerin/

Tanchum Grünberg



Mojtest Halbersetadt Siedlice Milinskjiege 29

Protokól przesłuchania Swiatka. biegłego.

	Dnia 18 gudnis 19313 r. w Siedleach
	Sedzia Śledczy rejonu Sądu Okręgowego w Siedloach z siedzibą
	w Sqd Grodzki w Oddział
	w osobie Sędziego Z. Łukaszkiewicza
	z udziałem Protokólanta
	w obecności stron
	w obecności stron
	Po uprzedzeniu świadka o odpowiedzialności karnej za falszywe zeznania i o treści
	na zasadzie art
	na zasadzie art.
i nazwisko	Mojzesz Halbersztadt
k 42	
	Vucuina
	Vucuina
ona rodziców	Nuchima Siedlce, Kilins iego 29.
ona rodziców pisce zamieszko	Nuchima Siedlce, Kilins iego 23. roteannik
ona rodziców pisce zamieszko ęcie <u>lak</u> t	Nuchima Siedlce, Kilins iego 29. noteannik
ona rodziców pisce zamieszko ecie <u>lekt</u> znanie <u>moj</u>	Nuchima Siedlce, Kilinskiego 29. moteannik
ona rodziców ojsce zamieszko ecie <u>lekt</u> yznanie <u>moj</u>	Nuchima Siedlce, Kilinskiego 23. moteannik
ona rodziców isce zamieszko ecie <u>lekt</u> znanie <u>moj</u>	Nuchima Siedlce, Kilins iego 23. motechnik Actual Karany
ona rodziców ojsce zamieszko ecie	Nuchima Siedlce,Kilinsgiego 29. motechnik motechnik karany karany
ona rodziców ojsce zamieszko ecie <u>lekt</u> yznanie <u>moj</u>	Nuchima Siedlce,Kilinskiego 29. rotechnik Active karany ni łokowentow: maka książeczka jest m9dlitewnikiem w jez zaierającym między innymi psalmy. Pocztówka poczty ameryk
ona rodziców ojsce zamieszko ecie <u>lekt</u> yznanie <u>moj</u>	Nuchima Siedlce,Kilinsgiego 29. rotschnik erits karany ai dokumentow:ma≹a ksiažeczka jest m9dlitewnikiem w jez zaierajacym między innymi psalmy.Pocztowka poczty ameryk
ona rodziców ejsce zamieszko ecie	Nuchima Siedloe,Kilinskiego 29. rotechnik Active karany ni łokumentow:maka książeczka jest m9dlitewnikiem w jez zaierającym między innymi psalmy.Pocztówka poczty ameryk
ejsce zamieszko ejsce zamieszko jecie alakt znanie moja ralność alakt znanie moja znanie moja	Nuchima Siedlce, Kilins jiego 23. Potesnnik karany Ai dekomentow: maka książeczka jest madlitewnikiem w jez zaierającym między innymi psalmy. Pocztówka poczty ameryk n. o żydowsku jest w znacznej czętoj nieczytelna. Zatyti mojej kdohanej matki". Trzeci dokument to list też w znac zytelny zatytułowany "kochana matko"
pisce zamieszko pisce zamieszk	Nuchima Siedlce, Kilinstiego 23. Potesnnik karany Ai dekomentow: maka ksiażeczka jest madlitewnikiem w jez zaierającym między innymi psalmy. Pocztówka poczty ameryk n. o żydowsku jest w znacznej częcaj nieczytelna. Zatytu mojej kdohanej matki". Trzeci dokument to list też w znac zytelny zatytułowany "kochana matko"
ejsce zamieszko ejsce zamieszko jecie alakt znanie moja ralność alakt znanie moja znanie moja	Muchima Siedlce,Kilinskiego 29. motechnik erinas karany Lai dokumentow:ma≹a ksiažeczka jest madlitewnikiem w jez zaiecajacym między innymi psalmy.Pocztówka poczty ameryk po żydowsko jest w znacznej części nieczytelna.Zatyto mojej kdohanej matki".Trzeci dokument to list też w znac
ejsce zamieszko jecie alakt yznanie moj ralność alakt osunek do stron okazanya ebrajskia kiej pia	Nuchima Siedlce, Kilinstiego 23. Potesnnik karany Ai dekomentow: maka ksiażeczka jest madlitewnikiem w jez zaierającym między innymi psalmy. Pocztówka poczty ameryk n. o żydowsku jest w znacznej częcaj nieczytelna. Zatytu mojej kdohanej matki". Trzeci dokument to list też w znac zytelny zatytułowany "kochana matko"
ejsce zamieszko jecie alakt yznanie moj ralność alakt osunek do stron okazanya ebrajskia kiej pia	Nuchima Siedlce, Kilinstiego 23. Potesnnik karany Ai dekomentow: maka ksiażeczka jest madlitewnikiem w jez zaierającym między innymi psalmy. Pocztówka poczty ameryk n. o żydowsku jest w znacznej częcaj nieczytelna. Zatytu mojej kdohanej matki". Trzeci dokument to list też w znac zytelny zatytułowany "kochana matko"

M. S. Nr S k.p.k. — IV. 1938.

Dnia 19 grudnia 1945 Sedzia Sledczy w Siedlcach Z.Łukaszkiewicz dokonal oględzin dokumentów uzyskanych w czasie prac terenowych w Tublince.

W dowodach rzeczowych znajdują się następujące dokumenty:

1. Paszport z godłem Zwiazku Sowieckiego w stanie bardzo uszkodzonym odczytać można, że wystawiony zostal dla Sary-Nechy Lejbownej, ważny jest do dnia 9 kwietnia 1945.

2.Karta rozpoznawcza niewiecka dla Zydow w stanie znacznego zniszczenia. Odczytac mozna z pieczatek, ze wystawiona zostala w miescie Göttingen.

3. Polsko-miemiecki dokument na nazwisko Zyda Schleinberga.

Wszytkie powyzsze dokumenty zostaly umieszczone w jednej kopercie zapie czetowanej i oznaczonej numerem 1.

W kopercie oznaczonej numerem 2 umieszczone zostaly następujące dokumen

1.Kartka podzty amerykańskiej zaadresowana do Chaji-Leji Lew,ul.Rybacka ja(dalej adres nieczytelny).Na tej samej strónie znajdują się rowniez dwa stemle pocztowe z ktorych jeden w jezyku rosyjskim.Kartka datowana w 1940 r,pisana po zydowsku skierowana do matki(przesłuchanie bieglego Halbersztata)

2.Kartka pisana po żydowsku "zapewne fragment listu(biegly Halbersztadt) podpisana alfabetem łacinskim"Paterson".

3. Modlitewnik hebrajski (biegly Halbersztadt) zawierający modlitwy i pal psalmy.

4.Części notatnika zawierajacego fragmenty poezji w jezyku rosyjskim i sentencje w jezyku polskim.

5.5zczatki dwoch operek zydowskich.

W kopercie oznaczonej numerem 3 umieszczone została nastepujece, rożne dokumenty:

1. Fismo Amerykanskiego Konsulatu Generalnego z dnia 23.6.1939. Skierowa ne do Chaji-Lei Lew w Jeziorach kolo Grodna. Nalezy zaznaczyc ze pismo to zostało zalezione łącznie z pismami umieszczonymi w koprcie nr. 2 opisanymi pod p.1 i 2 przypuszczalnie wiec kartka i pocztowka adresowan ne były do tej samej osoby co i pismo konsulatu (zgodność nazwiska na kartce).

2.Wezwanie Rady Starszych Zydow w Suchedniowie dla Abe Winiarza na dzie 9.V.(reszta daty nieczyt.)

3. Takież wezwanie dla Arona Winiarza z daty 30.V.1942.

4. Pismo Biuro Informacyjnego P.C.K.w Warszawie do Wygockiej R.w Warszawie.

5. Dokument zatytułowany"Zgłoszenie celem policyjnego stwierdzenia lud-

111

Lnosci" wystawiony w Płonsku - jezyku niemieckim i polskim na nazwisko

Jenty Smiga. 6.Zaświadczenie w jezyku nie kim o zatrudnieniu na nazwisko Abrama

Miniewickiego w Wysokim-Litewskim. 7. Fragment dokumentu na nazwisko Kwartowicz Abram datowany w Warszawie,

8.Bon Zydowskiej Samopomocy Społecznej Nr.736 na naprawe obuwia.

Na tym ogledziny zakonczono.

Sedzia Sledezy:

HS H6

Treblinka 46 Szlomo Helman

Wohnort: (1960) Tel Aviv, Yschezkiel Street 36

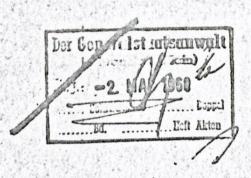
Forall

32

Shlomo Hellman, 36, Yechezkiel Street, Tel-Aviv Israel

23.April 1960.

An den Generalstaatsanwalt, 2,Gerichtsstrasse, Frankfurt/Main.



Gesch.Zl.: Js 8/58(GSTA)

In Beantwortung Ihres gesch. Schreibens vom 24.v.M.teile ich Ihnen mit:

- 1. Ich bin am 8. September 1942 in das Lager Treblinka eingeliefert worden und war dort bis 2. August 1943, Monatg 30hr nachmittags, als wir den Aufstand im Lager machten und aus dem Lager flohen.
- 2. Ich musste die Leichen der Haeftlinge von den Wagen herunternehmen, in das Kremetorium schleppen und dort am Verbrennungsofen arbeiten. Waehrend der ersten Monate meiner Inhaftierung
 musste ich von Zeit zu Zeit in das Lager No.l gehen, wo ich
 bei Bauarbeiten mitarbeiten musste, Beton Fussboeden legen
 und Duschen aufstellen musste.
- 3-10. Die ersten Transporte waren Juden aus Folen, von diesen wachlte man die Arbeitskraefte aus und diese blieben im Lager wenn sie nicht in der Zwischenzeit umgebracht wurden oder starben- bis zum Aufstand am 2. August 1943.

Ich habe im Lager No.2 in Treblinka gearbeitet, dem Totenlager. In mein Lager kamen nur die Toten, keine lebenden Haeftlinge. Da man mit Toten nicht mehr sprechen kann, habe ich von ihnen selbst nicht erfahren, woher sie gekommen waren. Ich weiss aber von den Arbeitskraeften aus dem Lager No.1 die von Zeit zu zeit in das Lager No.2 zur Arbeit zuget ilt wurden, dass unter den ankommenden Transporten. Transporte aus Mazedonien und Thrazien waren.

Hochachtungsvoll

Shlomo Helimann

208/58 (gra)

Js 2/63 (GStA) - uns.A.Z. 114/64.

Nachdem das Gericht am 19. Febr. 1965 das Schlussprotokoll abgefasst hatte, kam nach einigen Stunden die Nachricht, dass der Zeuge Schlomo HELLMANN am 19.2.1965 per Schiff aus dem Ausland zurückgekehrt sei. Aus diesem Grunde hat das Gericht beschlossen, einen weiteren Termin anzusetzen, um den Zeugen Schlomo HELLMANN für den 22.2.1965 zu laden.

Am 22.2.1965 erschien der Zeuge Schlomo HELIMANN und der Landgerichtsrat Franz Heinrich BACH zur Einvernahme dieses Zeugen.

Protokollführerin: E.Kozlowski

Der Zeuge spricht jiddisch, versteht deutsch, das Protokoll wird deutsch diktiert.

Der Zeuge ist mit dem Angeschuldigten Fritz Gebhardt v.Hahn weder verwandt noch verschwägert.

Nachdem der Zeuge ordnungsmässig vereidigt wurde, sagt er wie folgt aus:

Ich heisse Szlomo HELLMANN, bin am 13.3.1907 in Warschau geboren, jetzt wohne ich in Tel Aviv, Jecheskielstr.36. Ich bin Zimmermaler von Beruf.

In Warschau habe ich in dem Teil der Stadt gewohnt, in dem nach Einmarsch der Deutschen das Ghetto geschaffen wurde. Ich blieb im Ghetto bis ein oder zwei Wochen vor dem jüdischen Neujahr im Jahre 1942. Um diese Zeit wurde ich, als ich von der Arbeit ins Ghetto zurückkehrte, von der Wache angehalten und auf den Umschlagplatz gebracht. Dort waren bereits zwischen 8.000-lo.000 Juden versammelt. Ein SS-Scharführer fragte nach Maurer und ich meldete mich als solcher. Übernachtete am Umschlagplatz und am nächsten Tag wurde ich zusammen mit weiteren 4 Männer, die sich ebenfalls als Maurer gemeldet hatten, per Lastauto nach Treblinka gebracht.

Ich kam sofort ins Lager Nr.2. Damals wurden zehn weitere Gaskammern gebaut, und bei dieser Arbeit wurde ich beschäftigt.

Nach etwa lo Wochen, als die Gaskammern fertig waren, wurde ich für verhältnismässig kurze Zeit zu Tarnungsarbeiten eingesetzt. Nachher wurde ich bei den sog. "Feuerleuten" eingesetzt und arbeitete als solcher bis zum 2.August 1943 – am Tage des Aufstandes.

Im allgemeinen wusste man, woher die Transporte kamen, die Zur Vergasung eingeliefert wurden. Grösstenteils wusste man das aus den Papieren, die übrig blieben, nachdem man die Menschen nacht ausgezogen hat.

So weiss ich, dass zwei oder drei Transporte aus Bulgarien kamen. Diese Menschen waren ganz anders, als die, die aus Polen ins Lager kamen, sie waren gut genährt, dick, gross. Als wir mit diesen Leichen, die ganz anders waren, als die Juden aus Polen, hat mit angefangen herumzufragen, woher die menschen gebracht wurden. Da habe ich gehört, dass sie von Bulgarien kamen.

Es war meines Erachtens nach Ende 1942 - es war kalt. Genau kann ich mich nicht mehr erinnern.

Nachdem diese Menschen bereits vergast und verbrannt waren, wurden aus dem Lager I zu uns ins Lager 2, auf nicht legaler weise Zigaretten, Kechs und Tabak hereingebracht. Auf den Zigaretten und auch auf den Keksverpackungen waren Aufschriften in Buchstaben, die den rüssischen ähnlich sind. Ich konnte die Buchstaben nicht leen, aber andere, die mit mir waren konnten sie lesen und sa ten es sei bulgarisch.

Ich schliesse daraus, dass bei diesen Transporten nicht alle zehn neue Gaskammern voll waren, dass jeder Transport aus 6.000 bis 8.000 Menschen bestand. Es kann aber sein, dass ich mich in der Zahl irre.

Ich weiss bestimmt, dass in unserem Lager 2 keiner von diese Transporten zur Arbeit genommen wurde. Was im Lager I geschaf weiss ich nicht.

Laut diktiert - genehmigt und unterschrieben.

Protokollführerin:

E. Kozlowski gez. Unterschrift Zeuge:

Szlomo Helmany gez. Unterschrift

Der Richter:
Dr. Osterer
gez. Unterschrift

Richter: Dr. Gerschoni & 2/67 9StA Ff. / M

Sitzung en 22.IV. 1968

Rechtshilfeersuchen des Lendgerichts Frankfurt/Main. Akz.: Es 2/67 /GSTA/

In der Seche gegen Adolf Heinz Bockerle und Fritz-Gebhard von Hahn wegen Mordes und Beihilfe zum Mord.

Anwesend: LGR Helmut Bauer
STA Ernst-Dieter Pischel
RA Egon Geis
RA Henns Schalast

Als erster Zeuge erscheint Herr Szlonb Helman.

Der Zeuge weist sich durch Ensti Idetintätätakerte
Nr. 0366620 aus. Der Zeuge wohnt in Tel Aviv, Jecheskielstrasse 36. Der Zeuge wird vereidigt und segt in jidischer
Sprache aus. Die Fragen werden in deutscher Sprache gestellt,
da der Zeuge deutsch versteht.

Ich heisse Schlomo Helman, ich bin in Werschau 1907, am 13.3 1907 geboren. Eeim Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges hebe ich in Warschau gewohnt, wohnte im Chetto Im Spütsmisser 1942 wurde ich im Lastauto in das Lager Troblinks gebracht. Ich kom sofort ins Lager Nr. II. Ich wurde dort bei Bauarbeiten als Maurer beschäftigt. Danals wurden im Lager Nr. II lo weitere Gaskammern gebaut und ich hatte bei dieser Arbeit mitzumschen. Diese Bauarbeiten dauerten 3 bis 3 1/2 Monaten. Nachden die Gaskammern fertig weren, wurden sie bemützt und ich musste bei den Aufräumungserbeiten nach der Vergasung mitorbeiten. Heine Aufgabe war die Leichen aus den Gaskammern herauszunehmen und andere Häftlinge mussten die Leichen zu den Gruben tragen. Ich musste diese Arbeit machen solongo die Transporte kamen. Die letzten zur Vergagung goschichten Transporten trafen zes 2 bis 3 Honate vor dem Aufstand, der em 1945 stattfand.

La 200

Obwohl die Opfer der Vergasung nacht weren, wussten wir im allgemeinen weher die Transporte gekommen seien. Soviel ich mich erinnere, trafen Transporte während der ersten Hälfte des Jehres 1942 ein. Ich erinnere sich an 2 bis 3 Transporte, van denan ich später erfuhr, dess sie sus Bulgarien kamen. Diese Opfer fielen mir www und anderen, die bei Abtransport der Leichen beschäftigt weren, dedurch auf dess sie sich von den sonstigen Opfer der Transporte, die meistens aus Folen kamen, durch ihre Körperbeschaffenheit unterschieden. Sie weren dicker, grösser. Diese Transporte weren nicht in der üblichen Stärke der senstigen Tranposrte, von denen jeder etwa lo.000 zu umfessen pflegte. Die Transporte der bulgarischen Juden waren schwicher. Ich schütze - soviel ich diese Sachen schätzen kann - dass diese 3 bulgarischen Transporte ungefähr Mark le. coo Personen umfasst haben. Das ist aber meine Schätzung. geneue Zahl weiss ich nicht.

Hach der Vergasung dieser Tranpsorte erhielten wir bei dem Appell Zigaretten und Keks, die viel besser waren als sonatige. Die Zigarotten und die Keksverpschung war hatten Aufschrift in Buchsteben, die den russischen Buchsteben Shulich weren. Ich konnte die Buchsteben selbst nicht lesen. Andere Leute, Doktoren und Zehnärzte, segten mir, die Anschriften seien bulgarisch.

Ich erinnere mich sehr wohl, dess die Transporte aus Bulgarien im Winter eintrefen, denn es war sehr kelt. An geneues Datum erinnere ich mich überhaupt nicht. E

Ich hebe keines dieser Opfer der bulgarischen Transporte bekleidet gesehen.

Ich sah von den Opfern der bulgerischen Tranposrte keinerlei. Dokumente und Papiere.

Der Herr Stattsanselt Ernst-Dieter Pischel hat keine Fragen gestellt.

Auf Fragen des Verteidigers Geis :

im Leger Nr. II.

Es geb mur die Lager Nr. I und II in Ablinka. Ich selbst wer

Alle Transporte die zur Vergasung bestiemt waren, wurden in das Lager Nr. I gebracht, daher auch die droi bulgarischen Transporte. Ich habe über die bulgarischen Transporte das must erste Mal ausgesagt, als ich über meine Erlebnisse aus Treblinks über vor der israelischen Polizel aussagte. Das war vor einigen Jahren. Überdies wurde ich bein hiesigen Gerischt daruber vernonnen. Seit meiner Finvernahme im Februar 1965 vor dem Friedensgericht Tel-Aviv, Richter innimmt Dr. Osterer, wurde ich von keiner Seite über das Schicksal der bulgarischen Juden vernonnen oder gefragt.

Auf Fragen des Verteidigers RA Schalests

Die Zigeretten und die Keks mit den bulgerischen Aufschriften weren etwas gans sussergewöhnliches. Wir hatten niemals dergleichen erhalten. Daher fragten wir, einer den anderen, weher steumen diese Zigeretten und Keks und de hörten wir, dass sie von den bulgerischen Juden könen. Als ich degüber sprech, dass die Zigeretten und Keks legel verteilt wurden, meinte ich nur, dass sie uns von Küchenpersonal mit Wissen der Deutschen verteilt wurden. Ich weiss nicht, wie sie von Leger I zum Küchenpersonal in meinem Leger XI gekommen sind. Ich will betpnen, dass wir niemals offiziell Zigeretten zugeteilt kriegten. Das war das einzige Mel, dass wir so gute Zigeretten bekamen, sonst beschafften wir uns nur ukrainische Zigeretten-reste. Wir erhielten niemals weder vor diesen Transport, noch nachher von den Küchenpersonal Zigeretten irgendweicher Art.

Auf Fregen des Landgerichterates Bauers

Men sprech devon, dess die Transporte der bulgarischen Juden aus Mazedonien stamten. Ich selbst hatte koine Ahnung was und wo Mazedonien sei.

Die obige Aussege wurde vor dem Zeugen in deutscher Sprache diktiert. Der Zeuge bestätigt mit seiner Unterschrift die Richtigkeit des Protokolis.

Francia (Letter /Zeuge/

Auf Wunsch des Verteiligers Gels, midd wird den Zeugen das

A. Li

Original eines Erlefes von 23 April 1960, der an den Generaletestsamwalt Frankfurt/Mein gerichtet ist, vergelesen w wird Eer Zeuge befragt oh der Brief seine Unterschrift trüge. Der Zeuge erklärt, dass die Unterschrift auf diesen Erlefe wat wohl nicht von ihm sei.

Auf Anfrage von Landgerichtsrat Bauer erklärt derv Zeuge, dass er mit den Angeklagten Beckerle und Hahn weder verwandt noch verschwägert sei.

Ich bestätige seine Unterschrift, die Richtigkeit der obigen Niederschrift Houte 22 April 1968.

Dr. Asriel Gerschoni.

Szlomo Helman

Protokollführerin: Fink



Untersuchungsstelle für NS-Gewaltverbrechen beim Landesstab der Polizei I s r e e l

auf Grund des Rechtshilfeersuchens der Generalstaatsanwaltschaft bei dem Kammergericht Berlin - Akz.: 1 Js 1/65 /RSHA/
und 1 Js 3/69/RSHA vom 14.1.1970 wird heute in Anwesenheit
des ersten Staatsanwlats KLINGBERG derw Zeuge Schlomo Helman in der Bach gegen die früheren Angehörigen des ehemaligen
RSHA Richard Hartmann, Friedrich Bosshammer und Utto Hunsche
hieramts vernommen.

Untersuchungsreferentin: M. Radiwker. Protokollführerin: Fink.

Zur Person: Schlamaxkelemen

Name: Schlomo Helman Geburtsdatum: 131311907

Beruf: Maler

Geburtsort: Warszawa

Wohnort: Tel Aviv, Jecheskie 36

Zur Saches

Ich kam im August 1942 mit einem Deportationstransport aus dem Warschauer Ghettb nach Treblinka, wo ich bis zum Aufstand am 2 August 1943 verblieb.

In Treblinka war ich als Arbeitsjude im Lager II eingesetzt. Wit mir zusammen waren aus meinem Transport noch 6 weitere Personen für die gleiche Aufgabe ausgewählt worden. Von ihnen hat jedoch keiner überlebt.

Nach Treblinks kamen vorwiegend Transporte aus Polen. Ps kamen von Zeit zu Zeit auch ausserpolnische Transporte u.a. solche, aus Mazedonien. Zahlenmässig erinnere ich mich an etwa 2 bis 3m mazedonische Transporte.

M. Rook

Die mezedonischen Transorte kamen in Treblinka etwa im februar 1943 an, genau weiss ich das aber nicht mehr.

Da ich als im Lager II beschäftigter Jude mit lebenden Deportierten nicht in Berührung gekommen bin, sondern nur mit ihren Leichen, konnte ich mit den mazedonischen Juden nicht sprechen und habe daher auch keine eigene Anschauung über ihre Sprache und Ausdrucksweise. Ich weiss indessen, dass sie verschiedene Lebens- und Genussmitteln mitgebracht hatten, von denen ich auch einen Teil bekommen habe. Es handelte sich um Keks und Zigaretten. Die Zigarettenpackungen waren mit Aufschriften versehen, die ich nicht zu lesen vermochte. Ob es sich indessen um kyrylische oder um griechische Buchstaben gehandelt hat, entzieht sich meiner Kemmtnis, da ich dese Buchstaben nicht kannte. Ausser Kekes u. Zugaretten hatten sie Insassen der mazedonischen Transporte u.a. auch grosse Käse und kannarvanneise Konserven bei sich. Da ich davon aber nichts erhalten habe, vermag ich nicht zu sagen, mit welchen Aufsch riften die Konserven versehen waren. Soweit die Insassen der mazedonischen Transporten in das Lager II gekommen sind, sind sie vollständig vernichtet worden. Ob einzelne von ihnen im Lager I verblieben sind, oder ob Teile der Transporte dort in das sog. "Lazarett" geführt und ernordert wurden, kann ich aus eigener Anschauung nicht sagen. Ich habe niemals in der Folgezeit mit irgendeinem Transportinsassen der mazedonischen Transporte in Kontakt gestanden, so dass sich daraus folgern lässt, dass niemand von ihnen überlebt hat.

Harkwaft Herkunft der mazedonischen Juden nicht unterrichtet bin. Ich weiss also nicht, ob sie seinerzeit aus griechischem oder aus bulgerischem Staatsgebiet kamen. Die grösse der mazedonischen Transporte erreichte bei Weitem nicht Grösse der polnischen Transporte, die teilweise bei lo.000

de Rogle

12.000 und sogar 18.000 Personen lag. Ich schätze, dass die mazedonischen Transporte jeweils etwa 2 bis 3.000 Personen hatten.

Der Zeuge werk versteht die deutsche Sprache, sagte jedoch in jüdischer Sprache aus. Er erklärte auf ausdrückliches Befragen, dass er der Protokollierung in deutscher Sprache habe folgen können und den Inhalt des Protokolls als richtig anerkennen.

M. Radiwker

/Untersuchungsreferentin/

Fink

/ Protokollführerin/

Schlomo Helman

/Zeuge/

ne Homes

HS 48

Treblinke

46

Kalman Jankowsky

Wohnort: (1964) 1 Berlin 31, Holsteinische Str. 11

Verhandelt.

Auf Vorladung erscheint der

Kai fmann Kalman J a n k ove s k v.e geb. am 23.10.09 in Lantig. wohnh. Berlin-Timersdorf, Fachodstr. 19

und erklärti zur Soche wie Tolgt:

Von 1.4.43 mar ich als Häftling im Ausrottungslager Treblinka /Polen Ich war in dem sogenannten Lager B, welches als Yernichtunglager galt. Dieses Lager befand sich etwa 1 1/2 km entfernt von den Elteren Lager A, welches als Arbeitslager angelegt.war. A-uf die Kamen der deutschen Wachmannschaften im Lager B kann ich mich z.Zt. Eicht mehr erinnern, jedoch bin ich jederzeit in der Lage, an Hand von Fotos die Leute zu bezeichnen, die in diesem Lager als Wachmann-schaft tätig waren.

Ich selbst wurde in diesem Lager schwer misshandeltund wurden mir u.a. sämtliche oberen sowie z.T. unteren Zähne ausgeschlagen. Den Namen des Wachmannes, welcher mir die Zähne ausschlug, kann ich heute nicht mehr angeben, jedoch bin ich jederzeit in der Lage, von vorgelegten Potos diesen wiederzuerkenden.

Ich selbst habe zahlreiche Lisshandlungen und Tötungen miterlebt, welche täglich vorkamen, dech wurde es bei dieser Vernehmung zu weit führen, um sie im einzelnen schriftlich niederzulegen. Es wurden in diesem Lager meiner Schatzung nach etwa täglich Tausende von Menschen vernichtet. Laufend kamen täglich mehrere Transporte mit ewa 200 Mann in dieses Lager und wurden innerhalb von ein paar Stunden umgebracht.

Wie schon zuvor erwähnt, sind diese kisshandlungen und Tötungen so zahlreich gewesen und mir selbst bekonntgeworden, so dass ich stundenlange Berichte über diese Grausankeiten abgeben kann.

Ich bin bereit, einer Ladung bei den dortigen Schwurgericht jederzeit nachzukommen, um mündlich all diese von mir selbst gesehenen Grausamkeiten dem Gericht vorzutra en.

Geschlossen:

Selbst gelesen, genehmigt, unterschrieben.

(Herzog) (1.-Ass.

Jamesey Makie

Amtsgericht Tiergarten

Abteilung: 350

2850

/ 59

Gegenwärtig:

350 Gs

Amtsgerichtsrat

Köppen

als Richter,

Just.Ang. Schubert II

nle Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

Berlin NW 40, den 17. Sept. 1959. //

Ermittlungs-

Strafsache

gegen

d Beckerle u.a.

wegen

Mordes

Es erschien

3. 22. SEP. 1957 omachbenannte

demachbenannte — Zeug e — Sachxorständigex

Kalman Jankowskiy

Frankfurt/Main übersandt. Bln. NW 40, den 17. Sept. 1959
Amtsgericht Tierg. Abt. 350

mtsgerichtsrat.

Der - Zeug — Sachverständige wurde mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Beschuldigten bekannt gemacht. Er Person d wurde zur Wahrheit ermahnt und darauf hingewiesen, daß die Aussage zu beeiden ist, wenn keine im Gesetz bestimmte oder zugelassene Ausnahme vorliegt, Er ferner auf die Bedeutung des Eides, Sie — wurde die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidlichen und auch uneidlichen Aussage sowie darauf hingewiesen, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung der Fragen zur Person und der sonst im § 68 der Strafprozeßordnung vorgesehenen Umstände beziehe.

D Erschienene wurde — und zwar die Zeugen — einzeln und in Abwesenheit der später abzuhörenden Zeugen, — wie folgt vernommen:

1. Zeug - Sachverständige - Jankowski

Ich heiße Kalman Jankowsky bin 49 Jahre alt, Kaufmann

in Berlin-Wilmersdorf, Fechnerstr. 5 wohnhaft bei Schröder

mit dem Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert

StP 17.
Zeugen- und Sachverständigenvernehmung durch den Richter im vorbereitenden Verfahren und in der Voruntersuchung sowie durch den ersuchten Richter im Haupiverfahren (\$\$\frac{1}{2}\$ 48 ff., 162, 185, 223 StPO) — Amtsgericht

Nachdem mir das Vernehmungsersuchens des Generalstaatsanwalts Frankfurt (Main) und die diesem Vernehmungsersuchen beigefügten 2 Aufstellungen mit Ortsnamen (Blatt 6 u.7) bekannt gegeben worden . sind, erkläre ich folgendes:

Ich war von Anfang 1943 bis etwa August 1943 im Vernichtungslager Treblinka /Polen inhaftiert und anschließend von August 1943 bis zum Jahre 1944 im Arbeitslager Treblinka inhaftiert, bis ich dort durch den Vormarsch der Russen frei kam.

Während der Zeit meiner Inhaftierung im Vernichtungslager Treblinke kamen dort neben österreichischen, tschechischen und polnischen Juden sowie Zigeunern auch bulgarische Juden als Häftlinge an. Ob sich auch greschische Juden unter den ankommenden Häftlingen befanden, kann ich nicht sagen. Überwiegend waren jedoch im Vernichtungslager polnische Juden inhaftiert. Woher nun die bulgarischen Juden kamen und aus welchen Ortschaften sie stammten, kann ich nicht sagen, auch wenn ich mir die beiden Ortschaftsaufstellungen durchgelösen habe.

Ebenso kann ich mich an Namen von bulgarischen Häftlingen nicht erinnern. Ich habe mit ikwem diesen Häftlingen auch nicht gesprochen. Wenn die Transporte ankamen, war es so, daß etwa die Hälfte der Häftlinge bereits während der Bahnfahrt gestorben war.

Die noch lebenden Häftlinge wurden gleich zusammen mit den Toten kennen vergast und anschließend verbrannt. Nach spätestens etwa 1 1/2 Std. war ein Transport von etwa 200 Menschen vergast.

Ich habe gehört, daß diese Häftlinge untereinander sprachen. Ihre Sprache habe ich aber nicht verstanden, da sie nicht, wie wir polnische Juden, jüdisch miteinander sprachen.

Ich weiß, daß lediglich ein bulgarischer Jude meiner Erinnerung nach dem Arbeitskommendo zugeteilt war, u. zwar war wohl dieser als Lezeretgehilfe tätig.

Meine Kenntnis dxxxx, daß es sich um bulgarische Juden bei diesen Häftlingen gehandelt haben muß, habe ich davon, daß diese häftlinge sehr viele bulgarische und grieechische Geldscheine sowie Goldanhänger mit hebräischer und bulgarischer Inschrift bei sich Mxxxxx gehabt haben müssen. Ich war im Vernichtungslager Trebninka, dem sogen. Totenkommando, zugeteilt. Xxxxxxxxxx

Wenn ein Transport mit Häftlingen angekommen war, der vergast werden sollte, mußten sich diese Häftlinge nackt ausziehen und ihre Gold- und Wertsachen w auf dem sogen. Totenweg vor der Gaskammer wegwerfen. Meine Aufgabe war es dann, zusammen mit den anderen hierzu abkommandierten Häftlingen, diese Geld- und Wertsachen aufzusammeln und anschließend zu sortieren. Die Geldscheine mußten jeweils nach der Währung genau sortiert werden. Hierbei habe ich festgestellt, daß neben Dollars, Deutschem Geld, polnischem Geld, sich sehr viele bulgerische und griechische Geldscheine darunter befanden. Pässe bezw. Ausweise wurden wohl auch gefunden, hierauf brauchten wir jedoch keinen Wert zu legen, da Papiere nicht gesammelt wurden.

Hinsichtlich des Geäcks dieser Häftlinge kenn ich sagen, daß uns auffiel, daß diese Häftlinge sehr viele weiße kleine Kekse als Nahrungsmittel bei sich führten, die sehr gut schmeckten. Ebenso hetten sie Wolldecken aus reiner Wolle bei sich, die dann in der Sattlerei zu Matratzen verarbeitet wurden. Ihre Kleidung war ansonsten unauffällig und hierbei ist mir etwas Besonderes nicht aufgefallen.

Weitere Zeugen kann ich namentlich nicht benennen. Vom Lager Treblinka sind meines Wissens außer mir 7 oder 8 Mann noch am Leben geblieben, mit denen ich aber nicht mehr in Verbindung stehe.

s. xx.x.g.u.u.

Der "euge wurde vereidigt.

this dell ?

schiftsstelle

Gegenwärtig:
Landgerichterat Bach
als Untersuchungsrichter,
Justizangestellte Strese
als Urkundsbeamter der Ge-

In der Voruntersuchungssache gegen von Hahn wegen Mordes

erschien der nachbenannte Zeuge.

Der Zeuge, mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person des Angeschuldigten bekannt gemacht, wurde wie folgt vernommen, nachdem er gemäss § 55 StPO ordnungsgemäss belehrt worden war.

Zur Persons

Ich heiße Kalman Jankowsky, bin am 23. Oktober 1909 in Danzig geboren, Kaufmann, wohnhaft in Berlin 31, Holsteinische Sträße 11, mit dem Angeschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert.

Zur Saches

Ich war von Anfang 1943 bis zum Spätsommer 1944 Häftling in Treblinka, und zwar zunächst von Anfang 1943 bis Anfang August 1943 im Vernichtungslager Treblinka und dann, nach dem Aufstand Häftling in dem arbeitslager (KZ) Treblinka.

Während meiner Inhaftierung im Vernichtungslager Treblinka musste ich als sogenannter Goldjude die Wertgegenstände der ankommenden Juden sortieren. Unser Scharführer war ein Sudetendeutscher namens Suchomil (phon.). Auf Grund dieser meiner Tätigkeit weiss ich mit Bestimmtheit, dass mehren Transporte mit Juden angekommen sind, die griechische Währungen besaßen. Dazu kommt, dass ein Jude, der selektiert worden war, mir zu verstehen gab, dass er Maßedonier sei und mit ihm ein ganzer Transport aus Bulgarien/Mazedonien gekommen sei, der vernichtet worden sei.

Meine Kenntnis, dass mehreref Transporte aus Bulgarien bzw. Mazedonien nach Treplinka kamen, rührt auch daher, dass ich mit dem Capo des Roten = Totenkommandos namens Jurek in Verbindung stand und dieser mir von der inkunt und der Herkunft des einzelnen Transporte berichtete. Dazu kommt, dass wir wochenlang die typisch bulgarischen Kekse zu essen bekamen und dass diese Transporte Schafwolldecken mit sich führten, wie sie meines Erachtens für die Balkanländer typisch waren. Auch in diesen Wolldecken wurden erhebliche Mengen griechisches Geld eingenäht gefunden, was von uns dann aussortiert werden musste. Wann die Transporte aus dem bulgarischgriechischen Raum kamen, kann ich mit Bestimmtheit heute nicht mehr angeben.

Meine Angaben müssen meines Erachtens von noch am Leben gebliebenen Häftlingen aus Treblinka bestätigt werden können. Ich weiss, dass in einem Verfahren, das im Jahre 1951 vor dem Landgericht in Frankfurt am Main gegen Sepp Hirtreiter anhängig war, Zeugen aus Treblinka anwesend waren. - Mein Capo hiess Klepfisch. Er stammte aus Otwock bei Warschau. Ob er noch lebt, weiss ich nicht. Mein Vorarbeiter hiess Alexander. Nähere Angaben über ihn vermag ich nicht zu machen.

Selbst gelsen, genehmigt und unterschrieben

Nunmehr erklärt der Zeuge:

Zu dem anhängigen Verfahren können meines Erachtens folgende Personen Auskunft geben:

- a) Jasza Jakubowicz (Bari-Moden), wohnhaft Berlin 33, Hubertusbader Straße 143, Privattelefon: 89 84 01 Geschäft: 18 09 07.
- b) Salzmann. Er schrieb sich zeitweilig polnisch Zaleman und führte zeitweise den Spitznamen Dzipsy. In Berlin führte er zuletzt den Namen Fechner, wohnhaft in Berlin 31 Uhlandstraße und hatte ein Export/Import-Geschäft. Nachdem gegen ihn ein Ermittlungsverfahren anhängig war, ist er nach Westdeutschland übergesiedelt. Dort ist er Millionär.
- c) Bomba. Seine Anschrift muss sich in dem vorerwähnten Verfahren gegen Sepp Hirtreiter befinden.

Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben

gry Ralman Jacobushing

my. Laif my Map

Berlin 42, den 18. Febr. 1970

Vermerk

Gegen 09,30 Uhr teilte Herr Jankowski fernmündlich hierher mit, daß er auf der hiesigen Dienststelle nicht erscheinen werde, da er "nichts mehr wisse".

Auf den Vorhalt, daß er ja garnicht weiß, welche Fragen ihm hier gestellt werden sollen, antwortete er, daß er alles vergessen hat und aus diesem Grunde jegliche Vernehmung ab-

lehnt.

Junioh Zimniak, KOM

59 46

Olga Kesting, gel. Gas konsky Zwich, Oerlihour Str. 75 Amtsgericht Waldshut 5 AR 172/70

Anwesend:
Gerichtsassessor Früh
als Richter
Justizangestellte Stoll
als Urkundsbeamtin

Waldshut, den 19.August 1970
In der Strafsache gegen
Richard Hartmann
wegen Verdachts der Teilnahme
am Mord

Es erschien Frau Olga Kesting, geb. Garkowsky, 75 Jahre alt, verw. Rentnerin, wohnhaft in Zürich, Oerlikoner Str. 75 (Schweiz).

Unter Vorlage eines Schreibens der Generalstaatsanwaltschaft bei dem Kammergericht Berlin vom 5. August 1970 gab sie nach Ermahnung zur Wahrheit folgende Angaben zu Protokoll: Wir haben im Jahre 1942 in Wuppertal-Barmen gewohnt. An einem Tage in diesem Jahr wurde mein Sohn Michael von der Gestapo bei uns zu Hause abgeholt. Ich glaube, es war am Tage. Wir haben nicht gewagt, etwas zu sagen, weil wir uns gefürchtet haben und weil es doch keinen Zweck hatte. Durch Interventionen durch die Familie meines Mannes wurde erreicht. daß Michael nach nicht allzulanger Zeit, vielleicht 1 - 2 Wochen wieder nach Hause kam. Daß Michael wieder nach Hause kam, war der Verdienst von Hans Meyer, einem Neffen meines Mannes. Dieser lebt noch. Wo er wohnt, kann ich durch Verwandte erfahren. Mein Sohn war dann jedoch nur noch einige Tage zu Hause. Er mußte sich auf dem Bahnhof in Wuppertal zur Gestellung einfinden. Ob diese Aufforderung schriftlich oder mündlich erging, weiß ich nicht mehr. Ich wußte, daß er nach Polen verschickt werden sollte, und zwar in ein Konzentrationslager. Es war allgemein bekannt, daß die Verschickung in ein MZ erfolgen sollte. Trotzdem glaubte ich. daß mein Sohn wieder zurückkehren werde. Ich habe ihn damals zum Bahnhof begleitet. Eurz vor der Verschickung nach Polen hat die Mutter von Hans Meyer, also die Schwester meines Mannes ein oder zwei Telegramme nach Berlin zu schicken versucht, um zu verhindern, daß Michael abtransportiert werde. Diese Telegramme müssen abgefangen worden sein, denn ein Herrn Peters aus Wuppertal kam zu uns in die Wohnung und erklärte, wenn nochmals ein solches Telegramm aufgegeben würde, käme mein Mann auch mit fort.

Durch eine Karte meines Sohnes habe ich dann erfahren, daß er in Isbiža/Polen sei. Ich habe daraufhin bei verschiedenen Polen, die bei uns in Deutschland arbeiteten. in Wuppertal auf der Straße angefragt, ob jemand aus Isbiza sei. Daraufhin meldete sich ein junger Pole, der mir sagte, daß sein Onkel Pfarrer in Isbiaa sei. Ich bat diesen, an seinen Onkel zu schreiben, damit er Verbindung mit meinem Sohn aufnehme. Dieser Onkel schrieb dann seinem Neffen, daß er unter großen Risiken im Lager gewesen sei und mit meinem Sohn gesprochen habe. Er schrieb, daß mein Junge so schwer arbeiten misse, daß ihm de Fleisch von den Händen herunterging. Der Onkel schrieb über den Neffen noch ein zweites Mal und teilte mit, daß man meinen Sohn aus dem Lager holen könnte, wenn dieser polnisch sprechen könnte und wenn eine entsprechende Summe bezahlt würde. Mein Sohn konnte jedoch kein polnisch. Etwa 9 Monate nachdem mein Sohn nach Polen gekommen war, schrieb der Pfarrer, daß die Baracken, in denen die Leute untergebracht waren, mit Brandbomben beworfen worden seien. Alle Insassen seien verbrannt.

Namen von Überlebenden des Transportes, die mit meinem Sohn deportiert wurden, sind mir nicht bekannt. Sie sind alle in Isbiza verbrannt.

Die Angaben der Zeugin sind in Kurzschrift aufgenommen worden als Anlage dieser Niederschrift beigefügt. Die vorstehenden Angaben wurden Frau Kesting nochmals vorgelesen. Sie erklärte: Was niedergeschrieben wurde, ist richtig.

gez. Olga Kesting (Originalunterschrift im Stenogramm)

Der Richter:

gez. Früh

Die Urkundsbeamtin: (Zugl.f.d.Richtigkeit d. Übertragung aus dem Stenogramm)

gez. Stoll



Abe Kon Lødz, Piotrkowska 117

70

Protokół przesłuchania świadka.

	Dnia 9. października 1995 r. w Łodal
	Sędzia Śledczyrejonu Sądu Okręgowego wSiedlcachz siedzibą
	w Sqd Grodzki w Oddział
	w osobie Sędziego Z. Łukaszkiewicza
	z udziałem Protokólanta
	w obecności stron prokuratora J. Macie jewskiego
•	przesłuchał niżej wymienionego w charakterze świadka — bez przysięgi. 1) —
	Po uprzedzeniu świadka o odpowiedzialności karnej za fałszywe zeznania i o treści
	art. 107 k.p.k. — oraz o zn aczeniu przysięgi, Sędzia odebrał od niego przysię gą
	na zasadzie art k.p.k. poczem — 1) świadek zeznał co następuje:
mię i nazwisko	Lbe Kon
Viek	28
miona rodziców	Latesa :
Miejsce zamieszka	nia Łódz, Piotrkowska 117
27	stolarz
	HO JZCE ZOWEKO
	nie karany.
	i)
12-vo -22do	viernika 1942 przywieziono mnie transportem zawierajacym
60 wagonow	Zydow z Czestochowy. W każdym wagonie miesciło się około
100 mezcz	zn,kobiet i dzieci po przybyciu na rampą Treblinka (na
remes works	tawiono około 20 wagonow, reszta czekaka na stacji Trablin-
but theate	cy i 88-mani nahajami i kolbami wygonili ludzi z wagonów
ad, Uzidin	edzy barakami. Przed rozebraniem komendant obezu wybrał
na trac mr	iu robotnikow zydowskich w tej grupie i mnie Skierowano mnie
okoto 80-c	do sortowania ubran, gdzie pracowalem 2-5 tygodnie Następ
Loczątkowo	do sortowania ubran, gdzio pracowatam moska mizy rosbice
6.1	okres około trzech miesiecy precowalem w baraku przy rosbied
(ort. 104 k.p.k.).	wpisać należy odpowiedz, akiej udzielił świadek, po uprzedzeniu go o prawie odmówienia zeznań

A.S. Nr 8 k.p.k. — IV. 1928, Potokół sądowy przesłuchania świadka Oboz dzielik się zasadniczo na dwie częsci.W jednej czesci mi rampa, magazyny, baraki mieszkalne w drugiej do ktorej wstep byl ny były komory, groby, paleniska i baraki dla pracujacej tam gr tysodnie po przybycius do obozu miakem możność rozmawiać z jed ktory pracował przy budowie komor w okresie poczatkowym organia zu i ktoremu udako się przedostac do pierwszej czesci obozu.Op on, že komor wszystkich bylo 12-cie, zbudowane były z betom sy rytarzowym. Z korytarza prowadziły wąskie wejscia do poszczegoli na scianach zas zewnetrznych miesciły się klapy do usuwania tr Zabijano przez wyciagania powietrza z komor.W czasie mojego pra bycia zwłoki ofiar gromadzone były przeważnie w dołach, poźniej zaczeto je palić w rozmaity sposób. Z poczatku prymitywnie na st a pozniej na rusztach specjalnie budowanych. Skyszałem, ze polożyze spalenia były mieszane z żużlem i użytą do wysypywania dróg. w pierwszej części obozu miescił się t.zw.lazaret.Bylo, to mieja niszczenia ludzi, ktorzy nie mogli o własnych silach iść do komo robotníkow, ktorzy w czems zawiśnili, lub zachorowali. Robotnicy cy zatrudnieni w obozie dzielili się na kilka grup. Czerwoni, kto pracowali przy rozbieraniu mezczyzn na placu (czerwone opaski), bisscy pracujacy przy oczyszczaniu wagonow (niebicskie opaski) różowi, pracujacy przy rozbieraniu kobiet (rozowe opaski). Kilku pracowało w lazarecie i mieli opaski z czerwonym krzyzem. Najwie grupa pracozała przy sortowaniu ubran i innego dobytku. Była row niez pewna grupa wychodzaca do pracy do lasu po gałęzie, celem r niu płotow. Colem w grupack tych było ponad 1000 robotnikow. W giej części obozu przy komorach i dołach pracowało około 300 ro hakow.Warunki pracy byży tam tak cięskie, żo ludzie ginęli przes nio, wokresie kilku dni najwysej do dwoch tygodni i byli zastep wani nowyki.

Od czasu mego przybycia do grudnia 1942 przybywało do obosu pr nie trzy transporty po 60 wagonow codziennie bes sadanaj przez egonach przeważnie było już dużo trupow, a pamietam specjalnie transt z Bialej-Podlaskiej, ktory był 7 dni w drodze i wyszło z niego 10.

ych ofiar, Zaś reszta wszystko byli umarli. W okresie Swiat nastąpiła
ilo 3-tygodniowa przerwa w transportach poźniej około 7-go stycznia,
lej wiecej do połowy kwietnia przybywało 2-3 transporty na tydzień.
lej wiecej do połowy kwietnia przybywało 2-3 transporty na tydzień.

toncu marca przybyło 4-5 transportow Zydow z Bułgarii. Jako dowod tego
n do dzisiaj marynarke jednego z tych Zydow z firmą krawza w Salonin. W maju 1943 nadeszły ostatnie transporty z ghetta warczawskiego, a
zniej jeszcze koncowy transport z obozu pracy Treblince, położonego
niewielkiej odległosci od obozu niszczenia. W obozie czesto odbywały
s wizytacje generalów SS. wśrod ktorych szczegolnie często przyjezdzal
neral z Lublina małego wzrostu, szczupły.

bytek i ubrania zabrane ofiarom były starannie sortowane i wysyłane

Niemieczawielkimi transportami. Od stycznia 1943 r. urządzono fikcyj
stacje kolejowa, aby w ofiarach wzbudzie przekonanie, ze przyjezdzaja

obozu pracy. Pamietam, ze jeszcze poprzednio Zydzi z Niemiec i Czechosł

cji przyjezdzali w transportach za biletami przy czym pociągi miały

gony bagazowe, a pasażerowie kwity bagazowe na przewozony dobytek.

toto i waluty przewozono co pewien czas do Lubline i Warszawy samochodam

nazwisk niemcow z obsługi obozu pamietam: zastepce komendanta Franza zazywanego "Lulka" - Untersturmführera SS, Untersturmführeraw Zeppa Suchomila i Müllera. Wszyscy oni w okrutny sposob obchodzili sie z botnikami i bardzo wiele ofiar zgimelo z ich reki. Ja ucieklem z obozu czasie powstania 2-go sierpnia 1983 biorac czynny udział w walkach.

rotokol odczytano po czym zostal podpisany przez swiadka na kazdej-

tronia.

Noh the

Sedzio Stedezy Okragowy

PRCHURATOR Lucrepart

^{5.} Nr 108 k.p.k. — IV. 1938.

HS 46 20

GG / Treblinka

46

Schalom K o h@n

Wohnort: (1988) Ramat Gan, Haroe 73

Frail

Protokół przesłuchania świadka.

	Dnia 7. pazdziernika	198 45 r. w	Eodzi
	Sędzia Śledczyrejonu Sądu O	kręgowego w Siedlo	each z siedzibq
	wSqd Groo	lzki w	, Oddział
	w osobie Sędziego Z.Łukasz	kiewicza /	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
	z udziałem Protokólanta		
	w obecności stron Prokurator		
	przesłuchał niżej wymienionego		
	Po uprzedzeniu świadka o odpowie	edzialności karnej za fał	szywe zeznania i o treści
	art. 107 k.p.k. — oraz o znaczon	iu przysięgi, Sędzia od	ebrat od niego przysięgą
	na zasadzie ark	경기가 다 하는 교육하는 사람들이 있다면서 없다	
tala i namuisko			
mię i nazwisko			
lmiona rodziców	Dawida		
Miejsce zamieszk	kania Sdeisha101-Eddi		
Zajęcie	technile budordany	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	
Wyznanie mo	jzeszowe		
Karalność	nie/karany		
Stosunek do stron	n		• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •
	.X.1942 zostałem przywiez		
z Czestoch	howy.Przybyło wowczas 60	wagonow po 100 a	o 110 ludzi w
każdym wago	onie.Po 20 wagonow wprowa	dzono na rempe, d	o obozu Treblink
	anie z waronow odbywało s		····
cow i niemo	cow, przy czym nie rzadko	zdarzało się,że	już na rampie
zabijano :	ludzi,ktorzy stawieli opo	r lub też nie do	sć predko
	z wagonow. W wagonach zna	The state of the s	
ktorzy zgi	nęli w czasie drogi z pra	gnienia,glodu ,c	horoh lub pop
rostu zadu	szeni z braku powietrza.N	atychmiast po wy	ładowaniu, kie-
	***************************************	flower ester	
7 Zbędne wyraz 7 W tym miejsc	zy druku należy przekreślić. cu wpisać należy odpowiedż, ;akiej udzielił	świadek, po uprzedzeniu g	o o prowie odmówienia zezna

M.S.Nr S k.p.k. — IV. 1938. Prospkos sądowy przestuchania świadka

rowano wszystkich przez brame na plac,gdzie następowako oddziel męzczyzn od kobiet i dzieci. Kobiety kierowano na lewo do baraku rozbierały się i gdzie fryzjerzy strzygli min wkosy. Rownocześnie czyzni rozbierali się na placu. Przez caky ten czas wmawiano, że się tylko do łaźni, po czym wszyscy zostaną zatrudnieni. Z posrod czyzn jeszcze przed rozebraniem wybrano 20-tu, a wśrod nich i m jako robotnika, odprowadzone nas za barak, umieszczony po prawej nie i użyto do sortowania ubrań. Jednocześnie silniejsi i młodsi zebranej reszty mężczyzn nosili wśród bicia niemcow i ukrainków nia nà plac za barakiem. Mniej wiecej jednocześnie, gdy kobiety wy dziły już ob ostrzyżeniu wkosów, meżczyzni zniesli juz ubrania na i wszyscy byli łącznie kierowani na drogę wiodacą do komór gazow _(nazywalismy ja droga bez powrotu). Wszystkie osoby nie mogace o - nych siłach przejść przez drogę smierci odprowadzane do t.zw.laz - tu, gdzie były zabijane wystrzałami i palone w dole w ktorym-plo-- nał wieczny ogień. Słyszałem, ze nieraz ludzie palili sie tam zywo - tylko ranni. Slyszałem o wypadku, że pewien cygan, ktoregozzastkza __raniono wieczorem i wrzucono do dołu w nocy poparzony wyłazk z ta - i siedział rano nad brzegiem dołu, gdzie zastała go obsługa lazar - po przyjściu do pracy rano. Bywały rowniez wypadki, ze nagich meżc - z pierwszego dziennego transportu zatrzymywano aż do wieczora, ta -przez cały czas nago nosili ubrania wszystkich transportów z teg -dnia, a wieczorem z ostatnim transportem kierowani byli do komor wych. Komory miesciły się w obozie t.zw. Nr. 2. Było ich poczatkowo, _slyszalem] , a pozniej dobadowano jeszcze 10. Na tymze miejcu mi -cily sie doly do chowania i palenia trupow oraz baraki dla roboti _ ktorzy w licznie około 300 używani byli do pracy przy komorach. L - ci wytrzymywali tam zaledwie po kilka lub kilkanascie dni i cora - uzupełniano ich nowymi. W obozie t.zw. Nr.1 miesciła sie rampa, skł -dy, baraki niemcow, ukraincow i robotnikow żydowskich, ktorych było - przewaźnie około 700. Robotnicy zydowscy dzielili sie na kilka gr . - Wiekszość przeważająca pracowała jako robotnicy fizyczni, (ja row pracoważem, aż do uwolnienia w czasie powstania jako robotnik prz _ plotach).Dalsza grupa pracowała w warsztatach jako fachowcy.Byla -nież nieliczny grupa t.zw.niebieskich, pracujacych przy ouzyszcza - rampy i t.zw.czerwonych, pracujacych na placu rozbierania. Na czel -kazdej z tych grup stał KAFO. Jak słyszałem początkowo (przed moi - przybyciem) robotnicy pracujacy w obozie Nr.2 w pewnych wypadkaci -przedostawali sie do obożu Mr.l i od nich mieliśmy, z opowiadan, -domosci w jaki sposob urządzone były komory. Pozniej przejscie ob jednego do drugiego bylo niemozliwe. Co do komor, to widzialem je zdaleka, pracując przy naprawie płoto

How thousand

ly wyglad szopy. Na szczycie miesciła się gwiazda Sionu i jak słystakem byk umieszczony napis "Judenstaat". Szopa umieszczona byka na wysokiej betonowej podmurówce, tak ze wejście prowadziło po kilku schodkach. Wewnatrz znajdowały sie betonowe komory, po obu stronach korytarza przy czym wejście do kazdej komory prowadzilo przez erzwi szczelnie zamykane. Od zewnątrz każda komora miała podnoszoną do gory klape, ktora podposzono po uśmierceniu ludzi, tak ze znaczna cześć zwłok wypadała siła bezwładu. Komory poszczególne były tak zapełnione ludzmi, ze drzwi zamykano przy użyciu dużej siły. Samo zabija nie odbywako się przez wypompywanie powietrza lub puszczanie gazu es spalinowego. Wiem w każdym razie ze obok szopy mieszczacej komory był umieszczony motor;czy służył on do wypompywania powietrza,czy tez do produkowania i wtłaczania spalin nie wiem. Trupy, ktore wypad ly z komor byly noszone przez robotnikow do doku. Moim zdaniem palenie trupow na wielka skale, zaczęło się w lutym 1943 r. przy uzyciu bagrow, ktore wydobywały trupy z grobów i wrzucały na mieszczące sie w dołach ruszty z szyn żelaznych na ktorych płonął ogień. Czy przed * tym palono juz trupy, nie wiem. W okresie powstania (2-go sierpnia 1943) zasadniczo palenie trupów było już zakończone.0 ile wiem niszczenie Zydow w Treblince zaczęło się w czerwcu 1942 r.przy czym był to okres początkowy, w ktorym zabijano ludzi z karabinów maszynowych i chowano w ubraniach. Nieraz przy pracach terenowych w obozie znajdowako sie groby, zapeknione trupami w ubraniach. Prawdcpodobnie od sierpnia 1942 do poczatku grudnia 1942 r.był okres zasadniczego niszczenia Zydów.W kazdym razie od chwili mego przyjazdu do wspomnianej daty końcowej przychodziło nie mniej niz trzy transporty po 60 wagonow dziennie, poźniej był owres pewnej przerwy w transportach, następnie w styczniu i lutym 1945 r. znowu większe nasilenie, zaś ostatni transport z ghetta warszawskiego o ile sie nie mylę przybył jeszcze w lipcu 1943 r.W okresie do no-Wego roku 1943 transporty pochodzily przeważnie z Warszawy, Czestochowy, Kielc, Radomia i oklic tych miast oraz z Berling, Viednia Pragi Czeskiej. W kwietniu 1943 r. przybyl transport okolo 40.000 ludzi z Macedonii i Jugoslawii. Z opowiadania wiem, ze przy sortowa-Hou Mousesans

M. E. Nr 108 k.p.k. - IV. 1938. Kesis espesewa liniowana do protokółów

niu ubrań ze starych transportów zpajdowano dokumenty francusky i belgijskie. W marcu, lutym 1943 przychodziły transporty z okol Grodna i Białegostoku. W tymże okresie zdarzały się pojedyncze porty cyganów. Od czasu do czasu samochadami lub poszczególnymi wagonami przywozono trównież Polaków, ale było to bardzo rzadko, tak ze bezwatpienia można stwierdzić, iz oboz w Treblince przez naczony był do niszczenia Zydów. Charakterystyczne jest, ze w ofi wywiezionych na smierć starano sie wzbudzić do ostatniej chwilie przeswiadczenie, że są przywieziene do obozu pracy. W tym celu na rampie zbudowany był fikcyjny dworzec kolejowy ze ślepymi wejsciami do kas, bufetow i poczekaln. Pamietam rowniez, ze w czasie m przybycia do obozu było tam rowniez ogłoszenie zatytułowane "Uw Warszawianie". W treści ogłoszenia polecono oddawce pieniadze i kosztowności do depozytu z zaznaczeniem, że po kapieli i otrzy maniu nowego ubranio wszystko zostanie zwrocone. W obozie przecie nie raz na miesiac odbywały się wizytacje rozmaitych dostojnikow Sam widziałem generałów SS, ktorych poznawałem po czerwonych wył gach i lampasach. V czasie niektorych wizytacji byliśmy grupowani na placu, gdzie niemcy zdawali raport, w czasie innych zamykani w ramach. Osoby wizytujące obchodziły rownież miejsce, gdzie miesci sie komóry i paleniska. Wizytacje te odbywały się przeważnie po ostatnim wieczornym transporcie. Koledzy twierdzili, ze w marcu 1 wizytacji dovonał Himmler i przypuszczano, ze on wydał rozkaz be wzglednego spalenia wazystkich zwłok. Nie ulega rowniez kwestii. proces tikwidowania ludzi miał i cele dochodowe.Rozwinęko sie to w teko funkcjonowania obozu i z czasem w sposob wyzyskiwania ma jatk: Zydów doprowadzono do doskonaż ści. Jak wspomniakem poczat wo grzebano trupy w ubraniach, pozniej ubrania wszystkie były od bierate starannie sortowane i co pewien czas odchodziły do Niem calymi wagonemi. Sam widzialem takie wagony, ktore miały nalepki kierujace je do rozmaitych miast niemieckich (przypominem sobie nover, Berlin). Rowniez y sposob wydobywania od offer złote i pie niedzy doprowadzony został stopniowo do doskonał sci. Sformowano

Hon Showistons

pecjalna grupe robocza (t.zw.Goldjuden). Ludzie ci mieli na celu	
mieniedzy. złota i kosztowności. Co dwa tygodnie regular-	
ie odsyłano jeden lub dwa samochody, zakadowane skrzyniami zlota	
alut. Obsługa obozu niemcy i ukraincy staraża się, o ile mozności	100
alut. Obsługa obozu niemcy i dana wi so w sporegolnosci	-
raść dla siebie złoto i walutę i wiadomo mi, ze w szczegolności	+
rasc dla siebie zacto i walaty a kie sumy walut i złota, skutkiem kraincy posiadali przy sobie wielkie sumy walut i złota, skutkiem	
tego wprowadzono z czasem surowe przepisy w celu zahamowania nie	
egalnego zabierania złota przez obsługe.	<u> </u>
ile chodzi o traktowanie robotników to byżo ono peżne okrucieńs	
z i wyrafinowania. Celewal w okrucienstwie niemec Franc, przezwany	
Lalka" ktory czesto szczuł ludzi psem i dla zabawy strzelał śrut	em
dubeltowki. Pamietam fakt, ze robotnika, u ktorego znaleziono pier	ilar
ze powiedzono za nogi a następnie dobito w lazarecie. Kara chłost	y S
stosowana na porzadku dziennym.Ofiary niewytrzymujące były dobi-	. 16.1
jane w lazarecie. Pamietam również gakt postawienia robotnika nag:	le-
go przy bramie w zimie i oblewania woda. Ukraincy mieli również	
w stosunku do Zydow wolna reke i tak samo sie nad nimi znecali.	
Przypominam sobie rownież nazwiska niemca Mitte, ktory sam nie bi	to .
odprowadzał jednak wszystkich, ktorzy jego zdaniem zasługiwali na	
smierć do lazeretu. Uwolnilem się z obozu w dniu 2-go sierpnia l	943
smierc do Pazeretu. Owollillem 523	1900
w czasie powstania. skudow: "nównier". Lopsison: "lyfa".3°	
i alfan nod	
Protokol odczytano poczym zostal wlasnowecznie przez swiadka pod	
pisany na kazdej stronicy. Jon flowster	
Anarijent -	
posedzia Siedczy Ckregowy PROKURATOR Z. Eukaszkiewicz	
Z. Łukaszkiewicz	
	1 2

Ks 2/67 SSIA TOP/17.

Als dritter Zeuge erscheint Herr Schalom Kohn.

Der Zeuge weist sich durch Identizitätskerte Nr. 0270488

aus. Der Zeuge wehnt in Ramst-Gen. Heroestrasse 73.

Der Zeuge wird beeidigt und sagt folgendes auss

Ich heisse Schalom Kohn. In Polen wer mein Vorname Ekrayntam.

Ich bin am 12.10.1909 in Preszka - Polen - geboren.

Ich bin mis den Angeschuldigten Fritz-Gebhard von Hahn

und Adolf Heins Beckerle weder verwandt noch verschwägert, noch
kenne ich sie.

Von Ghetto in Czestochowa wurde ich nach Treblinka deportiert. Ich wurde am Anfang Oktober 1942 nach Treblinke deportiert. In Treblinks wer ich im Lager Nr. I. Bis Wai 1943 war ich hakolar mit der Samlung der Bekleidungsgegenstände der Vergasten beschäftigt. Ich war in Treblinka bis zum Ausbruch des Aufstandes om 2 August 1943. Meine Aufgabe bei der Sammlung des Kleidungsstück der Vergasten, war diese zu sortieren. Transporte, fiz die für die Vergasung bestimmt waren kamen während der ganzen Zeit wenn ich in Treblinka wer und horten nur kurze Zeit im Sommer 1943 suf. Im allgemeinen wusste ich mekim woher die Trensporte der Vergesten kasen. Ich konnte nach Gegenständen, Geldstücke. Paylere und Dokumente, die in den Kleidungsstücken waren den Herkunftsort der Transporte feststellen. Unter den Transporten war auch ein oder zwei Transporte aus Bulgarien- Mazedonien. Ich konnte nicht wissen, ob ein, zwei oder drei. Transporte ankamen, de es vorkem, dess ein Transport venn er au gross war, auf der Rampe geteilt wurde. Ich selbst weiss sehr wohl, dass die Vergesten eus Bulgarien stammton. Nicht nur dass ich selbst Geldstücke fand, sondern ich sprach selbst mit Ermann, die zur Vergasung gingen.

Wir sassen und sesen unser Mittsgessen als eine Gruppe von

2 bis 3 Juden aus diesen Transport zu ins in die Berecke kaset.

Einer von ihnem, ein Rebiner, der sich an mich in deutscher

Sprache wandte, esste mir, dess sie aus Bulgarien stamten

und an der polnisch-ruminischen Grenze - wenn ich ihn richtig

verstanden habe - von einer Eisenbahn in eine andere überführt

wurden und von dort nach Treblinka gebracht wutden. Diese

2 bis 3 Menschen sprachen unter sich in einer slavischen Sprache,
die der slovekischen Sprache, die meine Gebentasprache ist

ähnlich war, und es mir ermöglichste beil mig zu wissen worüber

sie sprachen.

Ich fand beim Ausscrtieren der Kleider Identizitätsdokumente der Vergesten, die in bulgsrischen Sprache geschrieben weren. Ich weiss, desses bulgsrisch wer, da die Schrift der russischen ähnelt. Zu jener Zeit konnte ich etwas russisch lesen. Alle Angehörigen dieser bulgsrischen Transporte wurden in die Gaskammer geschickt, nicht einer von ihnen ist amleben geblieben. Auch die, mit denen ich gesprochen habe, sah ich nicht mehr. Ich weiss, dass nach diesen Transport bulgsrische Zigaretten blieben, wir heben diese gestehlen. Ich sage - diese waren gestehlen, weil nie ohne Erleubnis, ich meine Subschtel mit bulgsrischen Zigaretten aus den Kleidungsstücken der Vergesten nahmen. Auf den Zigaretten war geschrieben "Masedonia". Soweit konnte ich diese Schrift lesen.

Auf Anfragen des LGR Bauers

Die Angehörige dieses Transportes brachten auch Essen mit. u.a. gedortes Fleisch und Keks. In den Bekleidungsstücken der Vergasten des bulgerischen Transportes fanden wir sowohl bulgarische Gold - als such Silbermingen. Ich wusste, dass es Aich um bulgarische Geldstäuke handelte, weil ich die Schrift die der russischen ahnelt, wie ich vorher schon gesagt hatto. lesen konnte. Wenn ich von "Teulung" eines Transportes sprach meinte ich folgende Begegenheit: Manchmal kamen Züge mit 60 Waggons, die die Bahnstation Treblinks nicht fassen konnte. Daher wurde ein Teil des Zuges schon bei der Station Malkinia abgetrennt. Ich geneu die Zahl nicht nennen , die mit Transporten aus Bulgarien kamen, aber es hatte sich um Teusende gehandelt. Ich erinnere mich nicht mehr genau, ob diese bulgerische Juden einen Judenstern getregen haben, ich glaube aber, des es schon so gewesen war. /Dem Zeugen wird ein Judenstern, der-um nach Information vom LGR Fauer-om 19.4. 1968 in der Hauptverhandlung in Frankfurt/ Main in Augeschein genommen wurde, gezeigt und er gefragt, ob er einen solchen Stern schon gesehen habe. Der "euge - nach einigen Zögern: Ich dechte, ich habe so einen Stern schon geschen, sber weiss nicht wann, auch nicht wo./ Ich erinnere mich nicht, wegen der Länge der Zeit die verstrichen ist. ob die 3 Leute die in unsere Baracke krachen, erwähnten aus welchen Städten sie kamen, oder durch welche Orte die gefahren seien. Ich kann mich nicht erinner, ob man im Leger derüber gesprochen hatte, es seien such Juden aus Griechenland maruster gewesen. Wie ich erwähnte erzählte einer der bulgarischen Juden in deutscher Sprache, nicht nur mir, dondern noch den anderen Anwesenden, wie sie nach Treblinke geführen wi

Kel aR

Ich erinnere mich nicht, ob sie erzählten was man ihnen gosagt hötte, als sie wegfuhren.

Auf Anfragen von STA Pischel:

Ich spreche im Allgemeinem nicht deutsch und verstehe nurwas ich während meines Aufenthaltes in den Ghetti und in den Lagern aufgeschnappt habe.

Auf Anfragen des RA Geis:

Ich erinnere mich micht mehr an die Einzelheiten, die die bulgarischen Juden, über den Wechsel der Eisenbahnzüge an der Grenze erzählt haben. Ja. es ist richtig, was ich in meiner früheren Aussage erwähnt habe, die bulgerischen Juden zusbung invitigionaggers erzählten, dess sie en der Grenze in Vichweggens überführt worden wären. Zum Unterschied von enderen Trensporten bei denen bereits Tote mitgebracht wurden , erinnere ich mich nichtssammterations nicht, dassummer in diesen Trensport Tote waren. Ich erinnere mich nicht, dass das Aussehen der Angehörigen dieser bulgarischen Transporte anders gewesen würe, els des der Angehörigen von anderen Transporte. Die Angehörigen, die von den polnischen Ghetti kamen, weren in einem schlechterem Zustand. Ja. ich habe Judensterne enderen Art gesehen, und swer grössere, els der, der mir gezeigt worde. Die grösseren Sterne waren in allgeneinen aus Leinwand gemacht. Ich kann nur sagen, dass vor 25 Jahren, und so lange liegt es ja zurück, wohl zwischen den slavischen Sprachen unterscheiden konnte ich und bulgarisch lesen konnte. Ich war wohl nicht in der Lage ein bulgarisches Buch, oder eine bulgarische Zeitung zu lesen, aber einfache Worte konnte ich erkennen unda wusste, dass sie bulgarisch wären. De Bulgarisch dem Russischen ähnelt, kann ich wohl verstehen, wenn man bulgarisch redet, 6bwohl ich weder englisch noch französisch spreche kann ich doch eine englische von einer französischer Zeitung unterscheidenn unde und weiss ob san englisch oder französich spricht. Ich erinners mich nicht genau, was ich vor Johren ausgewagt habe. Aber ich sage auch heute aus, wie damals, dass ich nicht bulgarisch spreche, nicht vollkomen verstehe, eber kenn sehr gut wissen, ob jemand bulgarisch, der eine andere Spracho spricht. / Auf den Vorbehalt , dass der Zeuge in einer anderen Aussage vor einen israelischen Bichter nicht maddet izdenozirisk ausdrücklich erwähnt habe v dess die Juden bulge risch gesprochen hätten, und dass die Goldstücke bulgarischer

Holy tol

Alr

Herkunft wären, entwortete der Zeuges ich erinnere mich nicht, wasskam ich bei früheren Gelegenheit ausgesagt habe. Es ist durcheus möglich, dass ich es nicht gesagt habe, ich habe nicht alles vreühnt./

Auf Vorhalten, dass der Zeuge sa 11.4.1960 einen Brief an fin den Staatsanwalt Wentzke geschrieben habe, worin er schrieb: "Wir konnten uns verständigen, da ich polnisch u. russisch spreche und jugoslovisch ist doch eine je slavische Sprache" - entwortet der Leuge: Ich kann auch erkennen, ob Leute jugoslavisch sprechen. Ich nehme an, dass , das, was ich von vielen Jehren gesegt habe, richtig ist. Heute weiss ich sehr wohl, das Jugoslavien und Bulgarien zwei verschiedem Ländern sind, ober zur Kriegszeit wusste ich nicht, ob Masedonien zum Jugoslavien oder zum Bulgarien gehörte. wis die Grenzen überhaupt gewesen seien. Aus den Ausweispapieren und den Zigaretten, die ich in den Kleidungsstücken der Vergesten fand, nehme ich an, dass die Juden aus Mazedonien stemmten. Seit meiner letzten Aussage vor dem israelischen Gericht vor 1 oder 2 Johren oder mehr, wurde ich nicht über das Schicksal der bulgsrischen Juden gefragt oder einvernommen, weder von Gericht, noch von der Polizei, noch von sonstiger Seite.

Der Verteidiger Schalast hat keine Fragen an den Zeugen.

Diese Aussage wurde von dem Zeugen in hebräischer Sprache abgegeben, die Fragen wurden aus der deutschen Sprache in die hebräische übersetzt und vom Richter, Dr. Gerschoni aus dem Hebräischen imm das Beutsche übersetzt.

Die verstehende Aussage wird dem Zeugen durch den Richter Dr. Gerscheni in das Hebrälische William übersetz und er bestätigt mit seiner Unterschrift die Richtigkeit seiner Aussage.

Schhomo Kohn

Ich bestätige mit meiner Unterschrift die Richtigkeit der obigen Niederschrift, heute, 22 April 1968.

Dr. Gerschoni

Fink

KOHN

SHALOM

Ramat Gan, Haroe 73

270488 Verheir.

93 913581

Beamter

"Amidar" Petach TIQUA

Stanislaw UA 733128

Praszka

12.10.1909

M. Radiwker
Protokollfuehrening W

Protokollfuehrerin: M. Werebejczyk

Bejt Dagan

09.30

13.6.68

Es wurde heute Herr Shalom Kohn zum Gegenstand der NS-Gewaltverbrechen in Treblinka vernommen. Herr Kohn sagt folgend aus:

Ich stamme aus dem Staedchen Praszka , welches in der Gegend von Lodz gelegen war. Ich wohnte aber stabil in Lodz und dort befand ich mich auch aus der polnisch-deutscher Krieg im Jahre 1939 ausbrach. Am Anfang des Jahres 1940 verliess ich Lodz und fuhr nach Tschenstochau. In Tschenstochau war ich bis Herbst 1942 im Chetto. Ende September oder in den ersten Tagen des Monats Oktober 1942 wurde ich ins Vernichtungslager Treblinka ausgesiedelt. Es wurde damals eine der grossen Aktionen im Chetto Tschenstochau durchgeführt. Der Transport in welchem ich mich befand zaehlte mindstens 5.000 Menschen. Wir wussten noch damals nicht, dass wir zur Vernichtung gehen. Die Deutschen versicherten uns, dass wir nach Osten zur Arbeit fahren. Wir fuhren in Viehwaggonen in schrecklichen Bedingungen, es waren viele Staerbefaelle waehrend des Weges. Endlich kamen wir zum Zielort. Fir kamen zu einer Rampe, wir sahen einen hohen Brahtzaun mit gruener Hecke bedeckt. Der Zug bielt, SS-Leute trieben uns in brutaler Weie aus den Waggonen heraus. Die Frauen wurden von den Maenner abgesondert, sie wurden in eine Baracke gefuehrt, wo - wie ich es nachher erfuhr-ihnen die Haare abgeschnitten wurden. Sie zogen sich dort aus und mussten ihre Wertsachen abgeben. Wir Maenner kamen auf einen Platz, man befahl uns auszuzpehen. Wir mussten dabei sitzen. Rundherum waren SS-Leute und Ukrainer. Waehrend des Ausziehens wurde durch die SS-Leute eine Gruppe von etwa 20 Maenner ausgewachlt und vom Platz wegefuchrt. Ich war in dieser Gruppe. Man fuehræte unsere Gruppe auf einen Platz, wo grosse Haufen Kleider, Schuhe un d andere Sachen aufgestappet waren und Arbeiter beim Sortieren dieser Sachen beschaeftigt waren. Diese Arbeiter endeckten uns die Wahrheit. Sie klaerten uns auf, dass wir einstweilend beim Leben geblieben sind und der ganze Rest des Tranportes, sowohl Maenner wie auch Frauen, in die Gasskammern zur Vergasung gefuehrt würde. Spaeter kannte ich die ganze Vernichtungsprozedur genau. Das Lager Treblinka bestand aus dem Lager 1 und Lager 2. Das Lager 1 emfing die Transporte, dort arbeiteten wir und wohnten wir. Im Lager 2 waren die Gaskammern. Im Lager 1 befanden sich jädische Arbeiter in Anzahl von ca. 600 Juden. Es waren nicht stabile Arbeiter. Sie arbeiteten, wurden erschossen, auf ihren Platz kamen andere aus den Transporte ausgewachlte und so ging es bis zur, Ende. Die Arbeiter waren in Gruppen geteilt. Es waren "Hofjuden" - meistens Handwerker und Fachleute , "Goldjuden", Gruppe mit blauen Abzeichen, welche

(-) M. Radiwker

(-) M. Werebejczyk

(-) Sz. Kohn Lohan

Madis

Beim-Fransportbei der Rampe, beim Ankommen der Transporte waren und beim Ausladen der Menschen und des Gepaeckes halfen. Sie zogen auch die Toten aus den Waggonen heraus (welche im Wege gestorben sind). Diese Arbeiter hatten auch die Pflicht die Kranken, Creise und Krueppel, welche nicht zu Fuss in die Gaskammern gehen konnten - in das so genannte "Lazarett" zu fuehren oder zu tragen. Die Gruppe mit roten Abseichnungen war auf dem Platz beim Ausziehen und war mit den Neuangekommenen bis zum Moment wo sie den durch uns genannten "Weg ohne Rueckkehr" betraten. Dieser Weg hatte die Breite von etwa 3 Meter, er fuehrte vom Platz, wo man sich auszog, ins Lager 2 zu den Gaskammern, welche etwa 200 Meter entfernt waren. Zu beiden Seiten dieses Weges war Stacheldraht. Die nackten Menschen mussten mit hoch zehobenen Haenden laufen. Waehrend des Weges wurden sie manchmal noch einmal durch die SS-Leute am nackten Koerper durchsucht ob sie nicht etwa eine Kostbarkeit verborgen hatten. Den Frauen wurde in Geschlechtsteilen gesucht. Auf Frage woher es mir bekannt ist, erklaere ich, dass bei diesem Wege auch eine kleine Baracke war, wo sich neben den SS-Mann, welcher durchsuchte, ein judischer Arbeiter befand. Er erzaehlte es. ausserdem konnte man es sehen durch dem Stacheldraht, wenn man auf dem Platz war, wo sich die Menschen auszogen. Ausser diesen Gruppen, die ich schon genannt habe, war eine Arbeitergruppe, welche Kleider sortierte (nicht nur Kleider auch andere Sachen), die sich auf den oben erwaehnten Plats befanden. Bis Mai 1943 gehoerte ich zu dieser Sortierungsgruppe. Won Mai 1943 gehoerte ich zur "Tarmungsgruppe". Zu unseren Pflichten gehoerte Zaunmreparieren und mit gruener Hecke zu maskieren. In der Zeit wo ich in der Sortierungsgrupe war, musste ich oftmals beim Transporteausladen helfen. Es kamen manchmal Transporte an, wo sehr viele Leichen in den Waggonen waren. Ich musste sie herausziehen. Es waren Faelle wo ich ins "Lazarett" Menschen tragen musste. Ich war auch am Platz, wo sich die Menschen auszogen. Befragt ob ich mich an Transporte aus Deutschland undanderen Laendern, ausser Polen, erinnere. erklaere ich folgend:

Ich erinnere mich an Transporte aus Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Holland, Bulgarien.west Ich habe persoenlich im Herbst 1942 Transporte aus Deatschland, Cestes Cesterreich, Tschechoslovakei und Holland gesehen. Beim Ausladen der Transporte, als ich das Gepaeck von den Neuangekommenen empfing, benuetzte ich doch einen Moment der Unaufmerksamkeit der SSPLeute um zu fragen woher sie kommen. Noch mehr Moeglichkeit zu fragen war auf dem Platz, wo sich die Menschen auszogen und ich mit den anderen Arbeitern beim Ausziehen un Kleiderwegnehmen halfe. Wir interessierten uns sehr damit woher die Transporte kamen. Ich habe sogar eine Zeitlang Notizen gemacht, die aber leider wachrend des Aufstandes verschwunden sing. Auch beim Sortieren der Kleider und anderer Sachen haben wir genug Material gefunden zum Feststellen der Abstammung der Transporte. Wir haben Paesse und andere Dokumente gefunden. Haben Geld, Briefe Photografien und verschiedene andere Zeichen gesehen um ein ganz klares Bild darüber zu haben. Als ich ins Lager kam, habe ich schon eine Arbeitergruppe aus der Tschoslovakei angetroffen, welche aus den (-) Sz. Kohn

(-) M. Radiwker

(-) M. Werebejczyk

Scholm Kel

tscheslovakischen Transporten ausgesondert wurden. Auch waehrend der Zeit meines Aufenthaltes wurde eine Anzahl Arbeiter aus tschoslovakischen Transporten ausgesondert. Ich erinnere mich gut an den BChmen namens Maeryk Masaryk (angeblich Verwandter des Presidenten Masaryk). Er war Christ, kam aber mit seiner jüdischen Frau nach Treblinka. Er wurde zur Arbeit ausgesondert. Seine Frau ging in die Caskammer. Masaryk arbeitete mit mir zusammen. Er lebte bis zum Aufstand, war im Aufstand sehr aktiv und waehrend des Aufstandes kam er um. Eine kleine Anzahl wurde auch aus den deutschen Transporten aussortiert. Aus ihnen rekrutierten sich die Kapoleute. Bis zum Aufstand lebten Kapoleute: Blau, Kleimann, Kapo mit den Vorname Siegfried und Andere deren Namen ich jetzt vergessen habe. Befragt ob ich mich an Staedte erinnere von denen die Transporte waren, erklaere ich, dass ich mich ganz genau erinnere; das es Transporte aus Berlin, Wien, Frag und Amsterdam waren. Vielleicht waren auch andere Staedte, aber ich habe die Namenn der Staedte vergessen. Befragt, antworte ichk, dass ich mich genau erinnere, dass es einige Transporte aus Deutschland, Oessterreich un Tschechoslovakei waren. Was Holland betriggtso meine ich, dass waehrend meines Aufenthaltes nur ein Transport war. Sicher bin ich dessen nicht, es konnten auch mehr sein, aber in meiner Erinnerung ist ein Transport geblieben. Ich denke jetzt darüber nach und komme zur Schlussfolgerung, dass mir wirklich schwer ist etwas genaues ueber die Anzahl der Transporte anzugeben. Es konnten mehr auslaendische Transporte gewesen sein. Nach Treblinka kamen einige Transporte taeglich. Dort wurden taeglich, laut meiner Schaetzung, 15.000 - 20.000 Menschen vergast. Ich will aber nicht, dass man mich falsch versteht. Taeglich, dh. binnen eines Tagezs, aber das war nicht jeden Tag. Es waren Tage ohne Transporte und es waren auch laengere Pausen. Ich kann nur sagen, dass laut meiner Schaetzung in Treblinka ca 1 Milion Juden vergast wurde. Ich moechte noch betonen, dass es den polnischen Juden schnell bekannt wurde, dass sie in Treblinka W vernichtet werden. Sie leisteten manchmal Wiederstand und wollten nicht die Waggonen verlassen. Ganz anders bestand die Sache mit den auslaendischen Tranporten. Die auslaendischen Juden kamen in Personenzuege: Sie waren gut gekleidet, sahen gut aus, brachten mit sich Gepäck. Waren so sicher, dass sie zur Arbeit umgesiedelt werden, dass viele von ihnen ihre Arbeitsinstrumente brachte. Ich habe Zahnzaerzteinstrumente und andere mediginische Instrumente gesehen, auch Medikamente brachten sie mit. Sie waren so ruhig, baten sogar, flass man auf ihr Gepäck aufpassen soll. Uns wurde streng verboten sie darüber aufzuklaeren was sie erwartet. Aber auch ohne den Verbot konnte ich es nicht über mich bringen diesen naiven Menschen zu erklaeren, dass sie in die Caskammern gehen. Ich erinnere mich nicht ob ich aus diesen Transporten jemanden ins Lazarett getragen oder gefuehrt habe. Ich habe aber gesehen wie andere Mitarbeiter Krage Kranke auf Tragbahren ins Lazarett getragen haben oder Greise gefuehrt haben. Befragt ueber das Lazarett, erklaere ich folgendes:

(-) M. Radiwker

(-) M. Werebe jezyk

(-) Sz. Kohn

Sero an Long

Das "Lazarett befand sich neben dem Sortierungsplatz, man musste diesen Platz passierem um ins "Lazarett"zu kommen. Das war eine grosse Crube in der eine ewigeskinden brannte. Rundherum war diese Grube mit Draht finistist umzaeumt und mit gruener Hecke getarnt. Die Flammen und den Rauch sah man von Weiten. Dort zu dieser Grube wurden die Kranke und Schwache getragen und gefuehrt. Sie wurden ausgezogen, am Rand der Crube gesetzt und ein SS-Mann erschoss sie. Die Leichen wurden in die Grube, ins Feuer, geworfen. Ich kehre zurueck zu der Frage, die ich früher bekommen habe. Ich wurde nehmlich ueber die Anzahl der auslaendischen Transporte befragt. Ich will bemerken, dass Auskunft weber die Zahl der Transporte und die Zeit der Ankunft, koennten SS-Leute geben welche in der Besatzung waren und die Transportausladung leiteten. Diese SS-Leute leben. Sie wurden in Düsseldorf durch das Schwurgericht im Jahre 1965 verurteilt. Ich war im Januar 1965 Zeuge im Cerichtsverfahren gegen diese SS-Leute. Es waren nehmlich der ehemaliger Stellvertreter des Kommandanten Untersturmführer KURT FRANZ, FRANZ SUCHOMEL u. Andere. Ich erinnere ich mich noch, dass im Frühling 1943 ein Transport oder auch mehrere Transporte aus Bulgarien kamen. Die Zahl der Transporte kann ich nicht angeben. Ich weiss aber, dass diese Menschen aus Bulgarien - Macedonien kamen. Ich erinnere mich, dass einige Menschmen aus einem macedonischen Transport fuer einige Stunden geblieben sind. Es war Mittagszeit und sie waren mit uns zusammen und sprachen mit uns. Ploetzlich verschwanden sie und wurden nicht mehr gesehen. Sie kamen in die Caskammer oder ins Lazarett. Beim Saehensortieren habe ich Dokumente der Menschen gasaken aus diesen Transporten gesehen. Sie waren mit Buchstaben geschrieben, die aehnlich den russischen waren; ich habe Zigaretten mit Aufschrift "Macedonien" gesehen und auch Geld. Ich war in Treblinka bis zum Aufstand am 2. August 1943. Ich nahm Anteil am Aufstand. Es gelang mir aus Treblinka zu fluechten. Ich war dann in den Waeldern bis zur Befreiung durch die russische Armee. Darauf wurde die Vernehmung beendet. Der Zeuge hat in polnischer Sprache ausgesagt, versteht aber deutsch, daher wurde das Protokoll deutsch geführt. Das Protokoll wurde vorgelesen und genehmigt.

de Podials

(-) M. Werebe jozyk (-) M. Werede Joseph Loly

(-) Sz. Kohn

Untersuchungsstelle für NS-Geweltverbrechen beim Landesstab der Polizei Israel

Auf Grund des Rechtshilfeersuchens der Generalstaatsanwaltschaf bei dem Kammergericht Berlin - Akz.: 1 Js 1/65/RSHA/ und 1 Js 3/69 /RSHA/vom 14.1.1970 wird heute in Anwesenheit des ersten Staatsanwalts KLINGBERG der Zeuge Schalom Kohen in der Sache gegen die früheren Angehörigen des ehemaligen RSHA Richard Hartmann, Friedrich Bosshammer und Otto Hunsche hieramts vernommen.

Untersuchungsreferent: M. Rediwker Protokollführerin: Fink

Zur Person:

Name: Schalom Kohen Geburtsdatum: 12.10.1909

Beruf: Beamter

Geburtsort: Praszka Reiska bei Wieluń Wohnort: Ramat Gan Haroe 73

Zur Sache:

Ich wurde im September 1942 in einem etwa 6 bis 7.000 Personen umfassenden Transport aus Tschenstochau nach Treblinka deportiert. In Terblinka verblieb ich bis zum Aufstand am 2 August 1943.

Während der ganzen Zeit war ich im Lager I mikwhenkRyrisi beschäftigt, und zwar zunächst beim Sortieren der Bekleidung der Häftlinge aus ankommenden Transporten und später, seit Mai 1943 im sog. Tarnungskommando.

Solange ich mit dem Sortieren der Bekleidung beschäftigt war, habe ich den Fingang der für Treblinka bestimmten Transporte miterlebt. Das kam daher, dass ich einmal die Sachen der auto-

Mr. Roch

Kolen Deline

ankommenden Deporatierten einsammeln und zum anderen die Leichen der bereits unterwegs warz verstorbenen aus den Wggons entfernen musste.

De Treblinks nur eine kleine Bahnrampe hatte, wurden die Deportationstramsporte im Bahnhof in Mażkinia abgestellt, und von dort aus in einer Grössenordnung von etwa 20 Waggons etappenweise nach Treblinks weitergeleitet.

Vom September 1942 bis zum Mai 1943 gingen meiner Brinnerung nach die Transporte laufend ein . In der Folgezeit weren dann kleinere oder grössere Pausen zu verzeichnen.

Die Deporationstransporte kamen aus Polen, Deutschland - ich erinnere mich z.B. an Berliner und Wiener Transporte - und der Tschechoslovakei. Soweit ich mich heute erinnere, umfassten die Transporte auch Leute von holländischen Juden.

Aus Mazedonien kamen etwa lo. ooo Deportierte in einem mir nicht mehr erinnerlichem nzahl der Transporten. Die Transportzüge aus Mazedonien wurden auf der Hautpstation in Małkinia abgestellt und dann während 1 oder 2 Tage etappenweise nach Treblinka überführt.

Meine Kemtnis, dass es sich um Transporte aus wazedonien handelte, rührte einmal daher, dass ich mich während der Mittagspause kurz mit einem der Transportinsassen habe unterhalten können. Er teilte mir in deutscher Sprache, dież ich verstand mit, dass sie aus Mazedonien kämen und dass sie an der Grenze von Personenwagen in Viehwagen hätten unsteigen müssen. Zum anderen habe ich Pässe gesehen, die in einer Schrift ähnlich der russischen Schrift ausgestellt waren. Das gleiche gilt für Geldmintzen-und Scheine, die entsprechende mas Schriftzeichen trugen. Schliesslich habe ich auch Zigaretten in Papierpackungen erhalten, die beide – nämlich die Zigarette u. die Packung – mit der Bezeichnung "Mazedonia "versehen waren, und zwar auch wieder in einer den russischen Schriftzeichen Schriftzeichen handelte.

On die Insassen der mezedonischen Transporte aus damals Bulga-

M. Reale Kolu Rolan

rischem oder griechischem Steetsgebiet stammten, weiss ich nicht. Darüber hat mir auch der Deportierte nichst gesagt. mit dem ich mich kurz habe unterhalten können.

Von den Insassen der mazedenischen Transporte hat kein einziger Mensch Treblinke überlebt. Alle sind dort im Lager II vergest worden. In der Folgezeit habe ich auch nie einen einzigen der Insassen der mazedenischen Transporte gesehen oder gesprochen.

Spricht sie aber nur

Der Zeuge versteht die deutsche Sprache aus mangelheft.

Die in deutscher Sprache gestellten Fragen wurden deshalb
in die polnische Sprache übersetzt. Seine Antworten formulierte
er gleichfalls in Polnisch. Das Protokoll wurde nach seiner
Ausfertigung dem Geugen Wort für Wort in die polnische Sprache
übersetzt und dansch von ihm les genehmigt unterschrieben.

M. Radiwker

/ Untersuchungsreferentin/

Pink till

Protokollführerin/

Schalom Kohen

Lelow Kol

HS Hor

46,00

drie Frudlik Warnort (1968) Givataim, Gamed-Hejstr. 5 Israel 130

DY

Protokół przesłuchania świadka.

	Dnia lo pasdziernika 193.45 r. w Łodzi
3	Sędzia Śledczyrejonu Sądu Okręgowego wSiedlanchz siedzibą
B	w Sąd Grodzki w Oddział, Oddział
2	w osobie Sędziego Z. Łukaszkiewicza
	z udziałem Protokólanta
O.	w obecności stron prokuratora J.Maciejewskiego
2	przesłuchał niżej wymienionego w charakterze świadka — bez przysięgi. 1) —
3	Po uprzedzeniu świadka o odpowiedzialności karnej za fałszywe zeznania i o treści
Kó	art. 107 k.p.k. — or cz o znaczeniu przysięgi, Sędzia odobrął od niego przysięgą
F	na zasadzie art
255	nię i nazwisko Aleksander Kudlik
72	/iek 36
110	niona rodziców Dawida
Vie	liejsce zamieszkania Łodz, Zaromakiego 31
	ajęcie slusarz
1	Vyznaniemojzeszowego
tol	Vyznaniemojzenzbwegu
- 13	aralność nie karany.
	osunek do stron W dniu 12-go pazdziernika 1942 zostałem przywieziony z transportem
	Zydou z Częstochowy do obozu w Treblince. Transport liczył 60 wagonow
- The	120 magggygn, kobiet i dzieci.
	Po orzypyciu na stacje do Treblinki cześć wagonow (20) zostala wpro-
1	madzona na rampe obozu. Ja znajdowalem sie w ostatniej grupie wagonow.
19.00	po otwarciu wayonow na rampie grupa niemcow i ukraincow wypądzata zy
8	dow z wagonow bijąc kolbami i nahajami oraz krzycząc.Rownoczesnie ro
13	botnicy żydowscy z niebieskimi opaskami sprzątali wagony ze smieci
PASSION.	oraz z trucow ludzi zmarżych w czasie drogi. Nastepnie zagoniono
1000	- Badia.

Zbędne wyrazy druku należy przekreślić.
 W tym miejscu wpisać należy odpowiedz, akiej udzielił świadek, po uprzedzeniu go o prawie odmówienia zeznań (art. 104 k.p.k.).

A.S. Nr B k.p.k. — IV. 1938, rotokół sądowy przestuchania świadka

wszystkich na plac między barakami, gdzie nakazano się rozbiera oddzieleniu kobiet i dzieci od meżczyzn. alfałe dzieci i niemowla przewaznie oddzielano od matek.Bardzo czesto niemowleta byly za juž na tym placu w ten sposob, ze łapano je za nożki i uderzano wa o plot. Sam widzialem kilkakrotnie (pracujac pozniej/jako ro nik) jak Schrführer SS Zepp z obsady obozu zabijał w ten sposo dzi.ci.Przed rozebraniem sie mezczyzn komendant obozu wybrał 30 robotnikow.Ja bylem już wtedy nawpol rozebrany, ale korzystajac gi hiema przedostałem sie do grupy wybranych i udało mi się przy pozostać. Narazie byżem przydzielony do sortowania ubran. Ubrania wione na placu mezczyzni rozebrani do naga musieli biegiem nosi ty za barak. Tymczasem kobiety s baraku na lewo były strzyżone m jerow.w tymze baraku miesciła sie t.zw.kasa, gdzie robotnicy t.z Goldjud n odbierali od kobiet kosztowności i pieniadze. Od mescaj odbierano te rzeczy na placu, jednak mało ktory oddawał wswoj maj Banknoty były przeważnie rwane na kawalki a złota i kosztowności oddawano tak, że dopiero robotnicy pracujacy przy sortowaniu musi te rzeczy wyjmowac z ubran. Po pewnym czasie zostałem przeniesio: sortowania ubrań do sortowania wiecznych piór, gdzie pracowałem 6-ciu miesiecy.W drugiej części obozu.do ktorej nie mielismy di miesciły sie komory i doly. Kilku robotnikow stolarsko-ciesiela (w szczegolności Wiernik) miało możność przechodzenia z jednego na drugi.Z ich opowiadania wiem, za w komorach niszczono ludzi p wypompowywanie powietrza i wpompowania nastepnie gazu spalinowe Komor bylo 10 mogących pomiescie razem okolo 5.000 osob.Co do to lazaretu to był on przeznaczony do likwidacji chorych,ułomnych drobnych dzieci bez matek z każdego transportu oraz chorych rob Przypominam sobie, ze pewnego razu polecono mi prowadzie chorych 'sportu Zydow czeskich do lazarętu. Chorzy byli przekonani, se bed czeni w szpitalu i nie chcieli wierzyc, ze ida na smierć. W lazar ktory był ogrodzony wysokim płotem miescił się dok, nag ktorym s

Madrin.

oftary a flowers wystrealem w kark. Co do llosci transportow, to od mego przybycia do grudnia 1942 przychodsiżo przeciętnie po trzy transporty dziennie po 60 wegonow w tran -sporcie.W okresio swiat byla powna (2-3 tygodnie) przerwa w transpor tach, pozniej zaś mniej wiecej co drugi dzien przychodzily nowe transpe ty. Ostatni transport przybyż pod koniec kwietnia lub w maju 1943 s ghetta warszawskiego.W marcu 1943 przybyło 3 transporty z Bułgarii i Gracji okolo 30.000 osob. W poprzednich transportach przywozono rownież Eydow z Czechosłowacji i Niemiec. Gdy przybyżem do obozu zwłoki przewaznie chowano w dożach, pozniej zas zaczęto palic na rusztach, wydobywajac je bagrami. Robotnikow zydowskich w czesci pierwszej obozu było okolo 1000 zas w drugiej czesci (zawierajacej komory) około 500. Robotnicy byli stale okrutnie traktowani. Przypominam sobie, jak kupiec z Czestochowy Languer za znalezienie u niego pieniędzy został rozebrany do naga i katowany przez SS-manow. Gdy mdlał polewano go woda i bito na nowo. W końcu powieszono go za nogi na subienicy, gdzie wisiak około 2 godzin, nawołujac pozostałych robotnikow do zorganizowania powstania. Ostatecznie został zastrzelohy przez SS-mama. Wypadki tego rodzaju byży na porzadku dziennym. W obozie odbywały sie częste wizytacje przy czym zupełnie jest pewne, ze rownież Himmler wizytowal obózegdyż został ob rozpoznany przez robotnikow zydowskich, znajacych go z rotografii w gazetach. w okresie przerwy swiątecznej w transportach robotnicy zajęci byli žado naniom bez przerwy wagonow z ubraniami, butami i innym dobytkiem. Wagony były wysyżana do Niemiec. Złoto i kosztowności przewozono samochodami co pewien czas do Lublina.

Zwolniżem sie z obozu w czasie powatania w dniu 2-go sierpnia 1943-

Protokoz odczyteno po czym został przez swiadka podpisany na kazdej Ale Reander Ludlik. stronicy.

Karla sopasowa liniowana do protoffaco vegizia Śledczy Okręgowy 200 VIRATO Lining

Arie Kudlik

Wohnort: (1968) Giwataim, Lamed Hejstr. 5

Torall

und von dem Richter Dr. Gerschoni in die deutsche Sprache gemac diktiert. Der Zeuge versteht die deutsche Sprache vollständige wenn er auch sie nicht spricht. Er bestätigt mit seiner Unterschrift die Richtigkeit des obstehenden Niederschrift.

Elijahu Rosenberg

Ich bestätige meine Unterschrift, die Richtigkeit der obigen Wiederschrift, heute, 23 April 1963

Ks 2/17.

D. A. Lerdon

Dr. Gerschonf.

/Richter/

Als dritter Zeuge erscheintHerr Arie Kudlik es Idt.: 0244462.

Der Zeuge wird vorschriftsmässig beeidigt und segt wie folgt eue.

Ich heisse Arie Kudlik. Ich bin am 12.1.1918 geboren und wohne in Giwateim, Lamed-Hejstrasse Nr.5.

Ich bin mit den Aggeschuldigten Adolf-Heinz Beckerle und Fritz Gebherd v. Hehn weder verwandt noch verschwägert noch kenne ich sie.

Bei Ausbruch des II Weltkrieges lebte ich in Częstochowa, Polen. Von Częstochowa wurde ich am 6 Oktober 1942 ins EZ-Lager Treblinka gebracht. In Treblinka wor ich im Lager ir. In Treblinka inhererin blieb ich bis zum Aufstand vom 2 August 1945, dann flüchtete ich. Im Lager von Treblinka war ich bei der Sortierung von Lumpen und bei anderen Arbeiten beschäftigt. Weine Aufgabe war die Kleidungsstücke, die die den Opfern abgenommen wurden und die in Haufen geschichtet woren, auszusortieren.

a marin francisco

Während der ganzen Zeit bis zum Frühsommer 1943 kamen Transporte. Am Anfang kamen täglich Trensporte, später gab es Pausen zwischen den Tronsporten. Die Transporte komen aus verschiedenen Ländern, so aus Polen, der Tschechoelevakei, Bulgarien, Deutschland, oder Ostorreich, aus Wien. Die Transporte eus Bulgarien kamen . Angeng oder Mitte Märs 1943 ungefähr, genau erinnere ich mich nicht. Aus Bulgsrien kemen 2 oder 3 Transporte, genau weiss ich_ nicht. Wir wussten in allgemeinen woher ein Transports stemmte , do wir die Personen sprechen hörten und die Gegenst-ende sahen. Ich weiss , dass die Transporte aus Bulgarien kamen, da sie Zigaretten mit Aufschrift mit Buchsteben, wie in russicher Schrift hotten. Wir fanden diese Zugeretten in den Pecketen, die die Angehörigen dieser Transporte mit sich brechten und die wir zu wooffnen hatten. Ausser den Zigaretten weren in den Packeten auch Esswaren &s. Fischkonserven mit Aufschrift mit russischen Buchstaben. Ausserdem indiren waren in den Paketen auch Fleisch geräucherstes Fleisch. Ausserdem hatten sie Decken mit langen Haaren mit. Die Deutschen nahmen für sich den Hauptteil der Zigaretten, da sie segten, es ware guter, mazedonischer Tabak. aber such uns gelang es illegal einige Zigaretten für uns zu erhalten. Ich erinnere mich, dass die Zigeretten ohne Kundstück waren. Ich erinnere mich nicht wie die Zigerotten geheissen haben, was ouf ihnon geschrieben wer und in welcher Schrift. Ich sah diese Transporte bulgarischer Juden noch vor der Vergasung, als wir ihnen die Packete abnahmen. Sie waren von dunkler Gesichtsforbo, ich serkte keinen Unterschied bezüglich des Aussehens. Ich erinnere mich, dass diese Transporten aus Bulgarien konch, da als diese Personen zum Laufen angetrieben wurden, schrie mas sie an: - Heidi, heidi.. Man sagte mir, dass das "schneller" bedeutet. Ausserden sprach man im Lager darüber, dass sie sus Bulgarien kämen. Die Juden aus Bulgarien kamen, wie alle, zur Vergasung. Ich glaub be nicht, das jemand am Leben geblieben ist.

Auf Anfragan des LGR Bauers

Ich hörte nur von enderen Häftlingen woher die Juden kämen, nicht von der Lagermannschaft. Ich erinnere mich nicht, ob Transporte mit Juden aus Griechenland kamen. Ich hörte nicht, dass diese Juden aus Hazedonien oder Thrazion kamen. Es ist möglich, dass auch Juden aus Griechenland karon. Jedenfalls der Hauptteil des Transportes waren bulgarische Juden. Ich sprach von griechinnhen Juden, weil der Tabak aus Mazedonien kam.

AG

In den Transporten waren einige teusend Personen, ich kann die genaue Zahl nicht nennen. Unter den Transporten weren Länner, Frauen und Kinder, Personen allen Alters, Ich seh keine Personalpapiere dieser "enschen. Ich weiss nicht. ob die se Personen den Judenstern getregen haben, es war ein solches Regime, we man sie mit den Peitschen geschlegen hat, dass wan solche Sachen nicht beschtet hat. Ich glaubte, dass die Aufschriften auf den Packeten in bulgarischer Sprache wären. weil man mir das so segte, es waren Häftlinge, die mir es sagten. Ich erinnere mich nicht genau, was auf den Zigerettenschachteln geschrieben war. Es ist möglich, dass ich mich, als ich vor dem Richter Dr. Osterer im Jehre 1964 aussegte, en die Aufschrift der Zigerettenschechteln erinnerte. Die Deutschen sagten uns. dass die Zigaretten aus eszedonischem Tabak gemacht wären und dass der mazedonische Tabak, der beste Tabak ware. Ich spreche über die Zigeretten, die die Angehörigen der Transporte mitbrachten.

Auf Anfregen des STA Fischel:

Ich bin mit der Eisenbehn von Częstochowa nach Treblinks gebracht worden. Ich glaube, dass ich zu der Station Malkinia gekommen bin, da alle Transporte dorthin gebracht wurden. Der Zug hielt in der Station von Malkinia an. Der Zug hatte ungefähr 60 Waggons. Je 20 Waggons wurden abgeteilt, ich war in den letzten 20 Waggons. Ich erinnere mich nicht, ob Personen während der Wartezeit aus der Eisenbahn goflüchtet sind. Ich erinnere mich nicht, ob Deutsche auf dem Bahnhof geschossen haben.

Auf Anfragen des RA Gels:

Ich erinnere mich, dass ich im Jahre 1945 in Kodé vernoamen wurde. Ich erinnere mich nicht was ich in Ködegesagt habe, meine Aussage wurde in polnischer Sprache abgegeben.
Wenn ich damals von 30.000 Personen gesprochen haben soll; was ich nicht weise, da ich mich nicht erinnere was ich damals gesagt habe, so kann ich nur sagen, dass ich auch heute nur ungefähre Zahl nennen kann.

Der Verteidiger Schelest hat keine Fragen an den Zeugen au steller

Der Zeuge machte obstehende Aussage in hebräischer Sprache, die Fragen wurden in deutscher Sprache gestellt, die der Zeuge

0 k

versteht, aber nicht spricht.

Diese Niederschrift wurde in Anwesenheit des Zeugen diktiert und der Zeuge bestätigt durch seine Unterschrift die Richtigkeit der Niederschrift.

Ain Kudlik

Arie Kudlik
/ Zeuge/

Ich bestätige meine Unterschrift, die Richtigkeit der obigen Niederschrift heute, 23.April 1968.

Dr. A.Gerschoni
/ Richter/

Protokvelführerin: 7. Fink

Arie KUDLIK

Nachman

Solel Bone

255195

Slusarz

258411

Czestochowa

12.1.1918

M. Radiwker

Jude

244462

verh.

Beth Dagan

12,30

5.6.68

Protokollfuehrerin: E.Kozlowski

Givataim.Lamed-Heystr.5

Auf Grund des Schreibens des Generalstaatsanwalts bei dem Kammergericht Berlin - 1 Js 1/65 (RSHA) vom 22. Maerz 1968 wird heute Herr Arie Kudlik hieramts vernommen und gibt folgendes zu Protokoll:

Ich stamme aus Czestochau. Am 6.10.1942 wurde ich aus Czestochau ins Lager Treblinka abtransportiert. Ich kam nach

Trebbinka in einem Transport, der etwa 5.000 Menschen zachlte. Der Zug bestand aus 60 Viehwaggens, in denen ca.80-100 Personen verladen waren. Aus diesem Transport wurden et a 20 Maenner zur Arbeit ausgesondert.der Rest ging in die Gaskammern. Ich befand mich in der Gruppe der 20 Maenner. Ich war im Lager Treblinke bis zum Aufstand - d.h.11 Monate.Ich war u.a.bei Sertieren der Kleidungsstuecke beschaeftigt. Eine gewise Zeit.am Anfang und zum Schluss meines Aufenthaltes war ich auch beim Empfang der Transporte nach Treblinks beschaeftigt. Befragt, welche Pflichten mir auferlegt wurden bei dem Empfang der Transporte, erklaere ich, dass ich das Gepaeck wegzuräumen hatte, das nachher sertiert wurde. Im Zusasmenhang mit dieser Arbeit hatte ich die Noeglichkeit zu sehen von wo Transporte ankamen. Regelmassaig kamen Transporte polnicher Juden nach Treblinka. Es samen aber such Transporte sus Test-Europa. Xx Aus Tschechoslowakei und Deut chland; ich erinnere mich porte aus Bulgarien. Befragt erklaere ich, dess ich mich an einen Transport aus Deutschland erinnern kann. Wann er gekommen ist, kenn ich heute nicht mehr eagen. Auch aus der Tschechoslowakei ist mir nur ein Transport in Brinnerung geblieben. Diese Transporte kamen in Personenwagen und nicht in Viehwaggens wie die polnischen Transporte. Der Empfang war such ein ganz anderer. Sie wurden nicht mit Schlaegen und Geschrei empfengen, wie die polnischen Juden, das Hesultat war aber dasselbe. Die Alten, Schwechen oder Gebrechlichen kamen ins sog. "Lazarett", die anderen gingen in die Gaskassern. Sie hatten keine Ahnung davon von sie

(M. Radiwker)

(E. Kozlowyki)

(Arie Rudlik)

erwatet im Gegenteil zu den polnischen Juden, die es genau wussten.

Befragt was das "Lezarett" bedeutet, erklaere ich, dass dort die Schwachen und Gebrechlichen erschossen wurden, um mit ihnen keine Zeit verlieren zu muessen, bis man sie www.xxxxxxxx zu Fuss in die etwas entlegenen Gaskammern gefuehrt haette.Ich selbst kam nur ein Mal persoenlich mit dem Lazarett in Beruehrung. Mir wurde befohlen eine alte Frau vom deutschen Transport dorthin zu fushren. Das Lazarett bestand aus einer Grube, in der staendiges Feuer brannte. Rundherum war eine gruene Hecke; Ex vor dem Eingeng befand sich ein improvisierter Korridor mit zwei Bachken und einem kleinen Teppich. Dort musste ich dem Opfer halfen sich auszuziehen. Auf ihre Frage, wohin sie gehe, entwortete ich, dass sie zum Arzt gehe. Ich fuehrte sie hinein und setzte sie an den Rand der Grube. Ein SS-Mann, den wir "Frankenstein" nannten, befahl mir zu verschwinden, ich hoerte aber noch den Schuss, mit dem er die alte Frau erschoss. Von dem deutschen Trensport wurde niemand zur Arbeit ausgewaehlt; von dem techechischen - wie ich mich erinnere - zwei Menschen.

Die bulgarischen Transporte sind im Freuhjahr 1943 angekommen. Auch beim Empfang dieser Transporte war ich und habe ihr Gepaeck abgenommen und dann sortiert. In ihrem Gepaeck befanden sich Essweren und Zigeretten. Auf den Schachteln waren Aufschrifen in Buchstaben, die aehnlich den russischen waren. Die SS-Leute sagten, kinnen dass es guter mazedonischer Tabak sei. Im Lager sprach man auch derueber, dass es bulgarische Transporte waren. Sie wurden alle in die Gaskammern geschickt.

Derauf wurde die Vernehmung beendet.

Vorgelesen - genehmigt - unterzeichnet.

(M. Radiwker Pool

(E.Kozfowald)

Hin Kudlik

HS Hö

46

chance Grunek

AmtsgerichtxXiergentenxx

Schwurgericht bei dem Landgericht Berlin (500) 1 Ks 1/70 (RSHA) (2/70)

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Hoyer MAKNIMAX als beauftragter Richter,

Just. Ang. Gadow

als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

Dberstaatsanwalt Klingberg

Ls Beamter der Staatsanwaltschaft,

Beginn 12.00 Uhr

15 15 Ende

Wuppertal, den 16.11.1970 xBentinx21xdonx

Strafsache—Bußgeldsache

gegen

den Gastwirt Richard Hartmann, geboren am 28. September 1910 in Landau/Pfalz, z.Zt. U-Haftanstalt Moabit, Gef.-Buch-Nr. 1057/68 wegen Beihilfe zum Mord

Es erschien en

die nachbenannten — Zeugen — Szerbyenständigexx— Aenne Baum Anna Kurek

Die - Zeugen - Saxbwerständigex wurden mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person des Beschuldigten -x Betroffexenx- bekannt gemacht.x5xx- Sie - wurden zur Wahrheit ermahnt und darauf hingewiesen, daß die Aussage zu beeiden ist, wenn keine im Gesetz bestimmte oder zugelassene Ausnahme vorliegt. kx Sie - wurden ferner auf die Bedeutung des Eides, die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidlichen und auch uneidlichen Aussage sowie darauf hingewiesen, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung der Fragen zur Person und der sonst im § 68 der Strafprozeßordnung vorgesehenen Umstände beziehe.

Die Erschienenen wurden, - und zwar die Zeugen - einzeln und in Abwesenheit der später abzuhörenden Zeugen - wie folgt vernommen:

1. Zeug in - Sachwexständigex -

Ich heiße Aenne Baum, geb. Schasberge: bin 19 Jahre alt, Hausfrau

in 56 Wuppertal-Elberfeld, Roonstraße 18

XXXXXXX nicht verwandt und nicht verschwä-

Anna Kurek -2-

and the second second

Woppertal

Zeugen- und Sachverständigenvernehmung durch den Richter im vorbereitenden Verfahren und in der Voruntersuchung sowie durch den ersuchten Richter im Hauptverfahren (§§ 48 ff, 162, 185, 223 StPO) - Amtsgericht

2. Zeugin
Die Zeugin wurde wie die Vorzeugin belehrt. (Seite i des Protokolls)
Zur Person:
Ich heiße Anna Kurek geb. Pohl, 73 Jahre, Rentnerin, wohnhaft Wuppertal-Elberfeld, Albert-Schweitzer-Str. 17,
nicht verwandt und nicht verschwägert.

Die Beschwerden, die in dem von mir eingereichten Attest des Nervenfacharztes Dr. med. Kleist vom 20.10. 1970 aufgeführt sind, bestehen unverändert &s fort. Ich kann kaum gehen, bin auf dem rechten Auge erblindet, habe auf dem linken Auge hochgradig Star und leide an Schwindelanfällen. Ich bin nicht reisefähig.

Zur Sache:

Mein jüdischer Ehemann - zunächst im Oktober 1938 ausgewiesen als Pole - ist bereits im September 1939 verhaftet und über das KZ Sachsenhausen in das KZ Auschwitz gebracht worden, wo er am 9.1. 1943 vergast worden ist. Das weiß ich von einem Bekannten, der in Auschwitz war. Meine Tochter Edith Kurek geb. am 14.8. 1923 gehörte der jüdischen Gemeinde an und nahm am jüdischen Religionsunterricht teil. Sie mußte den gelben Judenstern tragen.

Reichlich eine Woche vor dem 21.4. 1942 wurde meine Tochter schriftlich von der Gestapo in Wuppertal aufgefordert, sich im Polizeipräsidium einzufinden. Da ich damals zusammen mit meiner Tochter in einem
sog. Judenhaus wohnte und auch andere Hausbewohner eine solche Vorladung bekamen, ahnten wir nichts Gutes. Ob in dem längeren Schreiben
bereits mitgeteilt wurde, daß meine Tochter deportiert werden sollte,
weiß ich heute nicht mehr. Auf alle Fälle ist uns das von dem Gestapo-Angehörigen Peters mündlich eröffnet worden, als wir im Polizeipräsidium waren. Mix Dort wurde mir zumindest mitgeteilt, daß meine
Tochter am 21.4. 1942 evakuiert werden solle und sich auf dem Bahnhof Wuppertal-Steinbeck einsufinden habe. Peters fügte hinzu, meine
Tochter käme in ein Arbeitslager in Lodz. Da mein Ehemann bereits
verhaftet war, wollte ich bei meiner Tochter bleiben. Peters lehnte
aber meine Transportbegleitung ab.

Ich brachte meine Tochter bis zum Bahnhof Wuppertal-S.einbeck. Sie hatte das zugelassene Deportationsgepäck bei sich. Ich und die anderen Angehörigen mußten noch 10,-RM für den jeweiligen Deportierten geben.

Aus allgemeinen Erzählungen wußte ich, daß die Transportteilnehmer im Schlahthof in Düsseldorf in Viehställen übernachten mußten.

Neben meiner Tochter nahmen an diesem Transport noch vier andere Mischlinge teil; die anderen waren Vollmjugen. Unter anderem war die Familie Levi oder Levs, mit der ich im selben Hause gewohnt hatte, bei dem Transport, mit dem auch meine Tochter wegkam. Der Junge, Werner Levi, schrieb auf einer Karte aus Esbica, daß ihm alles fehle, vom untersten bis zum Herzelbild, das er in seinen Koffer oben auf gelegt hatte. Daraus ergab sich für mich einwandfrei, fix daß den Transportteilnehmern, also auch meiner Tochter, alles abgenommen worden war.

Von weiner Tochter erhielt ich eine Postkarte, aus der ich erfuhr, daß sie in ein Lager in Izbica bei Lublin gekommen war.

Nachdem ich wieder einmal Geld an meine Tochter geschickt hatte, bekam ich vom Judenrat für Isbica die Nachrichtz auf einer Postkarte, daß meine Tochter in Isbica nicht mehr anwesend ist. Diese Nachtricht erhielt ich im Sommer 1942.

Nunmehr entfernte sich Oberstaatsanwalt Klingberg um 15 Uhr.

Daraufhin erkundigte ich mich bei der Gestape in Wuppertal nach dem Verbleib und dem Schicksal meiner Tochter. Fort wurde mir gesagt, meine Tochter " sekkweitergezeist sei weitergewandert ", sie werde nach dem Krieg wiederkommen. Da Frau Nagel und Frau Lewin über den Verbleib ihrer zusammen mit meiner Tochter nach Isbica transportierten Kinder Helmut Nagel und Jutta Lewin von der Gestapo in Wuppertal mündlich die Auskunft erhalten hatten, " sie seien weitergereist mit unbestimmtem Ziel ", nahm auch ich an. daß der Verbleib meiner Tochter unbekannt war.

Bevor der Deportationstransport abging, d.h. vor dem 21.4. 1942, haben Frau Lewin, Frau Baum und ich uns mit einem Telegramm an eine Dienststelle in Berlin gewandt, um die Freistellung unserer Kinder von der Deportation zu erreichen. Nach Abgang des Transports wurde ich von dem Gestapo-Angehörigen Pohlmann aus Büssek-Burf vorgeladen. Er erklärte mir, im Hinblick auf das Telegramm, es gehe keine Post aus Wuppertal heraus, die nicht durch die Hände der Gestapo gehe, immerskite Er warnte mich, ich solle die Behörden nicht noch einmal mit solchen Eingaben belästigen, sonst werde man mich dabehalten. Gleichwohl habe ich später noch einmal an das Ministerium Görings geschrieben und um Nachforschungen nach dem Verbleib meiner Tochter gebeten. Ich erhielt auch Antwort, daß man Nachforschungen anstellen wolle. Dann habe ich nichts mehr gehört.

Nach Kriegsende habe ich mich an den Suchdienst in Arolsens gewandt. Über den Rundfunk war nache dem Verbleib meiner Tochter geforscht worden. Es meldete sich aber niemand, der mir von ihrem Schicksal etwas erzählt hat. Ihre letzte Nachricht war die von mir bereits erwähnte Postkarte, die sie mir aus Izbica schrieb. Ihr Tod ist von der Wiedergutmachungsbehörde auf den 8.5. 1945 festgestellt worden. Ich kann nur davon ausgehen, daß meine Tochter die Verfolgung nicht überlebt hat und tot ist.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

gez.Anna Kurek geb. Pohl

Die Zeugin blieb gem. § 61 Ziff. 2 StPO als Angehöriger einer Verletzten unbeeidigt.

gez. Hoyer

gez. Gadow

uppertal